

Ostmärktische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Angabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Blahvorchrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 2. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

„Blau-schwarzer Block“.

Das Gerücht über einen angeblichen schwarzblauen Block will nicht zur Ruhe kommen. Hofft man wirklich mit diesem erlogenen Schlagwort Geschäfte zu machen? Die Spekulation auf die, die nicht alle werden, verspricht freilich immer einigen Erfolg. Der konservativ-liberale Block, der sogenannte Bülow-Block, war ein Block, dessen Angehörige die Absicht gehabt hatten, sich zu einem solchen zusammen zu schließen, und die sich ihrer Zugehörigkeit zu dem Block bewußt waren. Mit diesem Block hat die Regierung eine Anzahl Geschäfte geschaffen. Als sich über eine Einzelfrage der Reichsfinanzreform, nämlich über die Ausdehnung der bestehenden Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, keine Einigung erzielen ließ, fiel der Block auseinander. Seitdem sucht man mit dem Popanz des schwarz-blauen Blocks den großen Kindern graulich zu machen. Die Parteien, welche den schwarz-blauen Block bilden sollen, wissen von der Existenz eines solchen nichts. Konservative wie Zentrum befreiten, daß zwischen ihnen ein Blockverhältnis besteht, und da sie die Hauptbeteiligten wären, müssen sie es doch wissen. Es wäre doch auch ein merkwürdiger Block! Der Bülow-Block plagte wie eine Seifenblase, als er auf eine verhältnismäßig unbedeutende Streitfrage stieß. Zwischen Konservativen und Zentrum haben wir aber in großen grundsätzlichen Fragen unüberbrückbare Gegensätze. Da ist die preußische Wahlrechtsfrage, über die man sich im Abgeordnetenhaus noch kurz vor Vorentscheid unterhielt. Hier verlangt das Zentrum gemeinsam mit der freisinnigen Volkspartei und Sozialdemokraten die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, während die Konservativen an dem bestehenden preußischen Wahlrecht festhalten. Die Wahlrechtsfrage ist, dem wird wohl niemand widersprechen, von viel größerer grundsätzlicher Bedeutung als die der Ausdehnung der bestehenden Reichserbschaftsteuer auf weitere Kategorien von Erben. Angesichts der Stellung der Parteien zur Wahlrechtsfrage könnte man mit ungleich größerem Rechte von einem schwarz-rosa-roten Block sprechen, als von einem schwarz-blauen. Und wie war es denn bei anderen wichtigen Fragen, wie beispielsweise der der Elsaß-Lothringischen Verfassung? Auch hier stand das Zentrum mit der ganzen Linken, einschließlich der Sozialdemokraten gegen die Konservativen. Es würde zu weit führen, alle die Fälle aufzuzählen, in der das in der verflochtenen Reichstags- und Landtagsession der Fall war. Der schwarz-blaue Block — das muß hiernach jedem einleuchten — existiert in Wirklichkeit nicht. Aber da er nicht existiert, muß auch gewissen Zentrumsstimmen entgegen getreten werden, die sich herausnehmen, die Konservativen zu foramenieren.

Graf Schwerin-Löwitz hatte in einer Rede in Treptow a. T. vom Zentrum als einer „un-erfreulichen“ Erscheinung gesprochen. Da wendet sich das schlesische Zentrumblatt, die „Schl. Volksztg.“, entrüstet gegen die Konservativen im allgemeinen, behauptet, die Konservativen seien auf das Zentrum angewiesen, ohne die sie garnichts ausrichten könnten und droht mit Opposition. Diese Drohung ist unseres Erachtens eine Beleidigung des Zentrums, die ungleich schwerer ins Gewicht fällt, als die Äußerung des Grafen Schwerin-Löwitz, die sich übrigens andere konservative Stellen bisher nicht zugeeignet haben. Jede Partei hat zu den an sie herantretenden gesetzgeberischen Fragen nach ihrer wirklichen inneren Überzeugung Stellung zu nehmen und danach entweder positiv mitzuwirken oder sich ablehnend zu verhalten. Nebenrückichten dürfen auf keinen Fall maßgebend mitsprechen, wenn es sich um das Wohl und Wehe des Volkes handelt. Oder soll es gleichgültig sein, ob gute oder schlechte Gesetze gemacht werden, wenn nur parteitaktische Interessen zur Gel-

tung gebracht werden? Wir wüßten übrigens keinen Fall anzuführen, in dem das Zentrum den schönen Augen der Konservativen zu Liebe gestimmt hätte. Ebenso wenig wird man aber den Konservativen zumuten dürfen, sich bei seinen Abstimmungen von anderen als sachlichen Rücksichten leiten zu lassen. Wo sich die Konservativen und das Zentrum bisher zusammengefunden haben, so in bezug auf die Schulzölle, Handwerker- und erliche andere Fragen, werden sie sich auch künftig zusammenfinden, oder meint die „Schl. Volksztg.“ etwa, das Zentrum werde plötzlich zum Freihandel übergehen oder sich die Auffassung der Sozialdemokratie über den gewerblichen Mittelstand zu eigen machen, weil ihm eine Äußerung des Grafen Schwerin nicht gefällt? Das steht doch nicht zu erwarten. —k.

Politische Tageschau.

Das amerikanische Geschwader

hat am Freitag Vormittag den Kieler Hafen verlassen. Der Befehlshaber desselben, Admiral Badger, sprach sich im höchsten Maße befriedigt über den Aufenthalt der Amerikaner in Kiel aus, insbesondere auch darüber, daß nicht ein einziger Mißklang zu verzeichnen war. Er nehme mit seinen Kameraden nur die schönsten und angenehmsten Erinnerungen mit nach Hause.

Die Konservativen im Westen.

Immer siegreicher dringt der konservative Gedanke im Westen des Reiches vor. Ein glänzender Beweis dafür ist wieder die Versammlung, die am 29. Juni in Hildesheim stattgefunden hat. Sie war vom konservativen Verein und dem Bund der Landwirte einberufen und von etwa 1000 Personen besucht, ein Ergebnis, das in Anbetracht des herrlichen Sommerwetters und der für die Landwirte besonders arbeitsreichen Jahreszeit als überaus günstig anzuspochen ist. Außer dem konservativen Reichstagsabgeordneten Herrn Generalsekretär Zürn sprachen unter oft stürmischen Beifall Generalsekretär Kunze aus Berlin über das Thema „Wahre Freunde des Mittelstandes“ und Reichstagsabgeordneter Dr. Diederich Hahn über „Die allgemeine politische Lage“. Gegen eine Stimme wurde von der Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die in Hildesheim am 29. Juni tagende, vom konservativen Verein und Bund der Landwirte einberufene, von mehr als 1000 Personen besuchte Versammlung erklärt ihre „volle Übereinstimmung mit der von der konservativen Parteileitung in den letzten Tagen bekanntgegebenen Stichwahlparole. Die Versammlung ist der festen Überzeugung, daß ein Teil des Liberalismus nur dann für gemeinsame nationale Arbeit zurückgewonnen werden kann, wenn er selbst die Schädlichkeit seines Zusammengehens mit der Sozialdemokratie am eigenen Leibe empfindet.“

Sozialdemokratie und Monarchie.

Zu dem angeblichen Kaiserwort: „Meine Sozialdemokraten sind garnicht so schlimm“, bemerkt das sozialdemokratische Organ in Lüdenscheid: „Wenn der Kaiser nun auch die Sozialdemokratie in eine solche Beziehung zu seiner Person bringen wolle, so sei das nicht sinnvoller, als wenn Ludwig XVI., zum Schaffot gekarrt, von „meinen Jakobinern“ gesprochen hätte.“ — Aus diesem Zynismus kann man vielleicht am besten ersehen, wie unverantwortlich die Verbreitung solcher Apokryphen und unmöglichen „Kaiserworte“ ist!

Zu der zweiten württembergischen Kammer erklärte bei der Beratung des Kultsetats der Abg. Hausmann (fortschrittliche Volkspartei) ein Fall Jatho würde für Württemberg sehr unerwünscht sein. Ak-

demische Weitherzigkeit sei gerade in Württemberg doppelt notwendig, weil bei der vorhandenen Sektenspaltung, wenn je in Form von Irreligiosen einen Druck auf die Befreiheit erfolgen würde, eine ernste Schädigung der Interessen der Landeskirche unausbleiblich wäre. Kultusminister v. Fleischhauer erwiderte, über den Fall Jatho sich auszusprechen, habe er keine Veranlassung, da diese Angelegenheit das Land nichts angehe; auch sei ihm von keiner Seite der Wunsch nach einem Irreligiosengesetz geäußert worden.

Bauerntumulte in Galizien.

Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Lemberg gemeldet wird, kam es in der Umgebung von Kalusz infolge lebhafter Wahl-agitation zu Bauernunruhen. Die Bauern steckten mehrere Häuser in Brand, zerstörten Brücken und beschädigten Eisenbahnschienen. Ein bisher unbefestigtes Gerücht besagt, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär gekommen sei, bei dem mehr als zweihundert Personen verwundet und einige getötet worden seien.

Zu der italienischen Deputiertenkammer

führte am Donnerstag in fortgesetzter Beratung über den Gesekentwurf, betreffend die staatliche Monopolisierung der Lebensversicherung, Handelsminister Nitti aus im Lande sei eine künstliche Agitation gegen das geplante Monopol in die Wege geleitet worden. Die Regierung wolle, daß der Gesekentwurf eingehend und ruhig beraten werde, und sei bereit, den guten Rat der Gegner des Entwurfs entgegenzunehmen, vorausgesetzt, daß die wesentlichen Punkte der Vorlage aufrechterhalten blieben. Es handle sich um ein Unternehmen, das zu betreiben der Staat besonders befähigt sei, und das umsoweniger vom Zufall abhängig sei, als je größerer Grundlage es betrieben werde. Die staatliche Garantie für die Versicherungen werde im Volke den Sinn für den Wert der Fürsorge für die Zukunft steigern. Der Staat übernehme nicht nur die moralische, sondern auch die gesetzliche Garantie für das nationale Versicherungsinstitut. Das staatliche Monopol stelle keine Lösung des Problems der Altersversorgung der Arbeiter dar, aber die Regierung habe sich zum Ziel gesetzt, den ersten Schritt zur Lösung dieses Problems zu tun. (Beifall.) Darauf gab der Minister eine Darstellung über die mathematischen Berechnungen, aus denen hervorgehe, daß das Monopol beträchtliche Überschüsse ergeben werde. Nitti hob weiter hervor, der Vorwurf, daß das Monopol einen Schritt zum Kommunismus bedeute, sei nicht ernst zu nehmen. Auch werde die gesetzliche Garantie des Eigentums nicht verletzt, da der Staat keine Enteignung vornehme gegenüber irgendeinem erworbenen oder erworbenen Recht. Zum Schluß wies der Minister auf den Erfolg der Postsparkassen hin und wünschte dem nationalen Versicherungsinstitut den gleichen Erfolg. (Lebhafte Beifall, eine sehr große Anzahl von Abgeordneten beglückwünschten den Minister.) Die Generaldiskussion wurde darauf geschlossen und die Sitzung aufgehoben.

Die zweite holländische Kammer

hat den Gesekentwurf angenommen, durch den das Zusatzprotokoll vom 19. September 1910 zu der Konvention betreffend die Errichtung eines internationalen Preisengerichtshofes gutgeheißen wird.

Wahlrechtsreform in Belgien.

Die liberalen Fraktionen des Senats und der Kammer haben sich für das allgemeine gleiche Stimmrecht vom 25. Lebensjahr an für Parlaments-, Provinzial- und Kommunalwahlen ausgesprochen und werden am 15. August mit den Sozialisten in Brüssel eine Kundgebung aus dem ganzen Lande zugunsten dieser Forderung veranstalten.

Antideutsche Demonstrationen in Bordeaux.

Zahlreiche Studenten begaben sich am Donnerstag in Bordeaux nach dem Friedhof, um an dem Denkmal der für das Vaterland Gefallenen zum Zeichen des Protestes gegen die Haltung der alldutschen Blätter eine Palme niederzulegen. Bei der Ankunft auf dem Friedhof brach der Träger der Palme plötzlich tot zusammen.

Im englischen Oberhaus

machte die Beratung der Betobill am Donnerstag keine wesentlichen Fortschritte. Schließlich wurde § 1 mit verschiedenen Amendements, die teilweise von der Regierung bekämpft wurden, angenommen.

Zum Seemannsstreik.

Der Ausstand der Seeleute hat in Liverpool zu großen Schwierigkeiten hinsichtlich der Wegschaffung der aus Amerika und Kanada dort eingetroffenen Nahrungsmittel geführt. Große Mengen von Käse, Speck, Schmalz und Butter, die in Kisten auf den Kais des Nordhafens lagern, können nicht fortgeschafft werden, da die Fuhrleute von den ausländischen Hafnarbeitern daran gehindert werden. Die verfügbaren Vorräte der Kaufleute, besonders an Käse und Speck, sind zurzeit sehr gering. Die ausländischen Seeleute haben beschlossen, den Verkehr der Dampfer der White Star Linie innerhalb und außerhalb des Hafens zu unterbinden mit der Begründung, die Gesellschaft habe ihr Abkommen nicht ehrlich gehalten. — Auch in Leith haben die Hafnarbeiter den Generallstreik erklärt. — Am Freitag früh sind 500 Postzeimannschaften von London nach Hull abgegangen, wo die Unruhen bis 4 Uhr morgens andauerten. Berittene Polizei trieb die Ruhestörer auseinander. — Eine von über tausend Angestellten der Wilson-Linie besuchte Versammlung in Hull hat am Freitag fast einstimmig die Bedingungen der Arbeitgeber zurückgewiesen und die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Der Versammlung wohnte auch ein Vertreter des Handelsamts bei. — Die Transportarbeiter der Great Central Railway in Grimsby haben die Arbeit wieder aufgenommen. Ein Polizeifordon ist an den Zugängen zu den Docks aufgestellt, um einer Einmischung der noch im Ausstand befindlichen Dockarbeiter vorzubeugen, deren Zahl etwa 500 beträgt. — Die ausländischen Hafnarbeiter in Amsterdam verhindern die Verproviantierung der Schiffe. Die Fuhrleute und Jollenführer haben sich mit den Ausständigen solidarisch erklärt; als sie sich am Freitag weigerten, Lebensmittel auf den Postdampfer Bonbel von der Neerland Compagnie zu schaffen, säuberte berittene Polizei und Kavallerie das der Gesellschaft gehörige Gelände von vierhundert Ausständigen. Der Dampfer wurde darauf mit Hilfe eines Motorboots der Gesellschaft verproviantiert. Der Dampfer Hilversum hat dreißig deutsche Seeleute aus Hamburg angeworben und ist nach Riga in See gegangen. Auch zwei Dampfer der Neerland Compagnie sind am Freitag abgegangen.

Aus Portugal.

Die portugiesische Regierung erklärte, sie leiste Garantie für die Festigkeit der gegenwärtigen Institutionen. Die Minister des Innern, des Krieges und der Marine hätten alle notwendigen Maßregeln ergriffen, um zu vermeiden, daß Banden die Bevölkerung im Norden beunruhigen. Die Frist für Reklamationen betreffend die Güter der Kongregationen ist bis zum 30. August verlängert worden.

Rücktritt des Kabinetts in Serbien.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat das Kabinett Pasitsch wegen Differenzen zwischen dem Finanzminister und dem Handelsminister über eine Anleihe und die staatliche Hypothekenbank seine Entlassung ge-

Mannigfaltiges.
 (Grubenunfall.) Im Richtigheitsnachricht bei Schoppin's Oberhiesien, wurden am Donnerstag neun Zimmerleute infolge Durchbruchs von Grubenminen von einem Brande aus betäubt. Zwei sind an Gasvergiftung gestorben, die übrigen wurden in das Krankenhaus eingeliefert. (Bei einem Automobilunfall) auf der Straße Ruchwisch-Krauk wurden ein Ingenieur tödlich und ein Kommissar der Bezirkshauptmannschaft sowie ein Rechtsanwalt schwer verletzt. Die Verunglückten wurden vollständig ausgeplündert und der Kleidung beraubt aufgefunden.

Neuere Nachrichten.
Genickstarre.
 Allenstein, 1. Juli. Aus Schimane, meldet die „Allenstein Zeitung“, daß dort drei Kinder eines Ritters unter dem Verdacht der Genickstarre erkrankt und in das Johannerkrankenhaus nach Neidenburg gebracht worden sind.

Untersuchung in der Armenkommission.
 Berlin, 1. Juli. Wegen des Verdachts, städtische Armegegelder entwendet zu haben, ist ein Armenkommissionsvorsteher verhaftet worden.

Agadir beordert.
 Berlin, 1. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat die Reichsregierung auf Bitten der im Süden Marokkos interessierten Firmen zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und der deutschen Schutzgenossen in jenen Gegenden das Kanonenboot „Panther“, das sich in der Nähe befand, nach dem Hafen Agadir zu entsenden beschlossen und dies den Mächten angezeigt. Den Marokkanern ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß damit keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko verbunden ist.

Beendeter Streik.
 Berlin, 1. Juli. Der neun Wochen lang währende Baukempnerstreik wurde gestern beendet. Die Arbeit wird am Montag auf sämtlichen Bauten wieder aufgenommen. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ nach Lostlösung vom Hanjabunde.

Essen, 1. Juli. Behufs Stellungnahme zur Austrittserklärung des Landrats a. D. Rötger aus dem Präsidium des Hanja-Bundes fand in Essen unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Emil Kirdorf eine Sitzung des Ausschusses des Vorstandes und des Geschäftsführenden Vorstandes der niederhessisch-westfälischen Bezirksgruppe des Hanja-Bundes statt. Im Hinblick auf die einseitig nach links gerichtete Politik, die die Leitung des Hanjabundes in Abweichung von der vereinbarten mittleren Linie neuerdings vertritt, wurde für notwendig erachtet zum Schutze und Förderung der Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie des niederhessisch-westfälischen Industriebezirks unter Lostlösung von der Berliner Zentralleitung des Hanjabundes eine selbständige Organisation zu bilden. Von 88 erschienenen Mitgliedern des Ausschusses stimmten 47 für die Bildung einer solchen selbständigen Vertretung. Der neue Bund will die Politik des Geheimrats Nieher, insbesondere seinen scharfen Kampf nach rechts nicht mitmachen, sondern die Politik der mittleren Linie verfolgen. In der Versammlung waren viele leitende Männer der Schwerindustrie zugegen.

Türkische Studienkommission.
 Bremen, 1. Juli. Die türkische Studienkommission ist heute Vormittag in Bremen angekommen.

Ein doppeltes Todesurteil.
 Eisenach, 1. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den 23 Jahre alten Raubmörder Handarbeiter Karl Hofp aus Schwarzwald (Thüringen) wegen Tötung der Hebamme Pflügerin in Schwarzwald und der Frau des Zimmermeisters Vogteder in Ehrdruf, die er beide mit der Art erschlug, ferner wegen Einbruchdiebstahls und gefährlicher Körperverletzung zweimal zum Tode und 14 Jahren Zuchthaus.

Die Katho-Spende.
 Köln, 1. Juli. Die Katho-Spende ergab bis jetzt die Summe von 70 000 Mark.

Deutscher Rundflug.
 Köln, 1. Juli. Wegen überaus ungünstiger Witterung konnte der Abflug von Köln heute früh nicht stattfinden.

Schwerer Unfall auf einem englischen Schlagschiff.
 London, 1. Juli. Nach einer Blättermeldung wird auf dem Schlagschiff „Süper“ während der Manöver drei Mann durch eine Explosion von Kohlegas in der Kohlenbunke getötet worden.

Seemannsstreik.
 Hull, 1. Juli. Eine Versammlung von 12 000 Ausständigen lehnte es ab, den von den Führern des Ausstandes angenommenen Einigungsbedingungen zuzustimmen, solange nicht auch eine Regelung der Forderungen der Dockarbeiter erfolgt sei.

Cardiff, 1. Juli. Nach Liverpool angeworbene Chinesen wurden hier von den Ausständigen durch die Straßen gejagt und mißhandelt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
 Vor einem Kreise von Vertretern der medizinischen Wissenschaft führte am Freitag ein junger amerikanischer Forscher, Professor Carrel vom Rockefeller-Institut in New York, eine sehr beachtenswerte medizinische Entdeckung vor. Es ist ihm gelungen, Körpergewebe, das verschiedenen Organen entnommen war, dadurch zu weiterem Wachstum anzuregen, daß er es auf einen besonderen Nährboden, Blut-Plasma, brachte. Dabei handelt es sich auch um Gewebe, das von erwachsenen Lebewesen stammt, und zwar gefundenes wie erkranktes.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.
 Danzig, 1. Juli. Rummel sind die ersten Neuzufuhren seit Beginn dieser Saison hierher selbst eingetroffen und zwar: Dampfer „Samborland“ mit 2079 Tonnen von Lermid und Dampfer „Soenste“ mit 3837 Tonnen von Bied. Der Gesamtimport vom 1. Januar bis heute beträgt somit 13 142 Tonnen gegen 24 561 Tonnen im vorigen Jahre. Die Beschäftigung der neuen Heringe ergab, daß die Qualität bereits sehr schön war. Es konnten größere Partien von den besten Trademarken (eigentlich ex Schiff gehandelt) werden. Nur kleinere Partien, welche für die Provinz bestimmt waren, gingen zu Lager. Der Markt war hier recht lebhaft bei steigender Tendenz. Man notiert heute: ff. neue Trademark Schelland Matthes 28 Mt., ff. neue Trademark Matthes 29 Mt., ff. neue Trademark Matthes 33 Mt., ff. neue Trademark Matthes 37 Mt., per 1/2 Tonne. Halbe Tonnen 2 Mt. per 1/4 Tonne mehr. Ferner: ff. Matjes per 1/4 Tonne 33 Mt. (keiner Gebinde entsprechend billiger). Leiber wurde auch in dieser Woche in Sopotland und Sopotland wiederum sehr schlecht gefangen. Die Boote kamen durchschnittlich mit nur 8-10 crans herein. Nach den statistischen Angaben der städtischen Fischelei-Behörde war bis zum 24. Juni das Gesamtresultat gegen das vorige Jahr um 250 000 Tonnen zurück. Die Nachfrage nach alten Heringen hat sich daher wieder belebt. Es konnten sich weitere Partien räumen. Gefordert wurden für ff. kleine Woll in Schottentonnen 31 Mt., ff. Crownbrand Jhen 28 Mt., ff. holländische Jhen 21 Mt., alles frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
 1. Juli 80. Juni
 Tendenz der Fondsbörse:
 Österreichische Banknoten 85,15 85,05
 Russische Banknoten per Kaffe 216,15 216,05
 Wechsel auf Warschau 93,70 93,70
 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 93,70 93,70
 Deutsche Reichsanleihe 3 % 83,50 83,50
 Thurner Stadlanleihe 4 1/2 % 100,20 100,20
 Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 90,50 90,50
 Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. II 80,10 80,10
 Posener Pfandbriefe 4 % 101,80 101,80
 Rumänische Rente von 1894 4 1/2 % 92,20 92,70
 Russische unifizierte Staatsrente 4 % 93,75 94,40
 Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % 94,40 94,40
 Große Berliner Straßenbahn-Aktien 201,50 199,75
 Deutsche Bank-Aktien 265,50 264,50
 Disconto-Kontokorrent-Aktien 183,30 183,30
 Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien 124,10 123,90
 Ostbank für Handel und Gewerbe 128,90 128,50
 Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 277,70 276,10
 Bochumer Gußstahl-Aktien 234,00 237,00
 Sarpener Bergwerks-Aktien 185,80 186,80
 Laurahütte-Aktien 173,50 175,00
 Weizen loco in New York 210,00 208,50
 „ Juli 1911 199,25 198,75
 „ September 199,25 198,75
 „ Oktober 172,25 171,50
 Roggen Juli 168,70 167,50
 „ September 168,70 167,50
 „ Oktober 169,00 167,50
 Lombardjinsfuß 5 1/2 % 85,50
 Rioantifonst 3 1/2 % 85,50
 Danzig, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 20 russische Waggons.
 Königsberg, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 2 inländische, 37 russische Waggons excl. — Waggon Kleie und 15 Waggon Ruchen.

Verlängerter Viehmarkt.
 Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
 Zum Verkauf fanden: 3374 Rinder, darunter 1015 Bullen, 1310 Ochsen, 1049 Kühe und Färsen, 1372 Käber, 9264 Schafe, 14837 Schweine.

Preise für 1 Zentner

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewälte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	48-50	83-86
b) junge fleischige, nicht ausgewälte und ältere ausgewälte	—	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43-46	78-84
d) gering genährte jeden Alters	38-41	72-77
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewälte höchsten Schlachtwertes	44-47	73-78
b) vollfleischige jüngere	40-43	71-76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37-39	70-74
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgewälte Färsen höchsten Schlachtwertes	42-44	70-73
b) vollfleischig ausgewälte Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	38-41	67-72
c) ältere ausgewälte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34-37	62-67
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30-33	57-62
e) gering	—	—
4. Gering gen. Jungvieh (Zweijährer):		
a) Doppellender feiner Mast	74-90	106-129
b) feinste Mast (Rohmischmast) und beste Saugtälber	52-57	87-95
c) mittlere Mast- und gute Saugtälber	45-50	75-83
d) geringe Saugtälber	40-44	70-77

Schafe:

a) Mastlamm u. jüngere Masthammel	43-46	81-85
b) ältere Masthammel	40-42	80-84
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Weilenschafe)	32-38	68-81
d) Mastschaf und Niederungsschafe	—	—

Schweine:

a) Ferkel (Schweine) über 3 Jtr. Lebendgew.	44-45	55-56
b) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	43-44	54-55
c) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	42-44	53-55
d) fleischige Schweine	42-48	52-54
e) gering entwickelte Schweine	35-41	48-59
f) Sauen	35-40	48-50

Witterungsbericht.
 Danzig, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 20 russische Waggons.
 Königsberg, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 2 inländische, 37 russische Waggons excl. — Waggon Kleie und 15 Waggon Ruchen.

Witterungsbericht.
 Danzig, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 20 russische Waggons.
 Königsberg, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 2 inländische, 37 russische Waggons excl. — Waggon Kleie und 15 Waggon Ruchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 1. Juli 1911.
 Wetter: unbeständig.
 Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien in Abhängigkeit vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
 Weizen unerschöpflich, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 205 Mt. per September—Oktober 193 Br., 192 1/2 Gd., per Oktober—November 193 Mt. bez., per November—Dezember 193 1/2 Br., 193 Gd., inkländ. roter 750 Gr. 202 Mt. bez.

Wetter-Überblick
 der Deutschen Seewarte.
 Hamburg, 1. Juli 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometertendenz	Windrichtung	Wetter	Temperatur in 2 m Höhe	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	752,4	SEB	bedeckt	15	12,4 nachts Nied.
Bremel	754,8	WNB	Regen	16	2,4 nachts Nied.
Hammover	755,1	SEB	bedeckt	13	6,4 nachts i. Sch. *)
Berlin	755,8	WNB	wolfig	16	12,4 Gewitter
Bromberg	755,8	SEB	bedeckt	18	2,4 nachts Nied.
Wetzlar	757,6	SEB	Regen	14	2,4 nachts Nied.
München	759,5	SEB	bedeckt	15	6,4 Gewitter
Paris	757,6	SEB	bedeckt	15	12,4 —
Haparanda	749,2	SEB	Regen	13	6,4 nachts Nied.
Archangel	763,0	SEB	heiter	17	0,0 nachts Nied.
Petersburg	760,1	SEB	bedeckt	16	0,4 Wetter leucht.
Warschau	756,8	SEB	wolfig	19	0,0 zieml. heiter
Wien	760,3	WNB	halb bed.	20	0,0 —
Rom	761,0	ED	halb bed.	20	0,0 meist bewölkt
Hermannstadt	760,7	ED	heiter	21	0,0 vorw. heiter
Belgrad	760,7	ED	heiter	21	0,0 —
Warschau	763,8	WNB	bedeckt	18	0,0 —
Nizza	—	—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
 (Dienststelle Bromberg).
 Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 2. Juli: Meist wolfig, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
 vom 1. Juli früh 7 Uhr.
 Lufttemperatur: + 19 Grad Cels.
 Wetter: trübe, Wind: Südwest.
 Barometerstand: 760 mm.
 vom 30. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur + 31 Grad Cels., niedrigste + 17 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.
 Stand des Wassers am Pegel der

	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	1.	0,50	30.	0,54
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	29.	1,24	28.	1,32
Chwalowice	30.	2,04	29.	1,80
Zatoczyn	18.	0,81	17.	0,85
Brahe bei Bromberg D.-Pegel	21.	5,40	20.	5,38
Nehe bei Czarnikau II.-Pegel	21.	2,04	20.	1,96
	19.	0,30	—	—

Wasserverkehr bei Thorn.
 Angelommen: Dampfer „Thorn“, Kapit. Witt, mit 1500 Ztr. Getreide und 3 Kämen im Schlepptau, Dampfer „Bromberg“, Kapit. Witt, mit 400 Ztr. Getreide, beide von Danzig, sowie der Kahn des Schiffers B. Gostowski mit 600 Ztr. Getreide von Danzig; außerdem Dampfer „Reg“, Kapit. Zwierzinski, mit 3 Kämen im Schlepptau von Danzig nach Warschau, sowie die Käme der Schiffe „Jof. Pöpte“ mit 1850 Ztr., „Schlaffenstein“ mit 4500 Ztr. Quebrachholz, beide von Danzig nach Warschau, „Jof. Pöpte“ mit 1580 Ztr. Metalle, „B. Kurek“ mit 2250 Ztr. Getreide, „E. Scholla“ mit 1530 Ztr. Metalle, sämtlich von Wloclawek nach Danzig, „L. Brehmer“ mit 2700 Ztr., „A. Peregowski“ mit 3200 Ztr., „B. Schwach“ mit 2400 Ztr. Quebrachholz, sämtlich von Danzig nach Warschau. Abgehend: Dampfer „Thorn“, Kapit. Witt, mit 250 Ztr. Metalle nach Danzig, sowie die Käme der Schiffe „C. Koch“ mit 140 Stück, „R. Koch“ mit 167 Stück Eisen, beide nach Dberberg, „B. Kunowski“ mit 2200 Ztr. Bretter nach Spandau, „F. Bernhardt“ mit 2200 Ztr. Bretter nach Berlin.

2. Juli: Sonnenaufgang 3,43 Uhr, Sonnenuntergang 8,24 Uhr, Mondaufgang 11, 3 Uhr, Monduntergang 11,43 Uhr.
3. Juli: Sonnenaufgang 3,44 Uhr, Sonnenuntergang 8,23 Uhr, Mondaufgang 12,19 Uhr, Monduntergang 11,53 Uhr.

Großer Laden
 neben anschließendem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftsfellereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Adolph Granowski,
 Elisabethstr. 6.
6-Zimmer-Wohnung,
 mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.
 Thorn-Moche, Lindenstr. 13.
2 möbl. Zimmer
 zu vermieten. Zu erfragen Schillerstraße 5, Laden.

2 möblierte Zimmer
 an einen Herrn vom 1. 8. zu vermieten, Karlstraße 31, 3.
Herrenschafst. Wohnung,
 Bremerstraße 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burdenschule, Pferdewall, Garten, verpachtet, per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
5-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und allen Zubehörs, 3. Etage, Eulmenstraße 4, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

4 Zimmer-Wohnungen
 mit reichl. Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten Thorn-Moche, Königstr. 25. Die in der 1. Et. des Seitengebäudes Breilstraße 37 belegene
Wohnung,
 bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
 G. m. b. H.
 Möbl. Zim. mit Bad, sofort zu verm. Grubenstraße 2, 2.

2 möblierte Zimmer
 an einen Herrn vom 1. 8. zu vermieten, Karlstraße 31, 3.
Herrenschafst. Wohnung,
 Bremerstraße 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burdenschule, Pferdewall, Garten, verpachtet, per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
5-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und allen Zubehörs, 3. Etage, Eulmenstraße 4, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

2 möblierte Zimmer
 an einen Herrn vom 1. 8. zu vermieten, Karlstraße 31, 3.
Herrenschafst. Wohnung,
 Bremerstraße 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burdenschule, Pferdewall, Garten, verpachtet, per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
5-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und allen Zubehörs, 3. Etage, Eulmenstraße 4, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

2 möblierte Zimmer
 an einen Herrn vom 1. 8. zu vermieten, Karlstraße 31, 3.
Herrenschafst. Wohnung,
 Bremerstraße 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burdenschule, Pferdewall, Garten, verpachtet, per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
5-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und allen Zubehörs, 3. Etage, Eulmenstraße 4, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

2 möblierte Zimmer
 an einen Herrn vom 1. 8. zu vermieten, Karlstraße 31, 3.
Herrenschafst. Wohnung,
 Bremerstraße 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burdenschule, Pferdewall, Garten, verpachtet, per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
5-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und allen Zubehörs, 3. Etage, Eulmenstraße 4, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

2 möblierte Zimmer
 an einen Herrn vom 1. 8. zu vermieten, Karlstraße 31, 3.
Herrenschafst. Wohnung,
 Bremerstraße 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burdenschule, Pferdewall, Garten, verpachtet, per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
5-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und allen Zubehörs, 3. Etage, Eulmenstraße 4, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

2 möblierte Zimmer
 an einen Herrn vom 1. 8. zu vermieten, Karlstraße 31, 3.
Herrenschafst. Wohnung,
 Bremerstraße 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burdenschule, Pferdewall, Garten, verpachtet, per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
5-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und allen Zubehörs, 3. Etage, Eulmenstraße 4, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Arieger-Berein Thorn.

Am 22. Juni d. Js. verschied in Gdellh unser hochverehrtes Ehrenmitglied, des
königl. Generalmajor und frühere Kommandant von Thorn,

Herr Alfred von François,

Ritter hoher Orden und des Eisernen Kreuzes.

Der Verein wird die lebenswürdige Kameradschaft und die wohlwollende Fürsorge um unsere Bestrebungen in ehrendem Andenken behalten.

Thorn den 30. Juni 1911.

gez. **Maercker,**
Hauptmann z. D. und Vorsitz.



Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzlich-guter Vater, der Bestiger

Friedrich Schmidt
im 46. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
Schwarzbruch
den 1. Juli 1911

die trauernden Hinterbliebenen
Auguste Schmidt
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag den 4. Juli, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe zu Schwarzbruch statt.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marla** mit Herrn **Gustav Lütkehaus**, Oberlehrer am königlichen Gymnasium in Thorn, besprechen sich ergebenst anzudeuten
Thomas Dietsch u. Frau.
Bromberg, im Juni 1911.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Dietsch**, Tochter des Jaloufiefabrikanten Herrn **Thomas Dietsch** und seiner Frau Gemahlin **Friederike**, geb. Knoch, besprechen sich ergebenst anzudeuten
Gustav Lütkehaus.
Thorn, im Juni 1911.

Habe mich in Thorn als
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie
niedergelassen.
— Röntgenlaboratorium. —
Dr. med. Dandelski, Friedrichstr. 6.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und 4—5 Uhr.

Meiner geehrten Kundenschaft hiermit zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit heutigen Tage meine seit 1876 bestehende
Lithographie und Steindruckerei
im Betriebe krankheits halber eingestellt habe und selbige von **Herrn Litograph A. Wagner, hier, Heiligegeiststr. 6—10**
käuflich erworben ist.
Für das mir solange geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch Herrn **A. Wagner** gütigst übertragen zu wollen.
Thorn den 1. Juli 1911.
Hochachtungsvoll
Otto Feyerabend, Schillerstr. 18.

Bezugnehmend auf obige Anzeige danke ich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und bitte ich auch die werthe Kundenschaft der verlassenen Lithographie **Feyerabend** um gütige Zusage ihrer geschenkten Drucksprüche, zumal ich deren Originalneue mit übernommen habe.
Indem ich prompte und billige Ausführung zusichere, zehle hohe Achtungsvoll, ergebenst
A. Wagner, Lithographische Anstalt und Druckerei, nur Heiligegeiststr. 6—10,
— Eingang durch das Papier-Geschäft. —
— Fernsprecher 550. —

Voranzeige.
Um die Zubereitung zu vergrößern, eröffne ich für sämtliche **Weißwaren und Trikotasen am Montag den 3. Juli einen Räumungs- und Ausverkauf**
und bitte ich auf meine Schaufenster-Anlagen zu achten. Garnierte Damenhüte werden für jeden annehmbaren Preis verkauft.
H. Salomon jr.,
Breitestraße 26.

Apfelblümchen,
ein äußerst erfrischendes, durststilles Getränk. Die ¼ Flasche 40 Pfennig, die ½, Flasche 30 Pfennig.
Die Flaschen werden mit 5 Pfennig zurückgenommen.
Oskar Schlee Nachflg.,
Mellienstraße 81.

Einfamilienhaus
mit Garten in Thorn-Moche, schön gelegen, enthaltend 4 große Zimmer, Dielen, Veranda, große Küche, Badezimmer, Waschküche, 3 gr. Keller, sowie reichl. Zubehör. Erbaut 1909, Größe 1018 Quadratmeter. Preis 32 000 Mark bei 8 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“, Besichtigung in den Vormittagsstunden.
Mehrere Zentner **Staubmehl**
hat billig abzugeben
Thorner Brottfabrik
Karl Strube.

Südwestafrikanische Antilopengehörne
(Kudu, Gnu, Gnu, Säbel, Gemse), ein Leopardenfell und Eingeborenengegenstände
verkauft bei
F. Fenske, Markt 20.

7-jährige Stute
mit Fohlen steht zum Verkauf eventl. zum Verkauf.
Hermann Thiemann,
Schönwalde

Ziegelei-Park.

Sonntag den 2. Juli:

Großes Promenaden-Konzert

mit daran anschließendem Piesen-Bracht-Festwerk und Schlachtmusik.
U. a. gelangt zur Aufführung das große Schlachtenpotpourri „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71 von S. a. o.“
Konzert, ausgeführt von der gesamten Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres königlichen Obermusikleiters Herrn W. Möller.

Anfang 4 Uhr nachmittags.
Entree pro Person 50 Pfg., Familien (3 Personen) 1 Mk.
Vorverkauf in den Zigarengeschäften Herrn **Grosskopf**, Neustädt. Markt; Herrn **Olbeter**, Mellienstraße; Herrn **Raumann Rich. Tempin**, Breitestr., und Konfitüriegeschäft, Herrn **Goerke**, Markt.

Entree per Person 40 Pfg., Familien (3 Personen) 80 Pfg.
Ab 8 ½ Uhr Schnittbilletts à 30 Pfg.
Kinder frei.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Auf Dauerkarten und Abonnementsbilletts ist ein Zuschlag von 25 Pfennig pro Person zu errichten.

Variété Viktoria-Park.

heute, Sonnabend:

Eröffnungs-Vorstellung

des neu engagierten Künstler-Ensembles.
Erstklassige Kunstkräfte: Georg Bändel, Humorist. Niozo Gerome, Gesangs-Soubrette, The Larisan, humoristisches Duett Jarsi Josephi, der beste deutsch-jüdische Humorist, Karl Hoffmann, das verrückte Tanz-Geni. Kitty Larsan, Vortrags-Soubrette, Konrad Thiel, das Unitum.
Außerdem gelangen zur Aufführung:
Ein Bild aus dem Seemannsleben
Strandgut
und eine Burleske:
Der Privatier.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
zu keinen Preisen. Sperrst. 50 Pfg., Entree 30 Pfg.
Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Billetts sind im Vorverkauf zu haben.
Nach der Vorstellung: **Rabarett.**
Die Direktion.

Müller's Lichtspiele.

Neustädtischer Markt.

Programm vom 1. bis 4. Juli 1911.
Baths-Journal 115a, Neuestes Sport, Verchiedenes. Ein schrecklicher Missetat oder das Abenteuer der vier Fräulein Babin. **Manan Albers**, dramatische Szene nach dem Roman von Hector Malot. Erregende Lebensgeschichte eines Kindes. Das Drama von der Ibsenstraße, erregende Episoden. Unter den Rosen, vernehmbar dramatische Handlung. Der angezogene Keiferist, äußerst komischer Schläger. Das Beständnis des Bildhauers, die Kunstfilm. Meran und Umgebung, Aiterretische Natursehensheiten.

Die Ehre ihres Kindes.
Drama in erstklassiger Darstellung. Schöner erster Rang. Eleg. Ausstattung. Die beiden Lieberlieber, humoristisch.
Auch dem nach:
Sherlok Holmes letzter Fall.
Das spannendste aller Detektivdramen.

2 Schränke, 2 Tische, 1 Kronleuchter, 1 großer Spiegel, 1 Toilette, 1 Waschtisch
zu verkaufen
Görtenstraße 3, 1 r.

Grüne Rübe und Gemüse
hat abzugeben
Rud. Jablonski,
Blücherstraße 18.
Ein gut erhaltenes **Fahrrad**
mit Freilauf (Wanderer) zu verkaufen.
Auskunft Seglerstraße 6 im Restaurant.

Schankwirtschaft
hier, gute Gebäude, feste Hypothek, sofort zu verkaufen. Angebote unter **A. B. 42** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu kaufen gesucht
Kleines Grundstück
mit gutem Bohnhaus und Garten in Moche zu kaufen gesucht. Angebote unter **W. Z. 128** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche ein Gut
von ca. 200 Morgen für zahlungsfähigen Käufer. **Carl Arent,** Strobandstr. 13.

Stellenangebote
Ein ordentl. Laufbursche
sofort verlangt.
J. Tschichofsos, Gliazebststr.
Lichtige Buchhalterin,
die mit Buchführung und sämtlichen Kontorarbeiten vertraut (möglichst Stenographie und Schreibmaschine), wird von sofort verlangt. Meldungen u. L. F. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen für alles
erhalten gute Stellen durch gewerksmäßige Stellenvermittlerin **Bbe. Bortha Sawitzki,** Thorn, Brüdenstraße 17.
Lüchliges und sauberes

1 kleine Wohnung,
3 Zimmer und Küche, vom 1. Juli zu vermieten. Näheres bei
C. G. Dorau, neben dem Postamt.

Eine 4-Zimmerwohnung
vom 1. Oktober zu vermieten.
W. Steinbrecher,
Baderstraße 15, 2.

Wohnungen
mit 4, 5 und 6 Zimmern, Balkon, Bad und Nebengebäude, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
Frau A. Schwartz,
Schuhmacherstraße 1.

Das Ultimo-Restaurant
ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres bei
C. G. Dorau, Thorn, neben dem Postamt.

Ehe-Schließungen, England.
Gefehauszug. Prospekt 2c. 50 Pfg.
Brocks, London E. C., Queenstreet 90.

Wer heiratet
hübsche, 20-jährige, alleinstehende Witwe m. 400 000 Mk. Vermögen? Nur ernste, nicht anonyme Anträge von Herren (w. a. ohne Herrn.) erbeten.
Fides, Berlin 18.

Heiraten will 25 Jahre altes, wohlver. Frä. mit 400 000 Mk. Verm., die Hälfte sofort bar. Da in Betantritt keine geeignete Person vorhanden, wähl diesen Weg. Reflektiert wird auf ehrlich denkenden Mann, wenn auch vermögenslos, der glückl. Familienleben zu schänzen wölht. Nicht anonyme Antr. erbeten an **Postlagerkarte 89,** Berlin, Postamt Dorotheenstr. Nr. 18.

Verloren
schwarzer Spitzenhaube gegen Besohn. abzugeben
Baderstraße 1, 2.
Die Beleidigten, die ich Frau **Margarete Koller** zugesagt habe, nehme ich hiermit zurück.
Conrad Lehmann,
Hierzu drei Blätter u. illustriertes Sonntagsblatt.

Sonntag, 2. Juli:
Nach Niedermühl.
Bereinsrennen.
— Abfahrt 2 ¼ Uhr. —

Die Ortsgruppe des Verbandes unterer Post- u. Telegraphen-Beamten, Verein „Stephania“, Thorn, feiert am

Sonntag den 2. Juni 1911 im Viktoria-Park sein

14. Stiftungsfeier

Anfang 4 Uhr nachmittags.
Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde Nr. 21 mit nachfolgendem

Tanz,
wozu Gönner und Freunde des Vereins ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.
Entree für Nichtmitglieder 25 Pf.
Tanz 75 Pf.

Tivoli.
Heute, Sonnabend, findet, wie bekannt, nicht das Militärkonzert statt, sondern das **Sommer-Fest**
der Unteroffizier-Bereinigung 3/21.
Die alten Mitglieder des Vereins „Kraft Heil, Siegfried“ werden gebeten am

Sonntag den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Deutschen Kaisers“, Leibschiffstraße 41, zu erscheinen. Auch neue Mitglieder können betreten.
Der Vorstand.

Penndorf, Czerviński.
Herrschaffl. Wohnung,
5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in meinem Hause **Wernerstraße 1, 1. Etage,** vom 1. Oktober zu vermieten.
Robert Tilk.
Möbl. Zimmer mit sep. Eingang, mit auch ohne Kost, zu vermieten **Baderstraße 2, 1.**

Wohnung, 1. Etage,
3 Zimmer, Küche und reichlicher Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Richard Krüger,
Copperspitzenstraße 7.

Eine Wohnung, 1. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, Loggia, Küche, Badestube und reichlichem Nebengebäude vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten. Elektrische und Gasbeleuchtung, sowie Kanalisation und Wasserleitung vorhanden. Auf Wunsch Pferdebox und Wagenremise. **Thorn-Moche, Lindenstraße 42.**

Bromberger Vorstadt.
Sehr freundliche, gesunde

3- u. 6-Zimmerwohnungen
mit schönem Balkon, auf Wunsch Garten, eventl. Pferdebox, billig zu vermieten
Näfenstraße 9.

Wohnung,
3 große Zimmer mit Zubehör, sind vom 1. Oktober 3 Tr. zu verm. Zu erf. **Katharineng. 5, varl.**

Schulstraße 23, 1.
3 Zimmer, Balkon, aller Zubehör, eventl. Stall, per 1. 10. 11 zu vermieten.

Die erste Etage,
4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1. Oktober 1911 **Baderstraße 47** zu verm. **G. Jacobi.**

3-Zimmerwohnung
vom 1. 10. 11 zu vermieten
Zimmerstraße 3.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche sofort zu vermieten. **H. Windmüller,**
Schlachthausstr. 89.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat in seiner Sitzung am 20. Juni 1911 beschloffen, für den Regierungsbezirk Marienwerder gemäß § 40, Absatz 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 — Gef.-S. 207 — es hinsichtlich des diesjährigen Schlusses der Schonzeit für **Wick, Gajel- und Fasanen-Gänse und -Sennen, Rebhühner, Wachteln, Drosseln und wilde Enten** bei der Vorchrift des § 39, Absatz 1, Ziffer 12, 13, 14 und 19 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 — Gef.-S. 207 — bewenden zu lassen.
Thorn den 28. Juni 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Verreist.
Geh. San.-Rat Meyer.

Verreist.
Dr. med. Saft,
Frauenarzt.

Königl. preussische Klassenlotterie.
Zur Ziehung am 11. Juli vorrätig:
Loose
1/4 = 20 Mark,
1/2 = 10 Mark,
1 = 5 Mark.
Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
2 Culmerstr. 2.

Herren- u. Knaben-Anzüge
werden bei billiger Preisberechnung angefertigt.
F. Stahnke, Schneidernstr.,
Copperspitzenstraße 85, 2.

Resolute redigem. Frauen jeden Standes, die mit Landleuten verkehren können, finden bei uns hohen Verdienst. Angeb. unter „Christen“ nach Halle, S., Schlegelstr. 184.

Zu beachten!
Eine evangelische, alleinstehende Frau mit gutem Charakter, häuslich, wirtschaftlich, die für sich ausreichende Lebenserfordernisse hat, ist willens, mit einem ebenjohelchen alten Manne zusammen zu wirtschaften. Gef. Angebote unter **A. K. 70** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Motordreirad
leihweise gesucht.
Angebote unter **U. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Obstgarten
ist noch zu verpachten bei
M. Krüger, Gurske.

Zu verkaufen
Eine schön gelegene **Gastwirtschaft**
im Kreise Thorn krankheits halber zu verkaufen. Angebote unter **J. G. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 saft neue Waschmaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen **Friedrichstr. 14, 2 Tr., r.**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Caillaux und seine Leute.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 28. Juni.

„Oh“ er die Mühe bestand, hat er die Chartisten erlangt.“ Der Glückliche, von dem man das heute sagen darf, ist der neue Konseilspräsident Caillaux. Er wird morgen, wenn das „Journal officiel“ seine Ernennung anzeigt, der beliebteste Mann im Lande sein, er wird die stärkste Partei hinter sich haben, nämlich sämtliche — Raucher. Er hat sich auch ehrlich um sie verdient gemacht, indem er das Päckchen Tabak, das der Fiskus uns seit Jahresfrist mit einem Frank bezahlen ließ, auf den alten Preis von 80 Centimes herabsetzte. Das war seine letzte Amtshandlung als Finanzminister, denn das betreffende Dekret wurde vor kaum einer Stunde unterzeichnet, und von morgen an wird Herr Caillaux ein anderes Ressort leiten, das Innere. Die letzten Förmlichkeiten werden sicher noch im Laufe des Abends erledigt sein. Sonst könnte der Landesvater ja nicht am Montag nach Holland verreisen! Der Besuch im Haag läßt sich nicht mehr vertagen. Folglich muß das Ministerium Caillaux sich am Freitag, spätestens am Samstag in den beiden Kammern präsentieren, sein Programm verlesen und die Feuerprobe der nie ausbleibenden Interpellation über seine allgemeine Politik bestehen. Daraus ergibt sich wiederum, daß die Bestallungsdekrete nicht später als morgen im „Journal officiel“ erscheinen können.

Wir dürfen also die Krise als beendet betrachten. Was stellt das neue Ministerium eigentlich vor. Die Verlängerung des alten Wie dieses ein „Kabinet Combès ohne Combès“ war, so wird jenes ein Kabinet Montis ohne Montis sein. Unterschieden wir es darum nicht! Der Verlust eines so starken negativen Faktors wie Montis bedeutet immer einen erheblichen Gewinn. Es ist vorauszuversetzen, daß der neue Konseilspräsident, der übrigens Bankdirektor mit 500 000 Franks Gehalt ist, weniger häufig vor Demagogie und Anarchie kapitulieren wird als sein Vorgänger. In der parlamentarischen Zerfahrenheit kann er freilich nichts ändern, mit den Fraktionsrivalitäten muß er rechnen. Ein besonders schwieriges Problem, dem keiner der nächsten Premierminister ausweichen kann, ist der Streit um die Wahlreform. Die Proportionalisten haben gestern feierlich geschworen, kein Ministerium aufkommen zu lassen, das sich nicht offen und entschieden für die Verhältnisvertretung ausspricht. Zur selben Stunde erneuerten die Arrondissementiers die Drohung, jedes Ministerium zu stürzen, welches Miene machen sollte, sie in ihrem Besitzstand, in der Bewahrung der Einzelwahlbezirke — alias: der „sinkenden Pfähle“ — zu gefährden. Die Arrondissements sind bekanntlich nur eine

Minderheit, sie unterlagen am letzten Donnerstag vor den Proportionalisten mit 218 gegen 341 Stimmen. Aber diese Minderheit rekrutiert sich heinade ausschließend aus Radikalen, sie bildet eine geschlossene Phalanx und kann, wie sie fogletich am Freitag dem Ministerium bewies, durch Augenblidsbündnisse mit irgend welcher Oppositionsgruppe jeder Regierung den Untergang bereiten. Die Proportionalisten sind viel zahlreicher, aber bei weitem nicht so gefährlich, weil sie sich auf alle Fraktionen ohne Unterschied der politischen Farbe verteilen und somit keine zuverlässige Majorität für die Minister bilden können.

Man sagt, Herr Caillaux hoffe, zwischen den beiden großen Parteien ein Kompromiß zustande zu bringen. Er wird zu laviere versuchen, wie — Herr Montis vor ihm. Seine ganze Kombination beruht auf Vermittlungs- und Ausgleichsbestrebungen, also auf Zweideutigkeiten. So behält er ungefähr die Hälfte des alten Kabinetts um sich und rekrutiert die andere Hälfte aus denselben Gruppen, denen die verabschiedeten Erzlegungen angehören. Dabei sind die von ihm angeworbenen Ersatzmänner um nichts besser als die Kollegen, auf deren Mitarbeit er verzichtet. Beispielsweise hat er an der Spitze des Bauenministeriums, das gegenwärtig wegen der Eisenbahnerfrage eine besondere Wichtigkeit hat, den Radikalen Dumont durch den Sozialisten Augagneur ersetzt. Jener bedrohte die Bahnverwaltungen mit Zwangsmaßnahmen, wenn sie nicht schleunigst sämtliche von ihnen entlassenen Meuterer und Saboteurs wieder in Dienst stellen, dieser wird die Drohung vornehmlich zu verwirklichen suchen, denn seine sozialrevolutionäre Vergangenheit und seine Zugehörigkeit zur parlamentarischen Eisenbahner-Schutztruppe verpflichtet ihn mehr oder minder dazu. Und doch spricht Herr Caillaux persönlich bei jeder Gelegenheit von der Notwendigkeit, Ordnung und Disziplin wiederherzustellen und zwar demnächst und besonders in Beamtenkreisen. Wie reimt sich das mit der Ernennung eines Augagneurs anstelle eines Dumont?

Die Verteilung der Portefeuilles, so wie sie heute Abend als beschlossen gilt, erscheint überhaupt sehr wunderbar. Da der diplomatische Neuling Cruppi an der Spitze des Auswärtigen Amtes keine nennenswerten Erfolge erzielte, so wird statt seiner ein anderer Nichtdiplomate zum Quai d'Orsay berufen, nämlich der Seine-Präfekt de Selves, unter dessen langjähriger Verwaltung Paris die unlauberste aller europäischen Großstädte geworden ist, und dem der Pariser Gemeinderat deshalb — erst vorgestern Abend! — ein Mißtrauensvotum von beispielloser Schärfe zuschleuderte. Für das Kriegsministerium ist wiederum ein Zivilist in Aussicht genommen, da man den Generalen nach Goirans verhängnisvoller

„Druckfehlerrede“ weniger denn je über den Weg traut. Anfänglich hieß es, der zweite Kammerpräsident Etienne, der schon früher Kriegsminister war, solle es wieder werden, aber, wie es scheint, hat dieser ehrgeizige Parlamentarier aus Vorsicht abgelehnt. Er glaubt nicht an den dauernden Bestand eines Kabinetts Caillaux. So durfte es der bisherige Kolonialminister Messimy sein, der ins Kriegsministerium übersiedelt. Auch keine glückliche Wahl, schon deshalb nicht, weil Messimy nicht einmal ein richtiger Zivilist, sondern ein halber Militär ist. Er war einmal aktiver Leutnant. Recht angenehm für die Korpsgeneräle, denen er Befehle diktiert wird!

Herr Delcassé behält die Marine, Herr Pams den Ackerbau — und Herr Steeg, der Feind der Lateinischen und überhaupt aller klassischen Studien, bleibt Unterrichtsminister. Das eigene Ressort, die Finanzen, will Herr Caillaux dem Deputierten Klotz abtreten, der auf diesem Posten sein Vorgänger war. Von den übrigen Mitgliedern des neuen Kabinetts ist vorläufig nichts zu sagen, sie sind zu ihrem Vorteil unbekannt, und ihre Ressorts bilden in der Politik das, was man im Champagnerlande seit der letzten Verfügung des Staatsrates die „zweite Zone“ nennt.

Caillaux vor der Kammer.

Am Freitag verlas der Ministerpräsident Caillaux in der französischen Deputiertenkammer mit klarer und fester Stimme und im Senat der Justizminister Cruppi die Programmklärung der Regierung, die den bereits gemeldeten Hauptzügen entspricht und besagt, daß das Parlament zuerst die Frage der Abgrenzung der Weingebiete sowie die Wahlreform erledigen solle. Eine so schwerwiegende Mänderung des Systems der Befragung des Volkes könne nicht ohne Einigung aller Republikaner zustande kommen. Im übrigen werde die Regierung sich zunächst darauf beschränken, die dringendsten Reformen zu verwirklichen. Sie verlange ferner, daß die Laienschule verteidigt werde, denn es sei Zeit, auf die unaufhörlichen Angriffe der Gegner der Regierungseinrichtungen zu antworten. Die Regierung werde sobald keine Mühe scheuen, um das in den wesentlichen Punkten von der Deputiertenkammer bereits angenommene Einkommensteuergesetz schnell zur Verabschiedung zu bringen. Das Beamtenstatut werde den Dienern des Staates, von denen man eine strenge Beobachtung der Disziplin verlangen werde, gesetzliche Garantien bieten.

Ferner werde die Regierung sich bemühen, die Eisenbahnfrage zu lösen, indem sie eine Überprüfung der jetzt geltenden Übereinkommen vorbereiten und das Überwachungsrecht des Staates ausdehnen werde. Sie werde

nichts verabsäumen, um die Ausgaben einzuschränken und das Budget auf solider Grundlage aufzubauen. Die Regierung werde die Ehre des französischen Namens aufrechterhalten, gestützt auf ein Bündnis und auf wertvolle Freundschaften, sowie dank der wachsenden Stärke des Heeres und der Marine, deren Vollkommenheit sie sich sorgfältig angelegen sein lassen werde. Die Erklärung betont dann von weiteren Fragen vor allem die Arbeiterversicherung, den ruhigen Fortgang der staatlichen Dienstzweige, die Angelegenheit der Eisenbahnangestellten und die nationale Rüstung. Die Erklärung schließt: Eine Regierung, die regiert und die Politik der sozialen Entwicklung fortsetzt, unter Hochhaltung der republikanischen Ordnung und der Geseze, das ist der Kern unseres Programms. Die Programmklärung der Regierung fand in der Deputiertenkammer den lebhaften Beifall der Mehrheit, im Senat wurde sie mit etwas größerer Zurückhaltung aufgenommen. — Nach Verlesung der Programmklärung beschloß die Deputiertenkammer auf Antrag des Ministerpräsidenten, alle Interpellationen über die allgemeine Politik gemeinsam zu beraten. Brisson leitete darauf die Interpellationsdebatte mit der Besprechung der Wahlreform ein. Er forderte die Regierung auf, den Entwurf der Kommission für die Wahlreform anzunehmen. Driant hat den Kriegsminister, sich darüber äußern, ob die Einheit im Oberbefehl in Kriegzeiten verwirklicht werden solle und ob ein Oberbefehlshaber für das Heer schon zu Friedenszeiten bestimmt sei. Bedouce warf der gegenwärtigen Regierung vor, die Versprechungen der früheren Regierung bezüglich der Wiedereinstellung der Eisenbahnbeamten nicht zu halten. Beilant kritisierte die ständige Vermeerung des Budgets und forderte genaue Angaben über die Frage der Laienschule. Brisson (Sozialist) warf Caillaux vor, gleichzeitig Ministerpräsident und Präsident verschiedener Verwaltungsräte von finanziellen Gesellschaften zu sein, und kritisierte des weiteren die Schaffung von Unterstaatssekretariaten.

In der Frage des französischen Wahlrechts scheint dem Kabinet Caillaux doch ein günstiger Stern zu strahlen. Der von den Gruppen der Linken zur Prüfung der Wahlreformfrage eingeleitete Ausschuß erörterte, wie eine nach der Sitzung am Donnerstag ausgegebene Note besagt, die Frage im Geiste der republikanischen Einigung und beschloß, in diesem Sinne eine Tagesordnung einzubringen.

Heer und Flotte.

Der erste russische Dreadnought „Sebastopol“ ist am Donnerstag Vormittag auf der Baltischen Werft von Stapel gelaufen. Ein Tagesbefehl des Marineministers weist darauf hin, daß der Name des ersten Dreadnoughts verknüpft sei mit

Gesühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Auch heute kehrt er völlig erschöpft aus dem Hospital zurück und sinkt sofort aufs Sofa nieder.

Eine Tasse Bouillon, die Magdalene ihm bringt, weist er voll Widerwillen zurück. Doch sie ruht nicht eher, bis er sie auf den letzten Tropfen hinuntergeschluckt hat.

Dann setzt sie sich neben ihn aufs Sofa? „Du bist eine gute Frau, Magda“, murmelt er bewegt. „Du hättest ein besseres Los verdient!“

„Nicht doch, Ralph!“ Voll innigster Liebe strahlen ihn ihre Augen an, als sie seine Hand fest zwischen die ihren nimmt. „Ich bin stolz darauf, deine Frau zu sein!“

„Armes Kind!“ Da gleitet Magdalene vom Sofa herab zu seinen Füßen und nimmt auf einem niedrigen Schemel Platz.

„Du müdest deiner Kraft zu viel zu, Liebster. Dein Puls geht rasch und unregelmäßig.“

Etwas wie wehmütiges Lächeln huscht über seine eingefallenen Züge — ein Lächeln, das Magdalene tief in die Seele schneidet. Sie fühlt, der wichtige Moment ist gekommen, da sie sprechen muß.

„Ralph —“ beginnt sie leise — „lieber Ralph —“

„Ja, Magda?“ Voll richtet er seine traurigen Augen auf sie. „Wißt du nicht schlafen gehen?“

„Nur mit dir, Ralph!“

„Aber ich bin noch nicht schlüfrig!“
„So bleibe ich auch noch auf!“
Er preßt die Lippen aufeinander. Doch entgegnet er nichts.

„Es ist dir doch recht, Ralph?“
„Offen gestanden — nein!“
„Trotzdem! Ich bleibe!“

Noch näher rückt sie an ihn heran. Fest umschließen ihre beiden kräftigen weißen Hände die seinen, die unter diesem Druck leicht erzittern.

„Ralph —“ beginnt sie nochmals — „ich —“ sie zögert — ich — ich weiß, daß du Opium rauchst.“

„So —?“
Keine Muskel in seinem Gesicht zuckt, nur noch um einen Schatten bleicher wird er.

„Ich weiß, daß du Opium rauchst, wenn du dich besonders elend fühlst“, fährt sie hastig fort. „Und — ich möchte dich von dieser Gewohnheit befreien!“

Er macht eine leicht-abwehrende Handbewegung.

„Zu spät, Magda! Sie hält mich schon mit eisernen Banden gefangen. Sie ist meine einzige Rettung — oder ich würde wahnsinnig vor Gewissensqualen!“

Einige Augenblicke schweigt Magdalene tief erschüttert. Dann fragt sie mit Nachdruck:

„Wolltest du, daß ich zu Bett ginge, damit du rauchen könntest?“

„Ja, Magda!“
„So rauche, während ich bei dir bin!“
Entsetzt springt er empor.

„Nein, nein!“

Doch liebevoll zieht Magdalene ihn wieder zu sich nieder.

„Wißt du nicht wissen, wie ich dahinter kam, daß du Opium rauchst, Ralph?“
Fragend blickt er sie an.

„Siehst du — so!“ Und sie erzählt ihm alles, von dem Moment an, da sie durch den betäubenden Geruch aufmerksam wurde, bis zu dem Augenblick, da sie Ralph zu Bett brachte — und wie diese Prozedur sich nun schon einige mal wiederholt habe.

Mit schmerzlichem Bestreben merkt Magdalene, daß Ralph kaum zugehört, daß der Gedanke, für heute des Opiumgenusses beraubt zu sein, ihn dermaßen aufregt, daß alles andre ihm gleichgiltig ist.

Mit erzwungener Ruhe steht sie auf.

„Ich will dich heute um etwas bitten, Ralph!“ sagt sie ernst; „aber vorher mußt du ein paar Züge an deiner Pfeife tun — nur zwei, drei Züge —“

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung hebt seine Brust, und dieser stumme Seufzer geht Magdalene mehr zu Herzen, als tausend Dankesworte.

Ruhig öffnet sie die Lade, in welchem Ralph sein Opium — wie er glaubt — wohlverwahrt hält. Sie selbst stopft ihm die Pfeife und reicht sie ihm mit freundlichen Lächeln dar.

Nach dem ersten Zuge schon klärt sich sein Gesicht auf. Ein paar Sekunden lang läßt er die Hand mit der Pfeife sinken und blickt seine Frau voll innigster Dankbarkeit an.

„Ich sollte mich vor dir schämen, Magda; aber ich kann es nicht. Ach, ich fühle mich ja so wohl schon nach diesem einen Zuge! Kein

Schmerz — keine Angst — keine Gewissensbisse — o, mein Gott, welch ein Glück ist das!“

Magdalene tut einen tiefen Atemzug, als müsse sie Mut schöpfen für das, was sie noch zu sagen hat . . .

Lange Pause.
„Ich habe eine große, innige Bitte an dich, Ralph“, sagt sie endlich ernst, fast feierlich . . .
Er lächelt ein wenig.

„Nun?“
„Vertraue mir, Ralph! Laß mich hinter jene verschlossene Tür deines Herzens blicken! Ich bin dein Weib und habe ein Recht darauf!“

Einem Augenblick sieht er wie erstarrt da.
„Nein, nein!“ ruft er dann entsetzt. „Du weißt nicht, was du verlangst. Wenn du es wüßtest, dann —“

Jählings bricht er ab und paßt erregt drauf los . . .
Liebevoll nimmt sie ihm die Pfeife aus der Hand.

„Genug für heute, Ralph! Du bist jetzt ruhig; deine Hände zittern nicht mehr . . . Nun höre mir zu! Du hast in deiner Jugend etwas begangen — wende dich nicht ab, Liebster! Welcher Mensch wäre wohl frei von Schuld? . . . Und dieses Vergehen — sei es ein wirkliches oder eingebildetes, gleichwie — quält dich!“

Ralph schweigt. Seine Frauen sind finster zusammengezogen.

„Wißt du mir nicht vertrauen?“ bittet Magdalene nochmals mit rührender Sanftmut. „Dir würde leichter ums Herz werden — ganz gewiß —“

„Ich — ich kann nicht — heute noch nicht. Vielleicht — einandermal.“

der selbstaufopfernden Verteidigung Sebastopols durch die russische Armee und Flotte sowie mit den Heldentaten der russischen Seelen der Panzerschiffbauern vor Port Arthur. Die Gefühle, welche die russische Flotte in Zeiten schwerer Prüfung befehligen, seien ein Unterpfand für die Wiedergeburt der Seemacht Russlands. — Das Schiff ist von russischen Ingenieuren und aus russischem Material erbaut. Seine Länge beträgt 180, seine größte Breite 26,55 Meter. Der Dreadnought soll eine Geschwindigkeit von 23 Knoten entwickeln. Die Armierung wird aus 12 zwölfzölligen und sechs zehn 120,4 Millimeter-Geschützen bestehen.

Koloniales.

Vom Bau der südwestafrikanischen Nord-Süd-Bahn (Windhut—Keetmanshoop) meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß auf dem von Süden her im Bau genommenen Stück (Keetmanshoop—Rub) am 16. Juni die Station Gibeon eröffnet worden ist. Der Ort Gibeon, bekannt als ehemalige Sitz des Hotentottenkapitäns Hendrik Witbooi, liegt einige Kilometer westlich von der neuen Station im Fischflutal; der Ort selbst konnte wegen seiner tiefen Lage von der Bahn nicht unmittelbar berührt werden.

Arbeiterbewegung.

In Marseille haben die streikenden Kaffeehändler am Dienstag Abend revolvirt. Sie zogen vor die geöffneten Lokale und demonstrierten dort, sodaß die Polizei einschreiten und schließlich von der Waffe Gebrauch machen mußte. Es sollen für jeden Abend derartige Ausschreitungen geplant sein. Wird sich die Behörde das ruhig gefallen lassen?

Provinzialnachrichten.

Stollub. 29. Juni. (Abschiedsfeier. Schulfest.) Der hiesige Turnverein veranstaltete gestern in der Turnhalle für seinen ersten Turnwart, Amtsgerichtsrat Herrn Jots, der nach Neuenburg Westpr. versetzt worden ist, einen Abschiedskommers, an dem auch die Damenriege teilnahm. Der Vorsitzende Rechtsanwalt Dr. Köhler und Amtsrichter Kanter richteten herzliche Abschiedsworte an den Scheidenden. Musikalische Vorträge und Kommerkslieder hielten die Teilnehmer lange in fröhlicher Stimmung beisammen. — Die hiesige höhere Privatschule feierte heute im Schützenwäldchen das diesjährige Sommerfest.

Culm. 30. Juni. (Unfall.) Das 5 jährige Söhnchen des Fabrikbesizers Karl Juhnke kam gestern auf dem Wabenplatz beim Spielen auf ebener Erde so unglücklich zu Fall, daß es sich einen doppelten Armbruch zuzog.

Schlöchau. 28. Juni. (Die Errichtung einer Zwangsmühle für das Müllergewerbe) im Kreise Schlöchau ist vom Regierungspräsidenten zum 1. Oktober angeordnet worden. Sie hat ihren Sitz in Pieschlau.

Marienwerder. 28. Juni. (Die landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Marienwerder) hielten heute in Mewe eine gemeinsame Sitzung ab. Über 150 Personen aus allen Teilen des Kreises hielten sich dazu eingefunden, u. a. Landrat Dr. Abicht, Eggellenz von Nabe-Desnian und Reichstagsabgeordneter Witt-kl. Nebrau. Am Vormittag fuhr die Teilnehmer auf Wagen des Mewer Vereins nach Stoßmühle, wo die überlandzentrale Westpreußen besichtigt wurde. Anschließend daran erfolgte die Besichtigung der elektrischen Einrichtungen auf dem Rittergute Kullitz des Herrn Fischer. Nach der Rückkehr vereinigten sich die Gäste im Deutschen Haus zu Mewe zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei welchem Herr Domänenpächter Sasse-Or. Wieromb in Namen des Mewer Vereins die Gäste willkommen hieß und das Kaiserhoch ausbrachte. Im Namen der Stadt Mewe begrüßte Herr Bürgermeister Fanella die Landwirte. An die Herren Regierungspräsident Dr. Schilling, Baron von Buddenbrock-Dittlau und Stadtrat Twistel-Zoppot (früher Bürgermeister von Mewe) wurden Begrüßungstelegramme gefandt. An das Essen schloß sich eine längere Sitzung, in der die Herren Dr. Vogel vom Kaiser Wilhelm-Institut Bromberg und Direktor Zingler-Schwef Vorträge hielten.

Eine Träne steht in seinem Auge — die erste, die er seit lange, — ach, seit wie lange geweint —
Armer, bedauernter Mann! Soll das Opfer vergebens sein, das dein Weib dir brachte, indem sie ihr reines Dasein mit deinem schuldbeladenen Leben verband? ... Oder wird es ihrer sanften Hand doch gelingen, die finstern Mächte der Verzweiflung, die ihre Krallen bereits nach dir austrecken, zu bannen?

IV. Teil. Erlöst!

1.
Wochen sind dahingeraucht in dem niemals rastenden Strom der Zeit.

Vorüber das Weihnachtsfest mit seinen geweihten Schauern und seinem Kinder spiel. Vorüber die Eis- und Schneeperiode. Binde Lüfte hauchen den Hudson herauf, die Herzen mit neuer Frühlingschönung erfüllend.

Auf der Harrison-Farm geht alles seinen gewohnten Gang.
Mit fester Hand führt Edith die Zügel des Haushalts, und der brave Robert Harrison fängt sogar an, sich ganz behaglich zu fühlen unter ihrer manchmal etwas derben Fürsorge.

Daß Ediths Herz voll Sorge und Kummer ist — davon ahnt er nichts, da sie mit der ihr eigenen Energie dem Vater alles Unangenehme fern hält. Aber mehr und mehr empört sich ihr Inneres gegen ihren Schwager Ralph, wenn sie gelegentlich eines Besuches

Marienwerder, 28. Juni. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Heinrich Wiebe-Dt. Damerau hat seine Besitzung für 155 000 Mk. an Herrn Peters in Stadfeld verkauft.

Danzig. 30. Juni. (Ostdeutsches Radfahrer-Sportfest am 1. bis 3. Juli.) Herr Oberpräsident von Jagow hat sein persönliches Erscheinen zu dem am 1. Juli abends 9 Uhr im „Artushof“ stattfindenden Empfangs- und Begrüßungsabend zugesagt. Auch die übrigen Mitglieder des Ehrenausschusses und Vertreter der städtischen Behörden und Korporationen werden, soweit sie in Danzig anwesend sind, zu dem Begrüßungsabend erscheinen. Die von der Stadt Danzig, vom deutschen Radfahrer-Bund, vom Gau 29 Westpreußen, vom baltischen Touren-Klub zu Danzig, sowie von den Herren Kleiß-Danzig und Domte-Graudenz gestifteten Ehrenpreise im Werte von insgesamt ca. 1000 Mk. sind heute teils bei der Firma Eugen Wegner in der Wollenwebgasse und teils bei der Firma Oskar Bieber in der Goldschmiedegasse ausgestellt.

Zoppot. 28. Juni. (Die streikenden Bäcker-gesellen) haben hier gestern dem Bäckermeister Heydachs das Schaufenster und verschiedene andere Sachen zertrümmert, wodurch großer Schaden entstanden ist. Die Stellen der Streikenden sind fast alle besetzt bis auf ungefähr 7—8.

Neuteich. 27. Juni. (Zum heutigen Markt) waren 1200 Pferde aufgetrieben. Händler waren sehr zahlreich aus Pommern, Posen, Berlin und den Nachbarstädten erschienen. Für bessere Arbeitspferde wurden bis 600 Mark, für Wagenpferde bis 1000 Mark gezahlt. Der Krammarkt war von Landeuten gut besetzt.

Rastenburg. 28. Juni. (Beim Umbau des Ordensschlosses) zur Wohnung für den Kommandeur der 3. Inf.-Brigade sind manche Spuren aufgedeckt, die auf das frühere Aussehen des Schlosses bestimmte Schlüsse ziehen lassen. So wurden nach der Hoffseite Spießbogen und Rundbogen ehemaliger Fenster freigelegt. Die Wohnräume, insbesondere der Remter, sind nach Motiven der Marienburg ausgemalt. Bei den Erdarbeiten zur Kanalisation wurden vor dem Portal des Schlosses gewaltige Fundamente freigelegt, die wahrscheinlich von dem ältesten bei den Kriegswirrnissen zerstörten Schloßteil stammen.

Jüterburg. 28. Juni. (Die Stadtverordneten) bewilligten zur Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes 155 310 Mark, zur Erweiterung des Elektrizitätsweges 6700 Mark.

Cydnahnen. 28. Juni. (Die Grenzsperr) vom 5. August 1910 für die Einfuhr von Milch und Geflügel von Rußland auf dem Landwege über Cydnahnen ist jetzt amtlich aufgehoben worden. Das Verbot für die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland bleibt bestehen.

Tilsit. 28. Juni. (Schwerer Unfall.) Als der Dampfer „Wiebe“ von einer Spazierfahrt nach Schwarzort zurückkam und in den Hafen einbog, hörten die Mitsfahrenden einen lauten Schrei. Bei der Nachforschung entdeckte man, daß sich unter der Steuerwelle ein zehnjähriger Knabe, der Sohn eines Arbeiters, verfangen hatte und wohl dort eingeschlossen war. Bei der Bewegung der Steuer war nun dem Knaben die Brust zerquetscht worden. Nach einigen Stunden gab er seinen Geist auf.

Schönlanke. 26. Juni. (Selbstmord) durch Erhängen verübte der 40 Jahre alte Brunnensbauer Ploga. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Strelno. 29. Juni. (Besitzwechsel.) Der Landwirt Krüger aus Eichthal bei Argenau erwarb die Landwirtschaft des Grundbesizers Handke in Großsee für 27 500 Mark.

Landsberg a. W. 27. Juni. (Beim Baden ertrunken) ist der Musikleiter Schönrock der 11. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 48 in Küstrin.

Aus der Provinz Posen. 30. Juni. (Steuer-verleumdung.) Vor dem Schöffengericht Stendal ist der Herr hatte sich am Donnerstag der Redner des „Bauernbundes“ Sundermann wegen Beleidigung des Provinzialverwalters des Bundes der Landwirte in Posen, Majors von Endell, zu verantworten, den er der Steuerhinterziehung verdächtigt hatte. Die Beweisaufnahme

in der „Villa Helios“ sieht, wie Magdalenes Wangen bleicher und bleicher werden und wie vor allem Violas zarter Körper durch die Anstrengungen ihres Berufes mehr und mehr dahinsiecht.

Schon seit Wochen ist Viola von der Krankenpflege dispensiert. Doch auch die körperliche Ruhe bringt ihr keine Genebung. Langsam welkt die frische Mädchenblüte dahin, sodaß sie dem völligen Absterben nahe scheint.

Jetzt hält es Edith an der Zeit, energisch einzugreifen.

Ohne ihrem Vater ihre ganzen Befürchtungen betreffs der Schwester mitzuteilen, sagt sie ihm doch, daß Viola kränkelt und daß dieses Kränkeln mit Überanstrengung in ihrem selbstgewählten Beruf zusammenhängt.

Sie bittet ihn, Rose für einige Wochen nach der „Villa Helios“ zu schicken. Von dem frischen, natürlichen, durch und durch gesunden Wesen ihrer jüngsten Schwester erhofft sie einen günstigen Einfluß auf die Kranke.

Natürlich gibt Robert Harrison sofort seine Einwilligung, obgleich er die lustige Rose nur ungern für längere Zeit mißt — und schon am folgenden Tage kutschieren beide Schwestern nach Newyork.

Es ist ein leuchtender Vorfrühlingsmorgen. Alles ringsum knospt und sproßt und treibt einem neuen Leben entgegen.

Unter den hochgeschlagenen Mantelkragen bilden die beiden frischen Mädchen gesichter mit hellen Augen hinein in die erwachende Natur

ergab die völlige Haltlosigkeit der Behauptung. Sundermann wurde zu 100 Mk. Geldstrafe und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Bestellungen auf Die Presse

mit dem Sonntags-Unterhaltungsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Öst-märkischen Land- und Hausfreund“ für das III. Vierteljahr 1911 werden zum bekannten Bezugspreise noch fortgesetzt entgegengenommen von sämtlichen kais. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Ratharinenstraße 4.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. Juli. 1908 † Professor Dr. Liebreich, bekannter Pharmakologe. 1906 Massenermorde von Polizisten in Moskau. 1906 † O. Gaebel, Präsident des deutschen Reichs-Versicherungsamtes. 1903 † G. Weitz in Stuttgart. Professor für Maschinenbau. 1902 † Georg Ritter von Winzinger in Graz, Großindustrieller. 1901 † Geheimer Kommerzienrat von Zimmermann, schlesischer Großindustrieller. 1896 † Oberhofprediger Dr. Rudolf Kögel zu Berlin, Beichtvater Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II. 1850 Berliner Friede. Schleswig-Holstein den Dänen preisgegeben. 1843 † Samuel Fahmann zu Paris. Begründer der Homöopathie. 1832 † Leopold, Prinz von Schwarzburg-Sondershausen. 1795 † Karl Gustav Nieritz zu Dresden, beliebter Jugenddichtsteller. 1792 Wahl Kaiser Franz II. 1724 † Friedrich Klopstock zu Quedlinburg, der Schöpfer der zweiten Blütezeit deutscher Poesie. 1714 † Christoph Willibald Ritter von Gluck zu Weidenwang in der Oberpfalz, der große Reformator der Oper. 1599 † Schlacht bei Nieuwpoort. 1500 Reichstag von Augsburg, Einsetzung eines Reichsregiments. 1419 † Eberhard IV. von Württemberg. 1298 † Schlacht bei Göllheim in der Pfalz, Albrecht von Österreich siegt über Adolf von Nassau. 926 † Kaiser Heinrich I. der Sachse zu Memleben.

3. Juli. 1909 † Professor J. Pfannenstiel, bekannter deutscher Gynäkologe. 1908 † Graf Ignatjew, ehemaliger russischer Minister des Innern. 1906 † J. Fr. Freiherr Keller von Scheitheim, ehemaliger Kurator Königs Otto von Bayern. 1906 † Brand der alten Hamburger Michaelskirche. 1905 † W. Cappillerie, deutsch-österreichischer Dichter. 1904 † Dr. Th. Herzl zu Edoas, Führer der zionistischen Partei. 1902 Ratifizierung des Handelsvertrags zwischen Rußland und China. 1870 † Alfred von Arnswald, preussischer Staatsminister. 1866 † Schlacht bei Königgrätz, Niederlage Garibaldis am Gardasee. 1849 Rom durch die Franzosen eingenommen. 1815 Gefecht bei Ailly. 1829 Sieg der Russen über die Türken bei Bajasid. 1800 Einzug Napoléon VII. in Rom. 1778 † Jean Jacques Rousseau zu Emmonville in Paris. 1676 † Leopold I. von Anhalt-Desau, der Sieger von Kesselsdorf. 1674 † Herzog Eberhard III. von Württemberg.

Thorn, 1. Juli 1911.

(Die Thorer Festungskriegs-übung.) Die große Festungskriegsübung bei Thorn, vom 18. bis 22. September, wird eine besonders interessante militärische Unternehmung darstellen, weil bei ihr zum erstenmal die Grundsätze der neuen „Anleitung für den Kampf um Festungen“ praktisch erprobt werden sollen, und weil ein sehr starkes Aufgebot an Fußartillerie, Pionieren und Verheerstruppen an ihr beteiligt ist. Die von Generalleutnant Odenburg befehligte 35. Division, die mit einer verstärkten Infanterie-Brigade die Verteidiger stellt, und mit ihren anderen beiden Infanterie-Brigaden und der erforderlichen Kavallerie und Feldartillerie den Angriff in einem Abschnitt des Angriffsfeldes durchführt,

— mit leuchtenden, frohen Augen, wie dies nur bei vollster seelischer und körperlicher Gesundheit der Fall ist.

Edith hat die junge Schwester darauf vorbereitet, daß sie Viola sehr verändert finden würde.

Als jedoch Rose Violas durchsichtig bleiche Wangen, ihren schmerzverzogenen Mund sieht — da kann das impulsive Mädchen nicht an sich halten. Laut aufschlundend umschlingt sie die frische Schwester und drückt sie fest, fest an sich.

Mit ihren feierhaft glänzenden Augen blickt Viola verwundert von der einen Schwester zur andern. Zugleich fühlt sie einen stechenden Schmerz in der Brust. Ein Schwindel befällt sie. Stützesuchend greift sie um sich.

„Sofort zum Arzt!“ kommandiert Edith.

„Ich sehe, wir sind gerade zur Zeit gekommen!“ Nach einer Stunde schon ist der alte Dr. Winter zur Stelle, der Oberarzt im St. Johns-Hospital.

Sorgfältig untersucht er die Kranke.

„Ihr Gesicht kommt mir bekannt vor,“ bemerkt er dann ernst. „Sind Sie nicht Krankenpflegerin?“

„Ja, Krankenpflegerin im St. Johns-Hospital, Herr Doktor.“

„Dacht' mir's doch! Hab' Sie oft zwischen den Betten der armen Kranken bemerkt. Sie waren ihr guter Engel; aber —“

Er zögert.

„Nun?“

„Sie haben zuviel des Guten getan. Sie haben Ihre eigene Gesundheit untergraben.“

wird für Angriff und Verteidigung verstärkt durch drei Fußartillerie-Regimenter, unter denen sich ein zusammengefügtes befindet, ein Reserve- und ein Landwehr-Fußartillerie-Regiment. Ein Parkkommando, ein Parkbataillon und eine große Anzahl von Munitions- und Förderbahnjünger treten zur Fußartillerie des Angreifers. Von den Pionieren werden außer den beiden Pionier-Bataillonen des 17. (westpr.) Armeekorps noch eine bairische und eine sächsische Pionierkompanie, ferner ein Pionierbelagerungstrain und mehrere Festungsbeleuchtungsstrüps herangezogen. Die Verheerstruppen sind mit einer Fernsprechabteilung, einer halben Korps-Telegraphenabteilung und zahlreichen Eisenbahntruppen beteiligt. Je ein Luftschiffertrupp beim Angreifer und Verteidiger, einige Funkentelegraphenstationen und ein Lenkluftschiff vertreten die neusten Hilfsmittel des Aufklärungs- und Nachrichtenwesens. Von dem bairischen Kontingent nehmen, außer der Pionierkompanie, noch der in dem zusammengefügten Fußartillerie-Regiment enthaltene Stab und das 3. Bataillon des 2. bairischen Fußartillerie-Regiments aus Metz an der Übung teil. Falls der Kaiser den Kämpfen um die Weichselfestung beiwohnen sollte, worüber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, wird er voraussichtlich beim Grafen Wensleben in Ostromeißo Quartier nehmen oder in seinem Hojzoge übernachten.

(Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Eisenbahndirektionspräsident Bedell ist vom 5. Juli bis 15. August d. Js. beurlaubt. Seine Vertretung erfolgt durch den Oberregierungsrat Halle. Verlest: Eisenbahnassistent Böttcher von Thorn nach Bromberg, der Zugführer Bormann von Thorn Hbf. nach Osnabrück, der Zugführer Fischer von Thorn Hbf. nach Bromberg, der Bahnmeister aspirant Schmidt von Hohenfalsa nach Thorn, der Postmeister Wunsch von Thorn Hbf. nach Hohenfalsa, der Schaffner Kriszans von Thorn Hbf. nach Schalken.

(Eine Fahrt auf dem Rhein des Ostens.) Gestern sprach die Aktiengesellschaft „Weichsel“ ein gewichtiges Wort: auf der ersten Weichsel-Touristenfahrt. Ein kleiner, aber untereinander besunderter Kreis von Reisenden hatte sich um 8 Uhr auf dem Danziger Hauptbahnhof in bester Stimmung eingefunden, und in einer halben Stunde war Dirschau erreicht, wo in der Nähe der Weichselbrücke der Dampfer „Merkur“ in voller Flaggenparade seiner Passagiere harrte und Herr Wächter, der rührige Direktor der Aktiengesellschaft „Weichsel“, die Honneurs machte. Punkt 9 Uhr machte das Schiff los, und unter den Klängen eines flotten Marsches, die für einen Nadel einem Grammophon entlockt wurden, ging es weichselaufwärts. Stets wechselnde reizvolle Landschaft bietet dem Auge fortgesetzt neue Bilder. Die auf hohem Ufer gelegene Stadt Dirschau und die beiden gewaltigen Brücken wintem dem stromaufwärts fahrenden Schiffe noch lange freundliche Grüße nach. Nach einer Fahrt von 45 Minuten passieren wir den beliebtesten Ausflugsort der Dirschau, Gerdin, mit seiner charakteristischen Kirche, seinen Baromen und Schluchten. An steil abfallenden Uferhängen, an wogenden Getreidefeldern und saftigen Wiesen vorbei, auf denen die junge Pflanzwelt ihre lustigen Wuchsprünge ausführt, kommen wir nach Gr. Montana und der bekannten Montauer Spitze, wo sich die Jagat von der Weichsel abweicht. Starker Eidwandel, der ziemlich dicht an das rechte Ufer herantritt, gibt dem Landschaftsbild einen ganz besonderen Reiz, die letzten Ausläufer des uralisch-baltischen Höhenzuges. Fahrplanmäßig um ½1 Uhr erreichen wir Mewe, von der Südtseite gesehen, mit seinem alten, mächtigen Schloß, seinen Türmen und sauberen Giebelhäusern, das Ganze von den goldenen Strahlen der Mittagssonne beleuchtet, einen entzückenden Anblick gewährt; und nun reihen sich die Landschaftsbilder in abwechslungsreicher Folge aneinander. Nebenrungen, steile Uferabhängen, idyllisch gelegene Dörfer — das obtrreie Gr. Lesewitz, gegenüber das reizend gelegene Kurzebrad — reich bewaldete Höhenzüge bieten dem Naturfreunde wahrhaft großartige Genüsse. Wir passieren die gewaltigen Bögen einer Brücke, und links von uns taucht Marienwerder auf mit seinen Türmen und Dom und dem alten Schloß, das sich gegen den Horizont in dem Dunstschleier wie eine Silhouette abhebt. Die Weichsel-Touristenfahrt soll uns bis Graudenz führen. Wir nähern uns mehr und mehr unserem Ziel. Das Landschaftsbild wird immer

Ihre Lunge ist gesund, ebenso Ihr Herz. Aber dieses arme, kleine Herz ist durch andauernde Gemütserschütterung erheblich geschwächt. Was ich verlange, ist folgendes: Drei Wochen vollkommenste Ruhe bei guter Pflege und kräftiger Nahrung. Dann mehrwöchigen Aufenthalt auf dem Lande, fern vom Getöse der Weltstadt, wo Sie nichts hören, nichts sehen, als Gottes frische, fröhliche Natur. Ein Vierteljahr völlige Abberung von Ihrem Beruf. Kranke existieren für Sie nicht; jemeht Fröhlichkeit und Glück Sie um sich haben, umso besser. Die Orgelkonzerte Ihres Schwagers sind streng zu meiden; denn ich nehme wohl mit Recht an, daß dieselben Sie übermäßig aufregen und mit Schuld tragen an Ihrem geschwächten Gesundheitszustand. Wenn Sie dies alles streng befolgen, hoffe ich, Sie in einem halben Jahr wieder gesund und munter —

„Aber ich will ja garnicht gesund werden!“ fällt Viola angstvoll ein, indem sie sich im Bette aufrichtet. „Ich will im Dienst der leidenden Menschheit sterben!“

Einen Moment blickt der Arzt verblüfft drein. Ein solcher Fall ist ihm neu.

Dann sagt er ernst, fast schroff:

„Ihr Leiden ist kein derartiges, daß man daran stirbt. Sie wollen also Zeit Ihres Lebens krank bleiben — sich und Ihrer Umgebung zur Last?“

„Nein, o nein!“ ruft Viola entsetzt. „Nur niemandem eine Last sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Herrmann Seelig, Modebazar

Breitestrasse 33.

Fernsprecher 65.

Der diesjährige

grosse Saison-Verkauf

beginnt Montag den 3. Juli.

Aus der überraschend grossen Auswahl von preiswerten Waren hebe ich als besonders billig hervor:

Ein Poten reinwollener Voiles und Etamines, mit seidenen Effekten, in 10 verschiedenen Farben, bisheriger Verkaufswert **3.20 Mk.** per Meter, jetzt **1.50 Mk.** per Meter.

Ein grosser Posten reinwollener Mousseline, in vielen modernen Mustern, bisheriger Verkaufswert **1.20—1.60 Mk.** per Meter, jetzt **75 Pfg.** per Meter.

Ein grosser Posten weisser, durchbrochener und gestickter Batiste, bisheriger Verkaufswert **75 und 90 Pfg.** per Meter, jetzt **35 Pfg.** per Meter.

Ein grosser Posten baumwollener Mousseline, nur moderne Muster, bisheriger Verkaufswert **60 bis 80 Pfg.** per Meter, jetzt **35 Pfg.** per Meter.

Ein grosser Posten Zephyrleinen in glatten Farben und modernen Streifenmustern, bisheriger Verkaufswert **75 und 90 Pf.** per Meter, jetzt **45 Pf.** per Meter.

Ein grosser Posten reinwollener Kleiderstoffe (Diagonal), in 10 verschied. Farben, bisheriger Verkaufswert **2.50 Mk.** per Meter, jetzt **1.35 Mk.** per Meter.

Ein grosser Posten reinseidener Foulards in nur erprobten Qualitäten und modernsten Mustern, bisheriger Verkaufswert **2.50 bis 3 Mk.**, jetzt **1.00 und 1.50 Mk.** per Meter.

Ein grosser Posten prima leinener Jacquard- und Gerstenkorn-Handtücher, gesäumt und gebändert, bisheriger Verkaufswert **10 und 10.50 Mk.** per Dtzd., jetzt **7 und 7.50 Mk.** per Dtzd.

Ein grosser Posten Kleider- und Kostümleinen, allerbesten Qualität, in vielen modernen Farben, bisheriger Verkaufswert bis **2.75 Mk.** per Meter, jetzt **0.95, 1.25 und 1.50 Mk.** per Meter.

Ein grosser Posten hocheleganter gestickter weisser Batist-blusen jetzt **1.90, 3.00 und 4.50 Mk.**

Ein grosser Posten reinseidener hocheleganter Blusen, bisheriger Verkaufswert bis **36 Mk.**, jetzt **10 und 12 Mk.**

Ein grosser Posten hocheleganter englischer u. dunkelblauer Kammgarneviot-Kostüme, bisheriger Verkaufswert bis **75 Mk.**, jetzt **25 und 30 Mk.**

Ein grosser Posten hocheleganter Wasch-Kostüme, bisheriger Verkaufswert bis **40 Mk.**, jetzt **10 und 15 Mk.**

Ein grosser Posten hocheleganter Staubmäntel in Wolle und Seide, bisheriger Verkaufswert bis **36 Mk.**, jetzt **10 und 14 Mk.**

Ein grosser Posten hocheleganter Kostümröcke aus prima reinwollenen Stoffen, bisheriger Verkaufswert bis **25 Mk.**, jetzt **6.50 Mk.** per Stück.

Ein grosser Posten allermodernster Waschröcke in Leinen und Bast, bisheriger Verkaufswert bis **18 Mk.**, jetzt **5, 7.50 u. 9 Mk.**

Ein grosser Posten Kinderkleider in Mousseline und Waschstoffen, nur allermodernste Ausführung, jetzt **4, 6 und 8 Mk.**

Ein grosser Posten hocheleganter schwarzer Tuch- und Kammgarn-Paletots

nur allerneueste Façons, jetzt **33 1/2 %** unter dem bisherigen Verkaufspreise.

Ca. 500 Dtzd. Batisttaschentücher

mit Hohlsaum, allerfeinster engl. Qualität, jetzt per Dutzend nur **1.65 Mk.**

Hochfeine, neue
Fett-Heringe
empfehlen
Oscar Schlee Nachf.
Die Obstnutzung
soll auf der Domäne Siffau sofort gegen gleich bare Bezahlung verpackt werden.
Siffau bei Gollub Byr.
Kinderwagen, wenig gebraucht, zu verkaufen
Schuhmacherstr. 26, 2.

Geld u. Hypotheken
Städtische
4 1/2 % Hypothek
von 50 000 Mark auf sicherer Stelle sofort oder später zu beziehen.
Gef. Anfragen unter B. Z. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

16000 Mark
zur 1. Stelle auf ein Grundstück im Zentrum der Stadt von gleich oder 1. Oktober gelocht. Angebote unter B. 30 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngerer Geschäftsmann sucht gegen gute Sicherheit **300 Mark.**
Angeb. bis 15. Juni unter D. Z. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Solalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.
Tanz frei.
Max Rüster, Thorn-Moder,
Graubenzstr. 85.

„Brennlicher Hof“
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Militär-Freilichtkonzert.
Von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacobowski.

Jeden Sonntag:

Sonderzug nach Ottlofschin.
Abfahrt Thorn-Stadt 3⁰⁵
Thorn-Hauptbahnhof 3²⁷
Ottlofschin 4¹⁰
Um günstigen Aufspruch bittet
Robert Hippe.


Reichskrone-Restaurant.
Elite-Damen-Orchester,
Direktion: **J. Bartl.**
Täglich 7 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Sonntag 12—2 Uhr: Matinée.
Junges Ehepaar sucht per 1. 10. 11
Wohnung,
3 Zimmer und Küche, möglichst Brombe. Vorstadt. Angebote mit Preisangabe unter M. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Leibitsch,
russische Grenze.
Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm.
Abfahrt des Extrazuges von Leibitsch 7.50 Uhr abends.
Den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen bringe mein

Restaurant Ezernewitz
(größtes am Platze)
mit Garten, Saal und Regalbahn in empfehlende Erinnerung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Täglich: —
Anficht von Königsberger Bier.
Hochachtend
Wwe. H. Marquardt.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdebestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Bortier.
I event. auch 2 gut möbl. Zim. m. a. o. Besf. zu verm.
Araberstr. 8, 2.
Fräul. Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, Gas, sofort zu vermieten.
Baunhofsstr. 2.

Herrschaftl. Wohnung,
renoviert, von 5 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Badezimmer, Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh., auf Wunsch auch Pferdebestall, von sofort zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 1. l.


Sonntag den 2. Juli
fährt
Dampfer „Prinz Wilhelm“
nach
Ezernewitz
Abfahrt 3 Uhr.
W. Huhn.
Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten
Bäderstr. 15, 2.

1 Wohnung,
5. Etage,
4 Zimmer, Badestube, Gas und allem Zubehör, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
A. Kirmes,
Gerberstr. 31.

Möbl. Zimmer
(auf Wunsch mit Pension), in schönster gesunder Lage, in unmittelbarer Nähe der Stadt, am Glacis, im Sommer herrlicher Gartenaufenthalt, ab 1. Juni zu vermieten
Kirchhofstr. 6, 1 Tr.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.
Möbl. Wohnzimmern, sep. Eingang, sofort oder 1. Juli zu vermieten
Thorn-Moder, Bergstr. 34 a, 1 Tr.

Sinematographen-Theater „Metropol“
Friedrichstraße 7.
Programm
von Sonnabend den 1. Juli bis 4. Juli 1911.
Für Thorn ganz neu, noch nicht hier gezeigt worden:
1. Der Maskenball, kol. Drama.
2. Bathé-Journal, neueste Ereignisse.
3. Wozik ist abergläubisch, humor.
4. Der Hausstram, Drama.
5. Wettbewerb der Polizeihunde, Sport.
6. Onkel Schlipps Vermächtnis, Tragödie.
7. Freie andere gelitten, Drama.
8. Tag in Heringsdorf, Natur.
9. Schöne Blumenverkäuferin, Komödie.
10. Die Geldheirat, Drama.
11.—18. Tonbilder sowie Einlagen.
Änderungen im Programm vorbehalten.
Gebildetes, junges Mädchen, das sich in der Wirtschaft verwohnen will, sucht in besserem Hause Stellung mit Familienanschluss. Erfahrungen im Kochen vorhanden. Gefl. Angebote unter B. V. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Ruhige Mieter suchen
Mittelwohnung
mit freier Aussicht. Angebote unter S. S. H. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Gesessenstr. 14, pt.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubeh., von sof. oder 1. Okt. billig zu vermieten. Zu erfragen
Hofmannstr. 48, Ede Hofst

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Armut.

In dem in der „Gartenlaube“ vor kurzem neu erschienenen Roman: „Das andere Glück“ von Baleska Gräfin Bethusy-Suc läßt die Verfasserin ein junges Mädchen die Worte sprechen: „Armut macht die Menschen gewöhnlich, Armut ist wirklich etwas Gemeines, Ekliges!“ Und gleich danach heißt es: „Bisher war ihr die Armut als ein großes Unglück erschienen und hatte kein anderes Gefühl in ihr ausgelöst, als den Wunsch, zu helfen.“

Ist die Armut wirklich etwas Gemeines? Wäre es so, dann würde sie allerdings die Menschen gewöhnlich machen; denn das Gemeine zieht den Menschen hinab, entstillt ihn. Dann wäre die Armut auch ein großes Unglück für die Menschheit. Das ist ja auch das Urteil vieler: „Armut ist die größte Plage, Reichtum ist das höchste Gut.“ Haben die recht, die so denken? Die Armut an sich kann nichts Gemeines sein, sondern sie wird es erst durch die Menschen selber; denn nicht Armut macht den Menschen gemein, sondern der Arme kann die Armut erst zu etwas Gewöhnlichem machen, wenn er sie selbst verschuldet hat, wenn er sich selbst seines inneren Wertes beraubt, daß er seine sittlichen Kräfte verfallen läßt, sich verloren gibt und eine Besserung seiner Lage nur noch von der Hilfe anderer erwartet. Dann haftet aber das Eklige, Gemeine dem Menschen selber und nicht der Armut an. „Armut ist nur dann erbärmlich, wenn sie sich selber zu etwas Erbärmlichem herabwürdigt.“ Das ist die große Gefahr der Armut, daß sie den sittlichen Zerfall des Menschen herbeiführen kann und ihn dann auf die Bahn des Lasters treibt. Dann allerdings wird die Armut zu etwas Ekligen, dann ist sie das große Unglück.

Aber muß das so sein? Ist die Armut als solche daran schuld? Durchaus nicht! Im Menschen selber liegt die Schuld. Ein Ausspruch Mohammeds lautet: „Die Armut ist mein Stolz; denn arm sein ist keine Schande.“ Und dieses Wort enthält mehr Wahrheit, als wenn wir sagen, die Armut sei etwas Gemeines, sei ein Unglück. Sie hat doch ganz gewiß ihr Gutes, „Armut kann stolz und frei machen.“ Sie ist ebenso wenig ein Unglück wie Reichtum ein Glück; denn dies ist nicht ein äußerer Zustand, sondern ein inneres Empfinden. Gold gewährt keinen Schutz, so wenig es die Tugend ersetzen kann. Die Armut kennt nicht die Lasten des Reichtums, die den Begüterten mit eisernen Ketten in ihrem Machtbereich festhalten. Der Reichtum fördert Begehrlichkeit, bringt den Menschen leicht in Gefahr, über dem Streben nach irdischen Genüssen den inneren Menschen, die höheren Aufgaben zu vergessen. Er läßt leicht die sitt-

lichen und körperlichen Kräfte erschaffen. Das Streben nach Gold verschlechtert häufig den Charakter, vermindert den Ehrbegriff, verarmt das Gemüt. Wer einmal im Besitz irdischen Reichtums gewesen ist, der wird 'ein Leben ohne ihn als ein Unglück empfinden. Die Armut weiß nichts von den Lasten des Reichtums. Sie macht frei von seiner Knechtschaft. Die Armut läßt die Hände sich rühren in emsiger Arbeit, und jede Arbeit adelt den Menschen, gibt ihm seinen Wert innerhalb der Gemeinschaft aller. Ein Leben voller Arbeit gibt mehr Zufriedenheit als ein durch den Genuß des Reichtums ausgefülltes Dasein. Arbeit ist ein heilsames Kraut gegen viele Kümmernisse und Versuchungen. Sie ist „der Fluch, mit dem der Himmel die Menschen gesegnet hat“; also wird auch die Armut durch sie gesegnet. „Armut kann stolz machen.“ Das vermehrt der Reichtum auch; aber der Stolz des Reichtum ist Hochmut, Verachtung und Geringschätzung des Armen. Anders ist der Stolz der Armut. Die unverschuldete Armut, die sich in harter Arbeit recht und schlecht durch das Leben schlägt, sie verdient, geachtet zu werden; sie ist gewiß keine Schande.

Die Armut hat aber auch ihr Gutes um des Reichtums willen. Sie lehrt dem Reichen, die Hand und das Herz aufzumachen um des leidenden Armen willen. Ohne die Not der Armut würde wohl das Leben mancher Reichen ohne Zweck und Inhalt dahin gehen. So aber stellt die Armut auch an die Reichen hohe sittliche Forderungen. Er gibt seinem Leben einen höheren Inhalt, wenn er seine Kräfte und Güter in den Dienst der Armut stellt. Sie weist auch ihn darauf hin, daß das irdische Glück wandelbar ist. Wer heute besitzt, kann morgen verlieren. „Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren; wer besitzt, der lerne verlieren,“ und: „Noch keinen sah ich glücklich enden, auf den mit immer vollen Händen die Götter ihre Gaben streun.“ Ein jeder Mensch, der im Besitz des Reichtums ist, soll fühlen, daß die Gaben, die Gott auf ihn gehäuft, ihm für seine Mitmenschen gegeben worden sind. Mehr aber als aller Mammon soll dem Menschen die Ehrenhaftigkeit sein. Die läßt sich durch keinen Reichtum ersetzen. Sie ist ein Gut, in dessen Besitz der Arme ebenso gut sein kann wie der Reiche. Der Besitz der Ehre macht auch ihn zu einem edlen, guten und im Herzen reichen Menschen. S. H.

Vom ostdeutschen Holzmarkt.

Das Geschäft auf dem Wechselmarkt, das das Interesse des gesamten ostdeutschen Holzhandels in hohen Grade beansprucht, ist in letzter Zeit weit reger geworden. Es sind größere Umsätze erfolgt. Wenn dieselben auch in keinem Verhältnis zu dem

bestehenden Angebot in Kiefern stehen, so genügt doch die Tatsache, daß die Käufer jetzt zahlreicher als in den Vorwochen erscheinen, um die Stimmung in den Kreisen der ruffischen Importeure recht fest werden zu lassen. Es sind etwa 20 Traften umgelegt worden. Eine größere Partie besserer Rundkiefen vom Bug wurde an eine Mühle in Schulky zu 74½ Pfg. verkauft. Ein Sägewerk in Bromberg kaufte 2 Traften schwacher Rundkiefen zur Fußbodenerzeugung zu 56½ Pfg. Ferner gingen fünf starke Traften in den Besitz eines Eberswalder Sägewerks zu 77 Pfg. über. Auch mehrere Posten Tannen wurden verkauft. So erstand eine Sägemühle in Schöndagen zwei starke und zwei schwächere Traften zu 57½ bzw. 55 Pfg. Ferner gingen zwei starke Traften Tannen, die vom Bug in Schillo eintrafen, in den Besitz einer Zwischenhandlung in Charlottenburg für 55 Pfg. pro Kubitus über. Schließlich kaufte eine Firma in der Provinz Westpreußen zwei stärkere Tannenträfte, die aus den Forsten von Bialowice stammen, zu 57 Pfg. verzollt frei Schulky. Alles in allem ist festzustellen, daß die Preise für Rundhölzer eine steigende Richtung einnehmen, während der Preis für tieferer Rohware stetig gebiegen ist. Die Verteuerung des Nichtenholzes ist nach der „Köln. Ztg.“ dadurch zu erklären, daß die ostpreussischen Mühlen, die im vorigen Jahre Nonnenholzstäben verarbeitet haben, jetzt nicht mehr mit Angeboten am Markt sind; infolgedessen fehlt vielen west- und mittel-deutschen Firmen, die sich an die Verarbeitung von Nichtenholz gewöhnt haben, die im vorigen Jahre zu so billigen Preisen angebotene Ware. Das Grubenholzgeschäft war recht lebhaft. Es erfolgten einige Verläufe ostdeutscher Waldbesitzer an mittel- und westdeutsche Grubenholzhandlungen. Die Preise waren um 3-4 Prozent höher als 1910. Das Balkengeschäft war ruhig. Es erfolgten zwar einige Umsätze in tieferen Balken, doch war es unmöglich, über 48,50 Mark frei Berlin zu erzielen. Dagegen war die Stimmung für Tannenbalkenholz sehr fest. Es wurden bei größeren Abchlüssen bis 43 Mark Berlin bezahlt.

Zur Typhus-Epidemie in Schneidemühl.

Vom Donnerstag berichtet die „Schneidemühler Zeitung“ zur Typhus-Epidemie folgende Einzelheiten: Seit gestern Mittag um 12 Uhr bis heute Mittag 12 Uhr sind nach amtlicher Meldung 10 neue Erkrankungsfälle gemeldet worden. An den Wohnungen der Typhuskranken werden heute die ersten gelben Tafeln mit der Aufschrift „Typhus“ angebracht. Da es nach der übereinstimmenden Ansicht der Ärzte dringend erforderlich ist, jeden Kranken, der im Hause nicht ganz einwandfrei von seinen Familien- und Hausangehörigen isoliert und einwandfrei gepflegt werden kann, schleunigst nach dem Krankenhaus zu überführen, ist eine dritte Baracke vom Zentraldepot Neu-Babelsberg requiriert worden. Das Krankenflegepersonal ist abermals vermehrt worden. Es sind 5 neue katodische Schwester für die ambulante Krankenpflege eingesetzt; sie haben sich aber auch für die Pflege in den Krankenhäusern zur Verfügung gestellt. Die Gesamtzahl der Erkrankten beläuft sich bis heute auf 234, hiervon sind 107 in den Krankenhaus untergebracht. Die Zentralmolkerei hat, nachdem die neuen Apparate vom Kreisarzt Dr. Lewerenz abgenommen worden sind, ihren Betrieb wiederum eröffnet. Gestern wurde auf drei Stellen festgesetzt, daß ungekochte Milch in den Handel gebracht worden ist. Der Milchwagen des Besitzers Matthias aus Rüdowaltd brachte ungekochte Milch in die

Stadt, ebenso verkaufte der Aderbürgler Riehmann (Rüddowertstraße) und der Aderbürgler Hermann in der Bromberger Straße Milch in ungekochtem Zustande; sie haben natürlich die Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen. — Nachstehend folgt der Bericht über die Sitzung der geistigen Gesundheitskommission. Heute wurde unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. von Guenther im Magistrats-Sitzungszimmer eine Sitzung der Gesundheitskommission abgehalten, der Geh. Oberregierungsrat Kirchner aus dem Ministerium des Innern, Geh. Medizinalrat Dr. Jaster, Landrat Jhr. von Plattenberg, Regierungsrat Hoffmann, Kreisarzt Dr. Lewerenz und sämtliche Mitglieder der Gesundheitskommission beizumohnen. Geheimerat Dr. Jaster erstattete zunächst einen eingehenden Bericht über den bisherigen Verlauf der Epidemie. Die Epidemie sei explosionsartig aufgetreten, der Hauptherd sei die Alte Bahnhof-, Ufer- und Blumenstraße, Mitte der vorigen Woche sei der Höhepunkt erreicht worden. Jetzt sei ein ebenso schnelles Erlöschen der Epidemie zu erhoffen. Allerdings nur dann, wenn mit peinlichster Genauigkeit die einzelnen Krankheitsfälle in den Privat Häusern beobachtet und die Desinfektionsvorschriften befolgt werden. Seiner Ansicht nach sei die Epidemie auf verpackte Milch zurückzuführen. Geheimer Oberregierungsrat Kirchner ist ebenfalls der Ansicht, daß nur Milch als Krankheitserreger in Frage kommen könne; das Leitungswasser läme garnicht in Betracht, die Einrichtung des Wasserwerks sei gut; auch das Rüdowwasser sei einwandfrei; ebenso die Einrichtung und der Betrieb der beiden Molkereien, die er eingehend befragt habe. Mit Freuden erkenne er an, daß die Stadtgemeinde zur Eindämmung der Epidemie vom ersten Tage an alles getan habe und zur Bekämpfung der Krankheit durchaus gerüstet sei. Wünschenswert sei es, daß möglichst alle Kranken in dem gut geleiteten Krankenhaus untergebracht würden, und zu diesem Zwecke sei es notwendig, eine dritte Baracke aufzustellen. Er werde gern dazu helfen, daß die Stadt eine solche schnellig bestimme; auch werde er versuchen, vom Medizinalamt noch einige gute Lagerungsgegenstände für das Krankenhaus zu erlangen. Eine fliegende Station für bakteriologische Untersuchungen hier einzurichten, empfehle sich nicht. Gehe eine solche Station eingerichtet sei, vergingen 14 Tage. Die Untersuchungen müßten im Untersuchungsamt Bromberg vor sich gehen; er werde geeignete Hilfsmittel entsenden, sobald das Entnehmen und Untersuchen von Blut und anderen Proben den Ärzten so bequem wie möglich gemacht würde, und werde auch einen zweiten Bakteriologen nach Bromberg entsenden, damit die Untersuchungen schnell vor sich gingen. Regierungspräsident Dr. v. Guenther sprach seine Genugtuung aus, von den Berichten der beiden Medizinalbeamten entnehmen zu können, daß die Stadtgemeinde gerüstet sei, die Krankheit zu bekämpfen und wünscht, daß dies bald gelingen möge. Er teilt mit, daß nach der bakteriologischen Untersuchung in den Abwässern der Kanalisation in der Abflusstelle Lehrsruh Typhusbazillen nicht gefunden seien. Trotzdem sei es nötig, die Abwässer nicht mehr direkt in die Rüdow zu leiten, sondern sie vor dem Uebertritt in den Fluß durch eine Sand- und Kieslichtung zu filtrieren. Die vom Stadtbauamt sofort getroffene Maßregeln seien durchaus praktisch und fürs nächste auch ausreichend. Angesichts des Erlöschens der Epidemie und aufgrund der Ausführung des Herrn Oberbürgermeister werde er keine Verfügung betr. Aufhebung der Wochenmärkte zurückziehen und zwar schon für den nächsten Wochenmarkt am Freitag. Im Laufe der weiteren Diskussion äußerte sich noch Sanitätsrat Dr. Briese, Dr. Below,

Praktische Winke für billiges Reisen.

Von Eugen Solani.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen gilt von dem Reisen in Bezug auf die Reisekosten das, was auch in Hinsicht auf den Preis von allen Dingen in der Welt gesagt werden kann: nur das Teuere ist billig, und das Billige ist in der Regel teuer.

Und dann freilich kann man aber auch noch eine andere praktische Lebensweisheit sagen: Wer kein Geld hat, lebt überall billig.

Indessen gibt es Leute, die das Talent haben, auf der Reise recht viel Geld auszugeben, ohne sonderlich viel dafür zu haben, wie es andere gibt, die für viel weniger Geld sich viel mehr dafür leisten können, weil sie eben das praktische Reisen verstehen.

Ein Hauptfordernis, kein unnützes Geld auszugeben, ist vor allem, sich genau den Fahrplan durchzulesen, und nicht nur selbst ihn wiederholt durchzulesen, sondern ihn sich auch noch von anderen durchlesen zu lassen, die mit den Geheimnissen und Hieroglyphen dieses gefährlichsten Buches der Bücher genau Bescheid wissen.

Nicht selten nämlich geschieht es, daß man den Fahrplan durchstudiert hat, sich einen Zug vor-gemerkt hat, den man benutzen will, und dann auf dem Bahnhof erfährt, daß er nur Waggons erster und zweiter Klasse ausführt, oder daß er nur während der Zeit vom 15. Juli bis 15. September verkehrt oder unter anderen Einschränkungen des Verkehrsplans steht. Sieht man sich daraufhin den Fahrplan noch einmal an, so merkt man wohl, daß man irgend ein Zeichen, das diese Einschränkung anzeigt, übersehen hat.

Und solche Übersehen kann einem oftmals die Reise recht verteuern, man ist zu unnützen Aufenthalten auf langweiligen Stationen gezwungen, wo man gar keine andere Unterhaltung findet, als das Geld für unnütze Dinge auszugeben.

Und ebenso macht sich auch die vorherige Anschaffung eines guten Reisehandbuchs neuerer Auflage stets bezahlt. In jedem Jahre wechseln die Verkehrsverhältnisse, die Bestimmungen über Sehens-

würdigkeiten, die man besuchen will, usw. Denn nicht selten kommt es vor, daß man, wenn man sich den Reiseplan ausleht, einen Absteiger an einen vielgerühmten Ort ausläßt, weil nach dem veralteten Reisehandbuch die Wagen tour dorthin sehr teuer ist, indessen aus dem neuesten Reisehandbuch zu ersehen wäre, daß seit kurzem eine Straßenbahn dorthin gelegt ist, die schnell und billig die Reisenden dorthin fährt. Oder man ringt sich von der kurz bemessenen Zeit einen Tag ab, um noch eine Sehenswürdigkeit zu besichtigen, und erfährt, dort angelangt, daß sie wegen Renovierung in diesem Sommer nicht geöffnet ist, was einem ebenfalls das neueste Reisebuch verraten hätte.

Dieserjenige also, die sich von guten Freunden oder aus Reisebüchleihen alte Reisebücher leisten, werden eine falsche Sparsamkeit an, die oft recht teuer zu stehen kommt.

Die Norm für das praktische und billige Reisen sei: so genau wie möglich die Tour, die man bereisen will, schon vorher kennen zu lernen aus dem Reisebuch, aber so wenig wie möglich sich vorher durch Bestellung von Logis oder Angaben von Adressen etc. im voraus die Reisetour festzulegen.

Denn es kommt einem oft recht teuer zu stehen und macht oft recht unnütze Ausgaben, wenn man allzu lange im voraus die Tour festgelegt hat. Da findet man zum Beispiel eine Pension oder ein Hotel, in der es einem bei ziemlich billigen Preisen vorzüglich behagt; man möchte gern anstatt der geplanten acht vierzehn Tage am Orte bleiben und würde es dabei womöglich noch billiger bekommen; aber man hat anderswohin irgend eine wichtige Nachsendung beordert oder ein Rendezvous mit einem Freunde verabredet. Oder umgekehrt, man muß an einem recht unbehaglichen Ort, der zugleich teuer ist, länger bleiben, als man möchte, weil man noch eine Sendung oder einen Freund dorthin erwartet. Alles das kann die Reise leicht verteuern.

Zum billigen Reisen gehört auch eine weise Beschränkung des Gepäcks, aber wohlbedenkt: eine weise, keine törichte. Die „praktischen“ Engländer, die die Koupees mit Handgepäck vollstopfen und die Fracht für die Gepäckaufgabe dadurch sparen, sollen

uns keineswegs als Muster dienen. Denn auch dieses unentgeltlich mitgenommene Reisegepäck kommt einem oftmals recht teuer zu stehen.

Es ist durchaus unnötig, wenn man auf Reise geht, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten, sechs Paar Stiefel mitzunehmen, weil im Laufe der Zeit fünf zerreißen können. Nein, es gibt in der ganzen Welt Schuhmacher, und wenn sie auch in den Kur- und Badeorten teurer sind als daheim, so kostet eben die Mitnahme der sechs Paar Stiefel auch Geld, denn auch das freie Handgepäck kostet Trink-gelder und allerlei Nebenabgaben.

Also eine weise Beschränkung! Freilich, töricht ist es, allzu sparsam mit der Gepäckaufgabe zu sein, denn auf der Reise notwendige Bedürfnisgegenstände kaufen zu müssen, verteuert die Reise un-gemein, und ebenso muß man auf Wetterumschläge gerüstet sein. Man muß gegen Kälte ebenso gut vor-bereitet sein, wie gegen allzu große Hitze.

Ein weiterbreiteter Irrtum ist es, große, viel-besuchte Badeorte zu meiden, weil man diese beson-ders teuer wähnt. Durch und durch falsch: wo ein großer Zusammenfluß von Fremden ist, da ist auch die „Fremdenindustrie“ eine größere, da ist die Kon-kurrenz vorhanden, die die Preise herabdrückt. Man kann in dem Weltbadeort Wiesbaden viel billiger leben, als in manchem kleinen Nest, wo es nur ein paar Hotels gibt. In diesem hat oft ein einziger Hotelbesitzer es in seiner Macht, die Preise je nach der Frequenz in die Höhe zu schrauben; in den großen Kurorten wird er durch die Konkurrenz ge-zwungen, die Preise so billig wie möglich zu stellen.

Daraus ergibt sich denn auch der weitere Irrtum, der nicht minder sehr verbreitet ist, daß die großen Hotels, in denen man viel Komfort hat, teurer seien, als die kleinen, in denen man schlechter wohnt, allerlei Nebenausgaben noch hat, da es an geeigneter Bedienung ufw. fehlt.

Selbstverständlich gibt es große vornehme Hotels, die eben nur auf den Besuch sehr reicher Gäste zu-geschritten sind; aber neben diesen gibt es in großen Kurorten stets auch andere, wo man zu zivilen Preisen wohnen kann.

Eine recht falsche Sparsamkeit, die man oft teuer bezahlen muß, ist es auch, in sogenannten „billigen Pensionen“ sich einzumieten. Gewiß, es gibt sehr viele, in denen man wirklich gut und billig lebt, andere aber wiederum, wo man nur billig, aber nicht gut lebt, und wo man für das geringe Geld, das man zahlt, eben auch nur schlechtes Essen bekommt und demgemäß gezwungen ist, noch so und so viele Mahlzeiten außer dem Hause zu nehmen. Freilich ist es bei längeren Aufenthalten immer praktisch, Pension zu vereinbaren, aber doch nur erst, nachdem man sich auch überzeugt hat, daß die Pension wirklich gut ist und dem eigenen Geschmack behagt; denn sie kann relativ noch so gut sein, wie sie will, wenn sie dem Gaste nicht die Pflege bietet, die er zu seinem Behagen bedarf, ist er gezwungen, noch nebenbei viele Geldausgaben zu machen.

Viele Reisende, die es besonders klug machen wollen, geben nicht in die großen Kurorte, wohin der Arzt sie schickt, sondern in kleine Orte, die nebenbei liegen. Beinahe neben jedem vielbesuchten Kurort liegen ja derartige Vororte, in denen man in der Tat oft für die Hälfte des Preises wohnt, aber — im übrigen umso teurer lebt. Denn da man die Kurmittel benutzen muß und will, auch schließlich das Leben und Treiben im Kurort mitgenießen möchte, so ist die Folge, daß man täglich einige Male hin- und herfährt, was oft sehr teuer ist. Auch ist die Verpflegung in diesen neben den Kurorten gelegenen Stätten oft viel teurer.

Zum billigen Reisen gehört vor allem auch eine richtiggehende Uhr, die man sich nach der Ortsuhr stellen muß. Eine Zeitverlämmnis von einer Minute kann einem auf Reisen oft viele Mark kosten für Telegramme, Extralogis usw. Man macht Ausflüge, will pünktlich zu Tisch zurück sein und verläßt die Abfahrt des Zuges. Um dem vorzubeugen, ist es auch geboten, daß man sich nicht nach den Zeitbestimmungen der Leute, die man auf Wanderungen trifft, richtet. Wer einen Berg besteigt, wird geheimerlei verlässliche Angaben für die Länge des Weges erhalten. Der eine sagt, man sei in einer halben Stunde oben, der andere schätzt den Weg auf eine

Kreisarzt Dr. L. Werner, jeder der Herren sprach sich dahin aus, daß die Epidemie lediglich auf verdünnte Milch zurückzuführen sei; allerdings habe man bis heute die eigentliche Quelle noch nicht entdekt. Regelsmühl könne kaum in Betracht kommen, da wahrscheinlich auch dort die Erkrankungen erst zu einer Zeit eintraten, als in Schneidemühl bereits zahlreiche Krankheitsfälle vorlagen. Jedenfalls müßte man die Einwohnerzahl nicht vor kontagösen Ansteckungen nach Möglichkeit schätzen, und es sei dringend erwünscht, daß jeder Kranke, der nicht in ganz einwandfreien Räumen und eine ganz einwandfreie Wartung habe, ins Krankenhaus überführt würde. Regierungspräsident Dr. v. Guenther sprach zum Schluß der Stadtkommune für die gute Bereitschaft zur Bekämpfung der Krankheit seinen Dank aus, den Oberbürgermeister Dr. Krause durch Dankesworte für die tatkräftige Unterstützung der staatlichen Organe erwiderte. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Der Geh. Oberregierungsrat Kirchner begab sich sodann nach Bromberg, um das dortige bakteriologische Untersuchungsamt zu beaufsichtigen.

Doppelmörder oder Doppelmörderin?

Einerseits hatte, Persönlichkeit hatte sich heute vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage des Doppelmordes, der schweren Körperverletzung und verschiedener anderer Verbrechen zu verantworten. Auf der Anklagebank sitzt ein untersekt stark gebautes Weib in blauem Baumwollrock, mit langem Zopf und mädchenhaften Zügen. Das seltsame Weib nennt sich Karoline Hopf, doch die Verhandlung richtet sich gegen den hellenlosen 22jährigen Handarbeiter Karl Hopf aus Schwarzwalb bei Ohrdruf in Thüringen. — Die ihm zur Last gelegten Straftaten haben seinerzeit weit über die Grenzen des Thüringer Landes hinaus wegen ihrer geheimnisvollen und grausenhaften Ausführung Aufsehen und Entsetzen erregt, zumal ursprünglich niemand Verdacht gegen die beide Angeklagten sitzende Persönlichkeit hatte, vielmehr verschiedene unschuldige Personen in Verdacht gerieten, und die Bewohner zweier thüringischer Dörfschaften lange Zeit in Furcht und Schrecken lebten.

Es handelt sich zunächst um die Ermordung der Hebamme Agnes Pflüger in Schwarzwalb in Thüringen, die sich in der Nacht zum 1. März des Jahres 1908 ereignete. Es zeigte sich sofort, daß ein Raubmord vorlag, da 500 Mark, welche die Hebamme tags zuvor von der Sparkasse abgehoben hatte, fehlten und alle Rufen und Kästen durchwühlt waren. Die Unglückliche war offenbar mitten in der Nacht durch ein Geräusch geweckt und nur mit Hemd und Nachtsacke kletternd, auf den Hausflur hinaustrat, wo sie der Täter durch einen nach dem Hinterkopf geführten Artzählhieb niedergestreckt und die Leiche dann in den Keller des Hauses geworfen hatte. Ein schwerer Kampf zwischen der Hebamme und dem Täter mußte der Tat vorausgegangen sein, denn die Ermordete hielt noch ein Büschel roter langer Haare in den Händen. Der Verdacht richtete sich zunächst auf einen Wassermeister, der zwei Tage nach der Tat von seiner Arbeitsstelle weg verhaftet wurde, aber später wieder entlassen werden mußte. Indessen blieb der Mordverdacht auf ihm haften und er mußte den Ort verlassen. Später kamen noch verschiedene andere Personen in den Verdacht, die schaurige Tat begangen zu haben, allein, die Persönlichkeit, die heute auf der Anklagebank sitzt und die damals ihren Unterhalt durch Tagelöhnerdienste auf Holzfahrten im Walde verdiente, blieb außer Betracht.

Mehr als zwei Jahre später, am Abend des 30. August 1910, wurde das Thüringer Land abermals durch eine ähnliche grauenhafte und geheimnisvolle Bluttat erregt. Damals fand der Rentier Robert Bochröder in Ohrdruf seine 33jährige Ehefrau bei seiner Heimkehr von einem Ausgange heimkehrend, im Hausflur seiner Villa, Sulzbühlstraße 6, als Leiche vor. Die Unglückliche war durch einen furchtbaren Keilschlag auf den Kopf niedergestreckt worden und wies grauenvolle Verletzungen auf. Der fünfjährige Knabe der Ermordeten wurde ebenfalls mit schweren Kopfverletzungen, aber noch lebend aufgefunden. Dem Täter waren bei der Durchsicherung des Hauses nur 20 Mark in die Hände gefallen, welche die Ermordete in ihrem

Stunde, und schließlich geht man selbst anderthalb Stunden hinaus.

Man wird dabei an einen Scherz des Till Eulenspiegel erinnert, der einem Fuhrmann, der ihn fragte, wie lange er wohl nach der Stadt fahre, zurief: „Fahr zu!“ Verdrissen über den vermeintlichen Grobian fuhr jener Fuhrmann davon, worauf der Schalk ihm nachrief: „Eine Stunde braucht Ihr!“ — „Ja, warum habt Ihr denn das nicht gleich gesagt?“ rief jener ihm zu. — „Weil ich erst wissen mußte, ob Ihr langsam oder schnell fahren würdet!“

Darauf kommt es eben auch bei solchen Zeitabmessungen sehr wesentlich an. Es ist doch wohl etwas anderes, ob man einen Berg bei kühlem Wetter als rüftiger Fußgänger ersteigt, oder in der Mittagsglut eines Sommertages in der Absicht, beglücklich einen Spaziergang zu machen. Da kann schon die Differenz von einer Stunde leicht herauskommen. Den Restaurateuren auf den Anhöhen aber liegt vor allem daran, die Zeit so kurz wie möglich bemessen zu sehen, damit recht viele Besucher sich die Zeit zum Besteigen des Berges nehmen.

Für die Reisenden aber ergeben sich aus solchen Differenzen oft allerlei kostspielige Aufenthalt und Unannehmlichkeiten.

Überhaupt möge sich derjenige, der billig reisen will, von allerlei Rücksichten unabhängig machen, denn jede Rücksicht legt Zwang auf. Es ist falsch, wenn man sich aus praktischen Erwägungen anderen anschließt, weil man sich sagt, wenn zwei oder drei einen Wagen nehmen, kommt es billiger, als wenn einer allein ihn nehmen muß. Gewiß! In dem Einzelfalle part man wohl da und dort ein paar Mark, aber andererseits legt ein solcher Anschluß oft einen Zwang auf, der zu unnützen Ausgaben führt. Der eine möchte dies noch gern sehen, der andere dort noch gern einen Aufenthalt nehmen. Nur unter nahe Bekannten, unter denen aus langjähriger Bekanntschaft eine Einstimmigkeit herrscht, wo der eine gern auch einmal einen Wunsch dem anderen zuliebe unterdrückt, ist solch Anschluß empfehlenswert.

Und zum Schluß noch eins: Das billige Reisen ist eine Kunst, das teure Reisen ein Vergnügen.

Portemonnaie trug. Mit welcher Bestialität die Tat ausgeführt worden war, zeigte sich u. a. in der Tatsache, daß aus der Tür des Schlafzimmers zum Korridor mit dem gleichen Schläge, der die Frau Bochröder zu Boden streckte, ein großes Stück herausgeschlagen war. Der schwerverletzte Knabe der Ermordeten, der mehrere Tage zwischen Tod und Leben schwelte, wußte nur anzugeben, daß in jener Schreckensnacht seine Mutter durch ein Geräusch geweckt, aufgestanden sei, und daß dann bald darauf ein fremder Mann in weißer Hose an seinem Bett gestanden und auf ihn eingeschlagen habe. — Auch in diesem zweiten Falle gerieten zunächst mehrere unschuldige Personen in schweren Verdacht. — Ein Zigarrenmacher und dessen 20jähriger Sohn wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Polizeigewahrsam genommen, mußten aber wieder freigelassen werden.

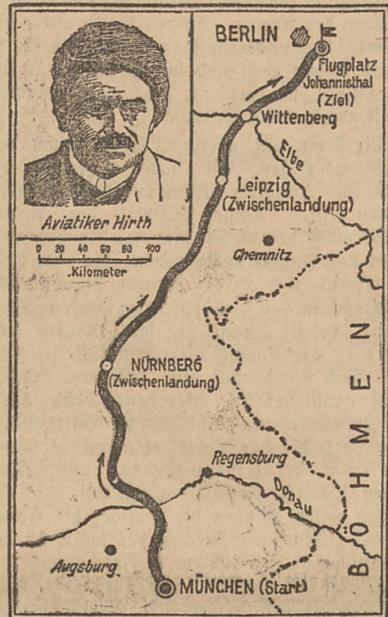
Zwischen diesen beiden Mordfällen wurden dann verschiedene thüringische Städte noch durch seltsame schwere Einbrüche diebstahl beunruhigt, bei denen wiederholt ein Mann in weißen Frauenhosen eine Rolle spielte. Dieser Umstand machte vor allem die Ärzte fürchtig, die dann daraus auf einen pervers veranlagten Verbrecher schloß. Das Hauptinteresse bei diesen Einbruchsdiebstählen konzentrierte sich auf einen solchen in der Stuhlfärber-Kirche, wo unter anderem der Kirchenschlüssel, die Altarbibel, Abendmahlskelche und merkwürdigerweise auch die Spitzen von einer Altardecke von dem Täter geraubt wurden. — In einem anderen Falle war das Kurhotel Tröster in Oberhof das Opfer eines solchen Diebstahls. Aber auch hier blieb der Täter unentdeckt.

Da meldete sich Anfang März d. J., also drei Jahre nach dem Schwarzwalder Mord, bei dem Landratsamt des Kreises Ohrdruf die heute auf der Anklagebank sitzende mysteriöse Persönlichkeit mit der Angabe, daß sie gesteht, sich zu werden fürchte und deshalb um ihre Aufnahme in eine Heilanstalt bitte. — Gleichzeitig erschienen aber auch auf dem Landratsamt die zwei Frauen, bei denen Karoline Hopf alias Karl Hopf bisher gemocht hatte, und beschwerten sich darüber, daß diese ihnen auf die Kündigung ihres bisherigen Logis hin gedrängt, eine vor beiden müßte sterben, ehe sie, die Hopf, die Wohnung räumen würde. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß die Hopf mehrere Tage vor ihrer auf die Angabe der beiden Frauen hin erfolgten vorläufigen Festnahme auch ihre in Cabatz bei Friedrichsroda wohnhafte Schwester mit dem Tode bedroht hatte. Sie hatte sich zu diesem Zwecke bereits mit einem Revolver versehen und auf den Boden des Hauses ihrer Schwester geschlichen, wo sie in einer dunklen Edeleuernd, von einem durch die Schwester herbeigerufenen Polizisten entdeckt wurde. Leider unterließ dieser ihre Festnahme. Da die Schwester kurz zuvor eine größere Geldsumme vereinnahmt hatte, so nahm man an, daß es sich bei der Angeklagten nicht so sehr um eine Familiendifferenz als um einen beabsichtigten Raub gehandelt habe, und es wurde deshalb in ihrer bisherigen Befahrung eine Durchsicherung vorgenommen, die ein gradezu sensationelles Ergebnis hatte. Man fand bei der Angeklagten nicht nur zahlreiche fremde Wäschestücke, aus denen der Name herausgeschlitten und die Löcher mit anderen Lappen ausgebeßert worden waren, sondern auch verschiedene Gegenstände, die aus dem Hotel Tröster in Oberhof herrührten, wo die Angeklagte längere Zeit hindurch als Dienstmädchen beschäftigt gewesen war. Ferner aber fanden sich auch Gegenstände, welche die Angeklagte als Täterin bei dem Einbrüche in die Stuhlfärber-Kirche erkennen ließen, so der Kirchenschlüssel und mehrere Goldklumpen, die offenbar von geschmolzenen Altargeräten herrührten. Mit den geraubten Gegenständen hatte die Angeklagte nicht nur ihre Wohnung dekorativ ausgestattet, sondern auch verschiedentlich Gesellschaften gegeben und sich dadurch in Schwarzwalb ein gewisses Ansehen verschafft.

Die größte Überraschung wurde den Behörden dadurch bereitet, daß die Angeklagte im Untersuchungsgefängnis nicht nur die Täterschaft bei den Einbruchsdiebstählen zugestand, sondern auch angab, die beiden Morde an der Hebamme Pflüger und an der Frau des Hofzimmermeisters Bochröder begangen zu haben. Über die Persönlichkeit der Angeklagten konnten sich die Ärzte lange nicht einigen. Wohl ergab sich die völlige geistige Zurechnungsfähigkeit der Karoline Hopf bezw. des Karl Hopf, doch ihr Geschlecht war nicht festzustellen. Man einigte sich deshalb dahin, sie weiterhin als Frau zu bezeichnen, die Anklage jedoch gegen Karl Hopf zu erheben. — Zu der heutigen Verhandlung sind fünf Sachverständige erschienen, darunter Hofrat Ganzert, Dresden und Professor Berger, Jena (von der physisch-ärztlichen Abteilung der Universität). — Der bezw. die Angeklagte macht seine Betunungen mit leiser Stimme, die ebenjotig die eines Mannes wie einer Frau sein könnte. — Bei den Feststellungen ihrer Personalien zieht wiederholt ein leises Lächeln über die Züge der rätselvollen Persönlichkeit, die, wie der Richter feststellt, im Jahre 1888 in Schwarzwalb als Kind normaler Eltern geboren ist. Sie ist auf den Namen Karl Hopf getauft und standesamtlich eingetragen, ist aber immer als Mädchen behandelt worden und führte deshalb von Kindheit auf den Namen Karoline. Die Eltern der Angeklagten sind 1891 verstorben und sie wurde seit dieser Zeit von den Großeltern versorgt. Ein körperliches Gebrechen, das mit der abnormen Veranlagung der Angeklagten in Verbindung steht, wurde von den Ärzten vergeblich zu bekämpfen versucht. Sie wanderte von Operationsstätten zu Operationsstätten und kam infolgedessen erst mit 11 Jahren zur Schule. Die Aufnahme in ein Fürsorgeheim ließ sich nicht ermöglichen, weil sämtliche Anstalten die Aufnahme ablehnten. Hopf mußte zu den Großeltern zurück, welche für die Verpflegung vom Staat einen kleinen Zuschuß erhielten. Nach der Konfirmation, die erst sehr spät erfolgte, trieb sie die Angeklagte als Tagelöhnerin ihr Leben. Als solche verübte sie im Laufe der Zeit eine große Anzahl von Diebstählen, wegen deren sie vom Landgericht Gotha als Karoline Hopf zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die sie auch verbüßte. Außerdem schwelben gegen sie noch verschiedene Strafverfahren wegen anderer Einbruchsdiebstähle. Dieserhalb stand die Angeklagte kürzlich vor der Strafkammer des Gothaer Landgerichts, die jedoch das Verfahren aussetzte, um die Angeklagte nochmals auf ihren Geisteszustand hin untersuchen zu lassen.

Trotzdem wird heute in die Verhandlung gegen die Angeklagte wegen des Doppelmordes, der schweren Körperverletzung an dem kleinen Bochröder und der übrigen Straftaten eingetreten. — Auf Betragen gibt die Angeklagte die Täterschaft an beider Mordtaten zu. Inbezug auf den Mord an der Hebamme Pflüger erzählt sie, wobei wiederholt lebhaft rote ihr Gesicht überstieg, daß sie der Frau nur das von der Sparkasse abgehobene Geld fortnehmen wollte. Dabei habe Frau Pflüger sie aber überfallen und sie habe sie dann mit einem Beil niedergeschlagen und solange am Hals gewürgt, bis sie tot war. Die Leiche habe sie dann in der Keller hinabgeworfen. — Dann ist die Angeklagte wieder ruhig ihrem üblichen Tagewerk nachgegangen und hat daneben noch den Einbruch in die Kirche von Stuhlfärber usw. verübt. Sie benutzte zu diesen ihren Raubzügen die Nacht und ließ, während sie fort war, ein Grammophon spielen, um die Hausbewohner glauben zu machen, daß sie sich daheim befinde. Eine große Sicherheit befandete sie gegenüber den Polizeihunden, da es diesen niemals gelang, bei ihr eine Spur aufzunehmen. Als Verhaftungen von Verdächtigen in der Mordaffäre Pflüger erfolgten, äußerte sie ihren Bekannten gegenüber lebhafte Genugtuung darüber. — Inbezug auf den zweiten Mord schildert die Angeklagte in großer Ruhe den ganzen Hergang der Tat und gibt dabei an, daß der kleine Knabe der ermordeten Frau Bochröder sehr wohl annehmen konnte, daß ein Mann in ihrem Zimmer gewesen sei, da sie sich vor der Ausführung der Tat ihrer Röcke entledigt hatte und somit für einen Mann in weißen Hosen gehalten werden konnte. — Am Tage nach der Ermordung der Frau Bochröder ist die Angeklagte übrigens nochmals an den Tatort nach Ohrdruf gegangen und mochte vor der Bochröder'schen Villa den Recherchen der Polizei bei, deren Einzelheiten sie später in Schwarzwalb wieder erzählte, ohne daß jemand irgend etwas Besonderes anmerkte. — Inbezug auf die ihr zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle gibt die Angeklagte an, daß sie diese verübt habe um sich zu amüsieren, wie sie das von anderen Mädchen gehört und gesehen habe. — In vorgeschriebener Stunde wurden die Weiterverhandlungen auf morgen vertagt.

daß sie der Frau nur das von der Sparkasse abgehobene Geld fortnehmen wollte. Dabei habe Frau Pflüger sie aber überfallen und sie habe sie dann mit einem Beil niedergeschlagen und solange am Hals gewürgt, bis sie tot war. Die Leiche habe sie dann in der Keller hinabgeworfen. — Dann ist die Angeklagte wieder ruhig ihrem üblichen Tagewerk nachgegangen und hat daneben noch den Einbruch in die Kirche von Stuhlfärber usw. verübt. Sie benutzte zu diesen ihren Raubzügen die Nacht und ließ, während sie fort war, ein Grammophon spielen, um die Hausbewohner glauben zu machen, daß sie sich daheim befinde. Eine große Sicherheit befandete sie gegenüber den Polizeihunden, da es diesen niemals gelang, bei ihr eine Spur aufzunehmen. Als Verhaftungen von Verdächtigen in der Mordaffäre Pflüger erfolgten, äußerte sie ihren Bekannten gegenüber lebhafte Genugtuung darüber. — Inbezug auf den zweiten Mord schildert die Angeklagte in großer Ruhe den ganzen Hergang der Tat und gibt dabei an, daß der kleine Knabe der ermordeten Frau Bochröder sehr wohl annehmen konnte, daß ein Mann in ihrem Zimmer gewesen sei, da sie sich vor der Ausführung der Tat ihrer Röcke entledigt hatte und somit für einen Mann in weißen Hosen gehalten werden konnte. — Am Tage nach der Ermordung der Frau Bochröder ist die Angeklagte übrigens nochmals an den Tatort nach Ohrdruf gegangen und mochte vor der Bochröder'schen Villa den Recherchen der Polizei bei, deren Einzelheiten sie später in Schwarzwalb wieder erzählte, ohne daß jemand irgend etwas Besonderes anmerkte. — Inbezug auf die ihr zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle gibt die Angeklagte an, daß sie diese verübt habe um sich zu amüsieren, wie sie das von anderen Mädchen gehört und gesehen habe. — In vorgeschriebener Stunde wurden die Weiterverhandlungen auf morgen vertagt.



Hirths Flug von München nach Berlin.

Oberingenieur Hirth, einer unserer erfolgreichsten Aviatiker, dem auf der letzten Berliner Flugwoche erstaunliche Leistungen und Refordebegungen sind, hat den bemerkenswerten Flug von München über Nürnberg und Leipzig nach Berlin ausgeführt. Er ist schon vor einigen Tagen zum ersten Male in München gestartet, erlitt aber zwischen Treuchtlingen und Taubersfeld einen Motorschaden, der ihn zwang, nach München zurückzukehren. Am Abend des 29. Juni bestieg er auf dem Flugfeld Buchheim bei München mit seinem Passagier Alfred Dierlam den Etrich-Kumppler-Eindecker und startete unter dem Jubel des Publikums. Die in der Luftlinie 145 Kilometer lange Strecke von München nach Nürnberg legte er in der Zeit von knapp drei Stunden zurück. Beim Anbruch der Dunkelheit landete der Eindecker auf dem Exercierplatz von Schweinau. Am Morgen des 30. Juni um 1/2 Uhr startete Hirth wieder in Nürnberg und flog über Lichtenfels, Cronach, Rothentisch, Probstzella und Weisensfels nach Leipzig, wo er um 7 Uhr eine Zwischenlandung vollzog. Kurz darauf stieg die „Taube“ wieder auf und folgte der Bahnlinie bis Berlin. Am 9 Uhr 8 Minuten konnte er auf dem Flugplatz in Johannisthal landen. Er hatte eine Entfernung von 530 Kilometer in einer reinen Flugzeit von 5 Stunden 41 Min. zurückgelegt und damit den besten Überlandflug vollbracht, der je einem deutschen Flieger gelang. Hirth hat am 10. März 1911 als erster Deutscher das Führerpatent nach dem neuen Pilotenreglement erworben. Er hatte seine Lehrzeit bei Karl Illner in Wiener-Neustadt absolviert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Russische Militärluftschiffe. Die vorletzte Sonntagsvorstellung und die letzte Mittwochsvorstellung waren trotz des bewölckten Himmels vollständig ausverkauft. — Von Berlin, Brix, Oberswalde und der Umgebung waren etwa 1300 Schiller erschienen und unter dem Publikum sah man viele Fremde und Ausländer. — Die letzte diesjährige Vorstellung findet am Sonntag den 2. Juli statt und es empfiehlt sich, Billetts vorzubestellen.

Luftschiffahrt.

Drei russische Militärluftschiffe. Das russische Kriegsministerium hat beschloffen, im Laufe des Jahres noch drei leistungsfähige Militärluftschiffe mit je 5000 bis 6000 Kubikmeter Inhalt zu bauen und zwar ausschließlich in russischen Werkstätten.



Raffaels Grab im Pantheon zu Rom

Ist in der letzten Zeit ungestaltet worden. Der große Maler wurde zu Ostern 1520 unter einem Altar bestattet, auf dem sich eine auf Raffaels Anordnung von Pietro Lorenzetti geschaffene Marmorstatue der Madonna erhob. Lange kannte man die genaue Stelle nicht, an der die Gebeine des Meisters lagen. Im Herbst 1833 wurden Nachforschungen angestellt, und man fand das Skelett Raffaels. Es wurde dann auf Befehl Gregors XVI. in einen antiken Marmorarkophag gelegt und wieder eingemauert. Schon damals wurde der Wunsch laut, man möge den Sarkophag nicht verbergen, sondern sichtbar machen; doch kirchliche Bedenken verhinderten lange die Ausführung dieses Planes, den die italienische Regierung nun doch wieder aufgenommen hat. Der Sarkophag ist unter dem Rundbogen des Altars allen Augen sichtbar aufgestellt worden. In die Mauer wurde die alte Grabchrift Antonio Tebaldeos eingelassen. Wahrscheinlich steht das Grab Raffaels nun wieder so aus wie im 16. Jahrhundert. Neben dem Meister ruhen die Überreste seiner Braut Maria Biblita.

Der Gassenhauer.

Skizze von Guy de Léramond. Aut. Überf. aus dem Französischen von G. K. a. g. (Brag). (Nachdruck verboten.)

Sie waren ein richtiges Pariser Ehepaar, der Maler und die Operettenlängerin, und lebten glücklich und zufrieden. Gemeinsam trugen sie Freude und Leid, schmiedeten ehrgeizige Pläne, vergossen rasch getrocknete Tränen der Enttäuschung. Sie lebten von der Hand in den Mund, wie zwei Vögel auf lustigem Zweige.

André Darley war beim Publikum beliebt, und seine Frau, Dina, ein reizendes, blondes Buppchen, spielte ihre Soubrettenrollen sehr niedlich. So kamen sie immer ganz gut durch. Da fürte ein plötzlicher Glückszufall den ehelichen Frieden.

Dina war an die Bouffes Parisiennes engagiert worden und hatte dort ein unglücklich stupides Stück, durch ihren Schläger im zweiten Akt, getettet. Es war ein englischer Gassenhauer, der höhere Stumpfsinn, aus dem sie mit Verze und wider Grazie einen feurigen Cake-walk zu machen mußte. Am nächsten Tage schon sang ganz Paris die banale, aber leicht fahliche Melodie; die Provinz folgte, dann das Ausland. Bald sang halb Europa:

„Oiel Aiel Boum, my love! Oh la la!“

Der Erfolg war heilsplos. Von einem Tage zum andern wurde die unbekannte Soubrette ein Star.

Der kolossale Umschwung, das unerwartete Glück, änderte Dina's Charakter von einem Tage zum andern mit einem Schläge. Sie wurde tolet, launenhaft, anspruchsvoll; sie verlangte von dem Gatten stumme, unterwürige Anbetung. Die neue Dina empfing den ganzen Tag in André's Atelier. Kollegen, Autoren, Reporter gaben sich die Türe in die Hand. Dina plauderte, servierte den Tee, probierte auf dem kleinen Pianino. Als sich der Maler bitter beklagte, daß ihm die Ruhe zum Arbeiten fehle, antwortete sie mit einem höhnlischen, aggressiven Lachen und bat ihn, seine schlechte Laune an jemand anders auszulassen. Das ärgste für den armen Chemann aber war das englische Lied, das von seinem ganzen Leben Besitz ergriff; alle Besucher glaubten sich bei der Hausfrau einzuschmiegeln, wenn sie den insipiden Gassenhauer sangen, pffsen, summten und tanzten. Auch Dina ging bald nur mehr im Schritt des Cake-walk, zur Tortur; es hinderte ihn am Schaffen. Bis in den Schlaf hinein verfolgte ihn der in allen Tonarten zu Tode gehetzte Refrain:

„Oiel Aiel Boum, my love! Oh la la!“

So fing der Zanf an. Bittere Worte flogen von einem zum andern. Bald kam es zum ernstlichen Streite. Das gemeinsame Leben wurde zur Hölle. Bis Dina eines schönen Tages den gordischen Knoten löhn zerhieb und ihrem Manne einfach davonlief. Ein russischer Kavaliert hatte sich schon seit der Premiere in den Bouffes lebhaft um ihre Gunst erworben.

Das war ein harter Schlag für André, denn er liebte seine Frau noch immer, trotz ihrer Launen. Er versuchte zwar tapfer über den Verlust hinwegzukommen — die Arbeit ist ein großer Tröster —

Seine Kunst würde ihm helfen... So installierte er sich denn im verdorbenen Atelier und malte fleißig. Aber das Herz tat ihm weh. Auch konnte er keinen Schritt aus dem Hause tun, ohne auf die Riesenaffen der Bouffes zu stoßen; obenauf stand mit zollgroßen Lettern der Name der Ungetreuen. Lithographien in schrillen Farben zeigten sie auf allen Anschlagbänken in dem Kostüm des zweiten Aktes, lachend, provozierend, in mehr als gewagter Stellung. An jeder Straßenecke pfliffen die Gassenjungen, wie ihm zum Hohne, den Mobegassenhauer mit dem blödsinnigen Refrain:

„Oiel Aiel Boum, my love! Oh la la!“ „So geht das nicht weiter,“ dachte der Maler, „dabei gehe ich zugrunde! Der Sommer ist da, ich werde nervös! Ich will ans Meer gehen, an irgend einen faszinablen Ort, wo ich mich zerstreuen kann und nicht fortwährend an die Ungetreue erinnert werde. Komme ich dann zurück, so ist das Stück in den Bouffes schon vom Repertoire abgesetzt, und der „Star“ Dina absolviert vielleicht irgend eine Tournee im Ausland.“

Er fuhr auch richtig schon am nächsten Morgen nach der Normandie und machte in einem Mobedbad halt. Dort wimmelte es geradezu von erholungsbedürftigen Parfern.

Nach während der Fahrt hatte sich André ein Programm zusammengestellt: lange Spaziergänge, fleißiges Baden, neue Bekanntschaften, Tennis- und Golfpartien, Segelfahrten... Immer wechselnde Zerstreuungen, das freie Leben, die überhäumende Freude des müden Städters, der sich an Seeluft und Sonne berauscht.

Der Maler kam nach angenehmer Fahrt in bester Stimmung an. Elegante Villen zwischen blühenden Gärten steckten ihre spizen Dächer totet durch die hohen Bäume; ein Monumentalbau, das Hotel „Modern-Palace“, überragte alle seine Nachbarn; dort stieg André ab. Die Wahl des Zimmers, die Ankunft des Gepäcks und ein kurzer Strahdummel vertrieben ihm die Zeit bis zum späten Nachmittage. Dann ging er ins Kasino, um dort seinen Kaffee zu trinken. Aber er hatte noch nicht die ersten Stufen der Treppe erstiegen, als — wie auf ein geheimes Zeichen — die Zigeunerkapelle schon den modernen Gassenhauer, das englische Lied, ankündete. Das Publikum schlug dazu begeistert den Takt mit den Kaffeeelöffeln auf den Marmor-tischen und sang den Refrain:

„Oiel Aiel Boum, my love! Oh la la!“ André floß mit geballten Fäusten; sein Kopf drohte zu zerpringen, er rief alle Strafen des Himmels auf die perfiden Musiker herab.

Wenige Tage später lud ihn eine elende Karre mit knarrenden Rädern in der kotigen Straße eines Pyrenäendorfes ab.

Das bestand aus etwa fünfzehn Häusern, die sich am Berghang hinogen, einer baufälligen Kirche und der Dorfschenke, in der seit Menschengedenken noch kein Tourist abgestiegen war. Nur die Einwohner, fast durchweg Schmuggler, sammelten sich allabendlich um die blakende Lampe.

Der widromantische Ort gefiel dem Maler; hier war er sicher, keine Affären der Bouffes zu sehen, keinen Mobegassenhauer zu hören. Er fühlte sich unendlich wohl in dieser Stille und Öde. Bald war er wieder geträumelt, ausgeruht von dem fieberhaften Fahren der Bouffes. Paris, die Bouffes, die ungetreue Dina, der infame Café-walk, der seine Schmerzen zu verhöhnern schien, — alles das war weit, weit von hier.

Wenigs saß er oft stundenlang am offenen Fenster und starrte auf den ewigen Schnee der benachbarten Gipfel, der bläulich im Vollmondschein erglänzte. Dann ließ er seinen Träumen freien Lauf und genoß den stillen Frieden der schlafenden Natur. Hier und da riefen sich die Schiffer in langgezogenen Tönen zu, blühte ein verzerrtes Schaf auf den Triften — und das gehörliche Echo nahm die verwehten Stimmen auf.

Der Maler fühlte sich wie neugeboren; er bemitleidete von Herzen alle Künstler, die sich in die Steinwüste von Paris einsperren, statt die Freuden der Natur, die Bäume des Hiesigen Friedens, den Tranke des Bergessens aus erster Hand zu kosten. Nüchtern verknüpfte das Gespräch in der Schenkstube unter ihm; André sprach auf — das halblaute Murren hatte seine Träume so sanft gewiegt. Eine harte, näselnde Stimme kündigte laut und überdeutlich an:

„Englisches Lied, gesungen von Madame Dina, Mitgefühl der Bouffes Parisiennes!“ Das war jüwiel! Rasend sprang André in die Höhe, stürzte die wurmfestige Treppe hinunter, rief die Tür auf, — und blieb bestürzt an der Schwelle des Gassenzimmers stehen. Auf dem Schemel stand ein großes Grammophon, das soeben angekommen war und von dem glückstrahlenden Wirtz keinen Gästen vorgeführt wurde.

Mannigfaltiges.

(Scharlach-Epidemie.) In Rot-schanowick bei Rosenberg, Ostpreußen, sind ungefähr 200 Kinder an Scharlach und Masern erkrankt. Dem „Berliner Tagebl.“ wird gemeldet, es seien bereits fünfzehn gestorben.

(Berliner Monopol-Hotel-Aktiengesellschaft.) Wie berichtet, sollte über das Vermögen der Berliner Monopol-Hotel-Aktiengesellschaft der Konkurs verhängt werden. Das Gericht hat indessen dem Antrag auf Eröffnung des Konkurses mangels Masse nicht stattgegeben. Die angekündigte Generalversammlung konnte nicht abgehalten werden, weil die Kosten für den Notar und den Druck des Geschäftsberichtes nicht aufzutreiben waren. Der Vorsitz der Aufsichtsrats, Dr. Werthauer, und der Direktor der Gesellschaft, Scheel, legten nach dem „Vokalanz.“ Dienstag Mittag beide ihre Ämter nieder. Damit ist das Schicksal des Monopolhotels endgültig besiegelt. Wenn

der Grundbesitz der Gesellschaft nicht flüssig gemacht werden kann, ist keine Aussicht vorhanden, daß die zahlreicheren Gläubiger auch nur 1 Prozent Dividende erhalten.

(Die Brandsätze der ehemaligen Alexanderkaserne in Berlin) war am Donnerstag bis in die Abendstunden von vielen Neugierigen umlagert. Die zahlreicheren Mieter, die durch den Brand geschädigt sind oder ihr Obdach verloren haben, standen auf dem Hof herum und besprachen ihr Mißgeschick. Hilfreiche Nachbarn boten für die kommenden Tage Quartier an. Im ganzen sind 44 Personen von der Feuerwehr aus Lebensgefahr gerettet worden. Da die Balkenlagen schon sehr alt und morsch sind, mußte ein förmliches Gerüst aus Haken und Strickleitern errichtet werden, von dem aus die Sappeure mit Äxten die Balken freilegen konnten.

(Im D-Zuge Hamburg-Berlin) wurde einem reichen Engländer aus dem Coupé in einer ledernen Brieftasche eine Schiffahrtskarte und ein Kreditbrief über 300 Pfund entwendet.

(Tragische Folgen einer Weis-sagung.) Der 17-jährigen Frieda Weined im Dörfchen Aichau bei Weisensfels hatte ein Kräutermann wahrgepredigt, daß sie im neun-zehnten Jahre an der Schwindsucht sterben müsse. Das Mädchen beschloß daraufhin, seinem Leben bald ein Ende zu machen. Es sprang in die Saale und ertrank.

(Professorenduell.) Wegen beruflicher Zwistigkeiten hat Professor Rudolf Straßer von der Oberrealschule in Heidelberg seinen älteren Kollegen, den Professoren Gustav Schmidt und Dr. Ulrich, Pistolensfordernungen zugehen lassen. Ulrich ist ein bekannter Sportsmann.

(Schüler selbstmord.) In der Nacht zum Donnerstag erschoss sich im Luftwort Falkenberg (Markt) der 19-jährige Schüler des dortigen Viktoria-Instituts Karl F., Sohn eines Rentiers aus Berlin. Er soll vor Pfingsten durch längere Krankheit in seinen Studien etwas zurückgeblieben sein und fürchtete, das Einjährigen-Examen, das er schon zweimal nicht bestanden hatte, auch jetzt nicht zu bestehen.

(Betrügerischer Buchhalter.) Der langjährige Buchhalter des Vorschauvereins Wiesbaden, Schunk, ist wegen Betruges, begangen dem Vorschauverein gegenüber, angezeigt worden. Im ganzen soll er den Verein um 20 000 Mark geschädigt haben. (Aus der Haft entlassen.) Der ehemalige Prokurist der Niederdeutschen Bank in Dortmund, Benner, der vor einiger Zeit unter dem Verdacht der Bilanzverfälschung verhaftet wurde, ist auf Antrag seines Verteidigers, Rechtsanwalt Ruff, aus der Haft entlassen worden.

(Köln die zweitgrößte Stadt Preußens.) Nach den jetzt beendeten Feststellungen des statistischen Amtes in Köln zählte die Stadt im Januar d. Js. 520 700 Einwohner. Dadurch hat Köln Brestau an Einwohnerzahl überflügelt. Köln ist nun die zweitgrößte Stadt Preußens.

(Absturz zweier Gymnasialisten.) Bei einem Schulpaziergang der Sekunda des Gymnasiums Klagenfurt stürzten zwei Schüler, die sich vom Wege entfernt hatten, ab. Der eine war sofort tot, der andere wurde mit gebrochenen Gliedmaßen in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

(Die größte Mühle der Welt.) Obgleich Frankreich mit der Zeit in der Größe industrieller Betriebe längst Amerika, Deutschland und England den Vorrang überlassen mußte, kann es sich doch rühmen, die größte Mühle der Welt zu besitzen. Die Mühle von Corbeil, die in den letzten Jahren durch große Anbauten erweitert worden ist, hat nun nach Vollendung dieser Arbeiten einen Rekord aufgestellt: sie ist instände, täglich 7000 Zentner Mehl zu mahlen und zum Versand zu bringen.

(Ein diebischer Landtagspräsident.) Der Bispräsident des dänischen Abgeordnetenhauses, Reichstagsabgeordneter Lindoe, wurde von seinen Parteigenossen gezwungen, sich wegen Kleptomanie in eine Nervenheilanstalt zu begeben. Es wurde konstatiert, daß Lindoe, der ein wohlhabender Mann ist, im Reichstags- und auch in mehreren Hotels Schirme, Stöcke, Bücher, Überzieher und ähnliche Gegenstände gestohlen hatte. Dänemark hat also wieder mal seine „Affäre.“

(Wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.) Der Naturheilkundige Heinrich Boppener aus Renneburg wurde in Gera wegen Vergehens gegen §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte sich an bei ihm lernenden Massen unzüchtig vergangen.

(30 Bauern ertrunken.) In dem an der Wolga gelegenen Dorfe Krasnoe fand ein großes Volksfest statt. Als ein plötzliches Unwetter losbrach, drängte alles nach

der Fähre; das überladene Fahrzeug schlug um, und 30 Bauern ertranken.

(Massenopfer des Zylons in Chile.) Aus New York wird telegraphiert: Der gewaltige Zylon, der, wie berichtet, die chilenische Hafenstadt Iquique vollständig zerstörte, hat über 300 Menschenleben gefordert. Dazu kommen zahlreiche Schwerverwundete, die bei Häuserinstürzen und dem niedergehenden Hagel sowie durch das Hochwasser der Küstenflüsse Verletzungen davontrugen. Der Kapitän eines im Hafen von Iquique eingetroffenen Dampfers berichtet, daß mindestens neun große Ozean-schiffe angehts der chilenischen Küste in dem furchtbaren Orkan mit Mann und Maus untergegangen sind.

Sie war tanzen.

(Berliner Gerichtsverhandlung.) (Nachdruck verboten.)

Die Ehefrau des Tanzlehrers Brumm ist der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. In Trauerkleidung betritt sie den Gerichtssaal, laut schluchzend. Richter: Weshalb weinen Sie denn so? Ist Ihnen jemand gestorben? Angekl.: Nein, dieses weniger! Richter: Weshalb sind Sie in Trauer? Angekl.: Weil ich hierher komm' muß. Was denken Sie denn? Eine Frau, was immer uft' Reputierliche gehalten hat, die sich noch nie nach jenen der Sitte verjagen hat — Richter: Weshalb sind Sie ja auch nicht hier. Angekl.: Ich bitte auch recht sehr, lassen Sie mich losgehen. Richter: Ja, das geht nicht so ohne Weiteres. Wie Sie ja aus der Anklage, die Ihnen zur rechten Zeit gestellt war, ersehen haben, handelt es sich um fahrlässige Brandstiftung. Angekl.: Ach, Jesus, Jesus, Jesus, ich 'ne Brandstiftlerin! Wo ist in die Nacht ja nicht zuhause war. Ach, wenn Sie mir doch mal erzählen liehen, wie 's jemals ist. Richter: Sie sollen ja erzählen! Angekl.: Ich hatte an den Abend Kartoffel mit Häring wat an' Winterabend 'n ganz 'n gutes Abendbrot sein tut. Wir essen' alle fern, mein Mann ist et fern, ich ess' et jern. Richter: Aber, liebe Frau, das ist uns doch ganz egal. Also wir hatten so 'n rechten schönen, aber verdammt jehässigen Salzhering zuehant, um mein Mann hatte dann in zwei kleine Weizen dem Fisch schwimmen lassen. Ich drinke ja nu aber keine jehässige Jehrdrante nisch, un wie mein Mann forstjengan war, er war in die Nacht Mötter de Pleasir in de Brunnenstraße, da denke ich, weil ich so 'n mächt'gen Durst kriechte, 'n Tröffeln Lorke is auch nicht zu verachten. Richter: Das wissen wir ja schon, also weiter, weiter. Angekl.: Ja nu, ein denn hab ich der Kaffee jedrunkent, ich kann et aber nicht mehr genau beedijen,

ob ich zwei oder drei Tassen jehönimt habe. Richter: Ich sehe ein, Sie kommen über das Abendbrot nicht fort, deshalb werde ich Sie fragen. Angeklagte, Sie sind dann schlafen gegangen, ohne sich weiter um das Feuer in der Maschine zu kümmern. Angekl.: Ne, Herr Richter, janerz un jar nich, Janz in der Zehendeel, ich bin — ich bin noch mal ausjenganger. Un wenn Se' mein Mann nicht verraten, der draußen steht, dann will ich et jhn' erzählen. (Mit einem pfiffigen Gesicht und das linke Auge zu kniefend.) Ja war danzen jenganger. Ja kann et nämlich so alleine nich zuhause aushalten, un weil bei mir um de Ede rum, ich wohne in de Weimmeister, een feinet Danzlokal sein dhut, jüße ich denn manchmal der Nacht uff een Stündeken rum. Un so war et auch die Nacht. Wie ich nu wieder nachhause kommen dhue, da kommt et mich gleich so sengrich mang de Keese. Et muß also 'n Einbrecher rinfrechen ha'n, der de junge Bude anjehochet hat. Ich schrie nu: Feuer, Feuer! Dann kam'n de Nachbarn von andern Kur, wat sehr jchamierlich war, weil sie merchtendheels bios ir't Gemde war'n, un dann kam de Feuerweh'r — Richter: Sie haben das brennende Feuer in unverantwortlich leichtsinniger Weise unbeaufsichtigt gelassen. Angekl.: Ach wat, Sie hoben doch selber nich, det det Feuer von alleine aus de Maschine jekrochen is, det war'n Einbrecher. Richter: Sie haben den Ehemann, der als Zeuge genommen werden soll, eintreten. Zeuge: Ich hatte bis früh nach sieben zu dhun, dann jing ich noch in't Café, un wie ich so jehen halb neune zuhause komme, seh ich bei meiner Frau in de Küche een' Feuerweh'rman'n. Erstich denke ich, se hat sich een anjehocht, aber ich weech ja, det meine Frau nicht Unrecht dhut, also ich merke nu, det's jehrannt hat. Aber meine Frau is nicht Schuld dran, die rührt sich nich aus't Haus. Richter: Na, in jener Nacht war sie tanzen gegangen. Angekl.: (beginnt laut zu heulen). Zeuge: Ach nee! Wat? Danzen is je jewest, det is ja 'ne jange neune Kiffe. Warte man, komme du man zuhause, da gibst et 'n Ding, aber eens, wat Beese hat. Angekl.: Willein, ich bin janzlich unjchuldig. Richter: Alles andere können Sie zuhause abmachen. Die Angeklagte wird zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Preussische Pfandbrief-Bank. Nach einer im Zufertenteil erlassenen Bekanntmachung gelangt von den am Schlus voriger Jahres an den Wörten zu Berlin und Frankfurt a. M. zur vollständigen Herausgabe eingeführten 45 000 000 M. — 4¹/₂ igen bis 1920 unflüchbaren Pfand-briefen ein weiterer Teilbetrag von 10 000 000 M. — zur Ausgabe. Stille sind zum Tageskurs — gegenwärtig ca. 100¹/₂ % — bei allen deutschen Banken und Bank-firmen erhältlich. Die Pfandbriefe werden von der Reichs-bank und anderen staatlichen Finanzinstituten beliehen. Sie können als Pflerungskautionen bei staatlichen und provinziellen Verwaltungen und den Kassen der größeren deutschen Städte sowie als Heiratskautionen für Offiziere verwendet werden. Die Bank steht unter Aufsicht der preussischen Staatsregierung.

Jede Frau

gebrauche meinen berühmten amerikan. Irigator (4,50) Baten-Mutterbrige (4,50) oder Doppelpulver (5,50), Spülpulver (1,50).
C. Biecher Nachf., Inhaber:
Will. Grewe, Apotheker,
Mölln in Lbg.

Su vermieten zum 1. 10. d. Js. die

3. Etage, Breitestr. 31,
4 Zimmer mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör, ferner in meinem Neubau

Breitestr. 21, die 3. Etage,
6 Zimmer, der Neuzzeit entsprechend, komfortabel eingerichtet, Warmwasser-heizung etc.

Sirma
Alfred Abraham.
1 Part.-Wohnung, 3 Zimmer mit Gas und Gartenanteil, vom 1. 7. 11 zu vermieten. J. Gerth, Verwalter, Culmer Chaussee 120.

In meinen Neubauten Backstr. 27 und 29 sind noch mehrere

Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubehör, Badeslube, Gas- und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. zu verm.

G. Soppart, Fischerstr. 59.
Mittag, Markt 12:
Großer Laden
mit angrenzenden 3 Zimmern vermietet von bald

Bernhard Leiser.
Wohnung.
Die von Herrn Leutnant Runkel, Hofstraße 7 bis jetzt innegehabte Wohnung ist vom 1. 10. anderweitig zu vermieten.

Wohnung
von 3 Zimmern, reichlichem Zubehör, zum 1. 10. 11 zu vermieten Neußf. Markt 22, 2. neben Gouvenernment.

Bromberger Vorstadt,
Schulstraße 17, p.,
Wohnung von 3 Zimmern vom 1. 10. ab zu vermieten. Fietz.

3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör, im Neubau, von 350 M. an, sowie kleiner Laden mit Stubbe und Küche, in allerbesten Lage für 350 M. von sofort zu vermieten.

C. Brischke, Mellesstr. 82.
In meinem Hause Holzmannstr. 17, neben Zivoll, ist die in der 3. Etage gelegene

Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern nebst jeglichem Zubehör, vom 1. 10. d. Js. ab zu verm.

W. Romann, Röhmannstr. 17.
Büfge,
sofort zu haben
Gerbenstr. 111, 1. Et.

Speicher,
Reihschulstraße 51, sofort oder später zu vermieten durch
Kuntz & Kiltler.

In unserm Hause Vorderstr. 23 ist

ein Laden,
der Neuzzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten
Elisabethstr. 9

Wohnungen,
Schulstraße 15, 1. Etage, 8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, vom 1. Juli oder später zu vermieten.

Schulstraße 10, 1. Etage, 7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, vom 1. 10. 11 zu vermieten.

Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde-stall und Wagenremise.

G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Wohnungen,
Zuchmacherstraße 5, Erdgesch., Zuchmacherstraße 5, 3. Etage, je 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart,
Fischerstraße 59.

2 sehr gut möbl. Vorderzimmer für 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Zuckerstraße 7, 1.

Brombergerstraße 100
eine Partier-Wohnung von 4 Zim. mit Vorgarten für 420 M. und von 8 Zimmern mit Vorgarten für 300 M. zum 1. Oktober zu vermieten.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten.

Zakobstraße 13.
Mittl. Markt 20, 1. Et.,
6 Zimmer, Gas und Zubehör, sofort zu vermieten. Zu erfragen 2. Etage.

Cisteller
mit großem Bierlagerteller sowie geräumiger Pferdestall zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Natharinestraße 4.

Speicher,
Reihschulstraße 51, sofort oder später zu vermieten durch
Kuntz & Kiltler.

Unser grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf

beginnt

Montag den 3. Juli, früh 8 Uhr u. dauert bis Freitag den 14. Juli, abends 8 Uhr.

In allen Abteilungen kommen grosse Posten Waren zu denkbar niedrigsten Preisen zum Verkauf.

Kleider - Stoffe.

<p>Serie I: Rockstoffe, doppelbreit, aparte Blusenstoffe, Schotten u. Karos, Ein Posten uni Kleiderstoffe Ausverkaufspreis 65</p> <p>Serie III: Einfarbige Wollbatiste, Einf. Voiles, Kostümstoffe, engl. Must., Blusenstoffe, reine Wolle Ausverkaufspreis 1 25</p> <p>Ein Posten Kleiderstoffe, reine Wolle, klein kariert und gestreift, moderne Farben, Wert bis 3.50 Mk., jetzt Meter 1 95 M.</p> <p>Ein Posten Kostümstoffe in Herrenstoff-Geschmack, 130 cm breit, Wert bis 4.00 Mk., jetzt 2 25 M.</p> <p>Ein Posten Blusenstoffe 165 135 105 75 Pf. elegante Streifen jetzt Meter</p>	<p>Serie II: Fantasiestoffe, für Kleider, Rockstoffe, schw. Qual., Blusen- Stoffe, waschb., Einf. Diagonal u. Cheviots. Ausverkaufspreis 95</p> <p>Serie IV: Kostümstoff, grosse Breite, Rein- wollene Kammgarne, Reinwoll. Fantasiestoffe Ausverkaufspreis 1 75</p> <p>Ein Posten Kleiderstoffe, reine Wolle, klein kariert und gestreift, moderne Farben, Wert bis 3.50 Mk., jetzt Meter 1 95 M.</p> <p>Ein Posten Kostümstoffe in Herrenstoff-Geschmack, 130 cm breit, Wert bis 4.00 Mk., jetzt 2 25 M.</p> <p>Ein Posten Blusenstoffe 165 135 105 75 Pf. elegante Streifen jetzt Meter</p>
---	---

Damen-Konfektion.

Ein grosser Posten englischer Paletots

Räumungspreis	Serie I:	Serie II:	Serie III:
	5,00	6,50	7,50

Schwarze Frauen-Paletots 1850 2150 2450 1350 M.
Wert bis **45,00** Mk. jetzt

Ein grosser Posten Kostüm-Röcke aus 1200 1050 850 600 400 M.
schwarzen u. englischen Stoffen, jetzt

Ein grosser Posten weisse Batist-Stickerei-Blusen 135 175 195 265 375 425 M.
Räumungspreis

Ein grosser Posten seidene und wollene Blusen
jetzt bedeutend unterm Preis.

Unterröcke.

Ein grosser Posten Leinen und Alpaka - Röcke
ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
1,85	2,50	2,85	3,25

Besonders preiswert:

Halbfertige Batist- und Leinen - Roben

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
4,00	4,50	5,00	5,50

Eine enorme Menge Seidenstoff - Coupons
in schwarz, weiss und farbig, zu staunend billigen Preisen.

Wasch - Stoffe.

Ein Posten baumwoll. Mousseline hübsche Muster mit und ohne Bordüre	jetzt Meter	25 Pf.
Ein Posten Mousseline , Imitation, ausgesucht schöne Dessins, Wert bis 75 Pf.	jetzt Meter	45 Pf.
Ein Posten wollene Mousseline , aparte neue Muster in mittel- und dunkelfarbig, Wert bis 1,50 Mk.,	jetzt Meter	75 Pf.
Ein Posten Kleider, Leinen und Zephyrs Wert bis 1,25 Mark	jetzt Meter	75 und 55 Pf.
Ein Posten weisse durchbrochene Stoffe Wert bis 1,00 Mark	jetzt Meter	60 und 40 Pf.
Ein Posten reinwoll. Mousseline , reizende Kanten, Wert bis 2,25 Mark	aparte neue Muster, jetzt Meter	1,25 und 1,00 M.

Leinen und Baumwollwaren.

Ein grosser Posten Linon, Hemdentuche, Renforcé
nur beste Qualität, Coupons 10 Meter

	jetzt	3,50	3,75	4,50	5,00	Mk.
--	-------	-------------	-------------	-------------	-------------	-----

Hemdentuche , 80 cm breit	jetzt Meter	45	40	35	Pf.	
Elsasser Renforcé , feinfädig,	jetzt Meter	65	55	50	Pf.	
Elsasser Linon , leinenartig,	jetzt Meter	52	45	38	Pf.	
Wäschebatiste , 84 cm breit	jetzt	105	85	65	Pf.	
Makkotuche , für Leibwäsche	jetzt Meter	75	65	55	Pf.	
Creas-Leinen , erprobt gute Qualität		65	52	42	Pf.	
Bettlaken Halbleinen , prima Ware, 130, 140, 150 cm breit	jetzt Meter	135	105	90	70	Pf.
Bettdamast u. Bettsatin , gestreift, 84 cm br., Kissenbreite Mtr.		80	und	60	Pf.	
Bettdamast u. Bettsatin , gestreift, 130 cm br., Deckbettb., j. Mtr.		120	und	90	Pf.	
Linon , erprobte Qual. für Bettwäsche, Kissenbreite		60	50	40	Pf.	
Linon , erprobte Qualität für Bettwäsche, Deckbettbreite		100	90	75	Pf.	
Züchen , prima Qualität	Meter	45	42		Pf.	

Bett-Inletts

in allen Breiten, nur langjährige bewährte Qualitäten,
volle Garantie für federdicht und farbecht, jetzt zu
besonders

billigen Preisen.

Tisch- und Küchenwäsche.

Damast-Tischtücher , gute Qualität	jetzt Stück	1,85 1,55 1,25	Mk.	
Damast-Tischtücher , extra gross	jetzt Stück	2,55 2,25 1,95	Mk.	
Servietten , sehr gute Qualität	1/2 Dutzend	2,10 1,85 1,35	Mk.	
Kaffee-Gedecke mit bunter Kante mit 6 Servietten,	jetzt	4,25 3,75 2,90	Mk.	
Drellhandtücher 1/2 Dutzend		2,85 2,45, 2,10	1,55	Mk.
Leinen-Damast-Handtücher ,	jetzt 1/2 Dutzend	3,25	2,75	Mk.
Rolltücher , erprobt gute Qualität	jetzt Stück	135 110	85	Pf.
Ledertücher imitiert,	jetzt 1 Dutzend		85	Pf.
Ein grosser Posten Garten-Decken	jetzt Stück	165 105	85	Pf.

Abgepasste Gardinen, Portièren, Tüll-Bettdecken, Tischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe u. Schlafdecken
verkaufen wir jetzt zu extra billigen Preisen.

Reste in Kleiderstoffen, Waschstoffen, Barchent, Weisswaren, Handtücher, Züchen, Bettzeugen, Linons, Inletts, Gardinen etc. gelangen diesmal zu ganz gewaltig niedrigen Preisen zum Verkauf. **Reste**

J. Ressel & Co.,

Inhaber: **S. Leja, Torn,**

Breitestrasse, Ecke Elisabethstrasse.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Erlebnisse eines berühmten Obelisten.

(Nachdruck verboten.)

Von den 48 noch existierenden altägyptischen Obeliskten befinden sich in Rom allein 12, denn die römischen Kaiser liebten es, diese eigenartigen, aus einem Stück gehauenen Granit- oder Syenitpfähle nach Rom zu überführen und die Plätze der ewigen Stadt damit zu schmücken. Bei den Ägyptern war der Obelisk das Symbol des Sonnengottes Ra und verkörperte einen Lichtstrahl, wie die Pyramide symbolisch für die untergehende Sonne — Dunkelheit und Tod — war.

Der etwa 26 Meter hohe inschriftlose Obelisk, welcher jetzt auf dem runden Platze vor der Peterskirche in Rom steht, hat eine romantische Geschichte, an welche D. Welch in „Scient. Amer.“ erinnert. Diesen Obelisk hatte einst Caligula aus Heliopolis nach Rom entführt, und ihn im Zirkus Maximus aufstellen lassen. Er soll das einzige Denkmal Roms darstellen, das nie umgestürzt wurde.

Im Jahre 1586 beschloß nun Papst Sixtus V., den Obelisk auf seinen gegenwärtigen Standplatz überführen zu lassen, damit er dort ein großes Kreuz, als eindrucksvollen Gegenfuß zu den umgebenden heidnischen Denkmälern Roms, tragen könne. Die Überführung und Wiederaufrichtung übertrug er seinem Baumeister Domenico Fontana, den er mit dem Tode bedrohte, wenn er nicht seiner Aufgabe gerecht würde.

Der Steinkoloz wurde auf sorgsam vorbereitete und vorher erprobte Walzen gelegt. Jedes kleinste Detail beim Niederlegen des Pfeilers überwachte Fontana selbst. Das Niederlegen aber erwies sich als bedeutend leichter denn das Aufrichten! Für den Transport waren 800 Mann und 150 Pferde nötig, und eine vieltausendköpfige Menge beobachtete jede Phase seines Fortschrittes. Als der Obelisk schließlich auf dem Platze vor der Peterskirche ankam, wurden alle Vorbereitungen zu seiner Aufrichtung mit der größten Sorgfalt und Feierlichkeit getroffen. 46 riesige Winden waren an geschickt und klug berechneten Stellen zur Aufstellung gelangt.

Die dichte Menschenmenge, welche sich um den riesigen Werkplatz und auf den Dächern rundum angesammelt hatte, verzichtete sich lautlos still. Und nicht ohne tiefsten Grund! Hatte doch Sixtus ein Edikt ausgegeben, das einen jeden, der auch nur durch ein Wort oder einen erregten Ausruf die Aufmerksamkeit der Arbeitenden ablenken und damit den Erfolg in Frage stellen würde, mit dem Tode bedrohte!

In bebrüllter, beängstigender Stille sahen die Zuschauer, wie sich die Hanfseile der Winden strafften und bewegten, wie der Steinkoloz langsam emporzuschieben begann. Alles schien gut zu gehen; nur noch wenige Zoll fehlten bis zur völlig senkrechten Stellung — da plötzlich entstand eine Stockung. Man sah, wie die Seile nachgaben! Ein Gefühl des Entsetzens bemächtigte sich der stummen Menge. Plötzlich erscholl klar und scharf der Ruf: „Acqua alle funi!“ — „Wasser auf die Seile!“ — Schnell hatten die Arbeiter die Bedeutung dieses Rufes erkannt. Der Seemann, der ihn ohne Rücksicht auf die von Sixtus angedrohte Todesstrafe in der Erregung ausgestoßen hatte, kannte seine Schiffsleute und das einzige Mittel, eine Katastrophe abzuwenden.

Aus einer nahen Quelle wurde Eimer auf Eimer ohne Befinnen herangezapft und auf die Seile entleert. Diese zogen sich zusammen und rich-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nun hat man einstweilen genug von den Blumentagen, hier und auch anderwärts. Nachdem erst überall in den Vororten Blumentage stattgefunden hatten, begann man endlich in Berlin selbst mit einem Kornblumentag, dessen Ertrag für die Invaliden bestimmt war. Eine Woche darauf war dann „Margaritentag“ für Groß-Berlin.

Eine halbe Million ungefähr ist zusammengekommen für die Hilfsstätigkeit „für Mutter und Kind“. Es ist das nicht überwältigend viel für eine Stadt wie Berlin, und besonders dann nicht, wenn davon, wie mir gesagt wurde, noch 80 000 Mark an Unkosten abgezogen werden sollen. Aber es hatten sich vorher schon soviel Strömungen dagegen geltend gemacht, und es zeigte sich bereits sogar eine gewisse Überdrüssigkeit inbezug auf die Blumentage, daß man sich eigentlich auf ein gelindes Fiasco gefaßt gemacht hatte.

Es wurde aber doch ziemlich viel verkauft; die Postkarten waren schon am Sonnabend sämtlich untergebracht, und es mußten schnell in der Nacht zum Sonntag neue hergestellt werden; ja, man half sich sogar damit, daß man gewöhnliche Blumentarten für den wohlthätigen Zweck verwendete.

Nun, da es vorbei ist, hat auch jegliches Interesse für den Blumentag aufgehört. Man spricht gar nicht mehr davon; es ist, als wäre es überhaupt nicht gewesen. Das ist der fieberhaft rasche Pulsschlag des Großstadtlebens: zu langen Betrachtungen, zum Nachsichauen, zum Rückersinnern bleibt

ten den Obeliskten völlig auf. Das Werk war gelungen!

Sixtus machte seine Todesdrohung an dem mutigen Seemann nicht wahr, sondern begabte vielmehr ihn und seine Familie mit dem Privilegium der Liefierung der Palmen, welche am Palmsonntage in der Peterskirche gebraucht wurden. Seine Familie, namens Bresca, ist denn auch im Besitze dieses Privilegiums geblieben, und noch heute kommen die meisten Palmsonntagpalmen Roms aus der alten Stadt Remo, in der sie wohnte.

Oth.

Eingeschrieben.

Humoreske von F. Rodenburg.

(Nachdruck verboten.)

Der Regierungsrat Friz von Osten in Berlin teilte seiner Schwester Anna von Barnekow auf Schloß Eichberg in Pommern mit, daß er sich entschlossen habe, seinen Sohn Willy auf einige Zeit aus Berlin zu entfernen, da dieser ein allzu liebebedürftiges Herz habe. Die Anstrengungen bei seinem vor kurzem bestandenen Abiturienten-Examen seien zum Vorwand genommen worden, und so habe der langjährige Hausarzt der Familie ihm Landluft verordnet. Er hat die Schwester, Willy gafffreundlich aufzunehmen, aber auch seine Korrespondenz sorgfältig zu überwachen, im Notfall könne sie sogar die an ihn anlangenden Briefe aufhalten und dem Vater zuwenden.

Frau von Barnekow antwortete ihrem Bruder, daß sie gern bereit sei, Willy bei sich aufzunehmen, obgleich sie sich wenig geeignet fühle, einen jungen Mann von neunzehn Jahren im Zaum zu halten. Sie werde jedoch seine Korrespondenz gewissenhaft überwachen, was um so leichter sei, da der Briefbote alle eingehenden Postfächer ihr selbst eingehändigte und die abzusendenden durch eine alte zuverlässige Haushälterin zur Post besorgt würden. Freilich werde sich Willy auf dem weitfernen Schloß Eichberg wohl etwas langweilen.

So war Willy auf Schloß Eichberg in schmerzlicher Stimmung angekommen. Den aufblühenden Freuden einer erwiderten Herzenseigung mit rauher Hand plötzlich entzissen, war es sein Entschluß, daß seiner Tante Anna die Gastfreundschaft, die sie ihm bot, teuer zu stehen kommen sollte. Als er aber der guten alten Dame in das liebevolle Gesicht sah, als er merkte, wie alles aufgegeben war, ihm einen freundlichen Empfang zu bereiten, konnte er nicht umhin, sie herzlich abzuküssen. Tante Anna erhöhte seine Zufriedenheit noch dadurch, daß sie den prächtigen Bernhardsinerhund, den unzertrennlichen Begleiter ihres Neffen, freundlich liebte, denn Willy hatte gefürchtet, das treue Tier werde auf Schloß Eichberg kein willkommenen Gast sein. Als darauf nach dem Mittagessen und den frischen Erdbeeren auch die Strapazide, auf die er gefaßt war, ausblieb, die gute Tante über sein zierliches Schnurrbüschchen in Entzücken geriet und die alte Haushälterin Martha beständigen mußte, daß Herr Willy außerordentlich groß geworden sei, da war es mit seiner lässigen Laune vorüber. Diese mütterlichen Schmeicheleien machten tiefen Eindruck auf Willy's gefühlsvolles Herz, und er bedachte, daß in Gesellschaft einer so guten Dame, wie seine Tante war, und bei einem täglichen Briefwechsel mit seiner geliebten Erna eine Verbannung von einigen Wochen wohl zu ertragen wäre. Nachdem er noch auf dem Balkon des Schlosses an der Seite seiner Tante eine Zigarette geraucht, wobei diese sein

keine Zeit; nur vorwärts, immer vorwärts! lautet die Devise.

Jetzt rüsten wir auf die großen Ferien. Der alte Aberglaube wegen des Siebenschlafertages scheint diesmal wieder seine Bestätigung zu finden; es hat am Siebenschlafertage (27. Juni) geregnet, und es regnet seitdem jeden Tag. Aber die wunderbar warme Luft und der Umstand, daß zwischen durch immer wieder hell die Sonne läßt, läßt die bösen Prophezeiungen, daß nun sieben Wochen lang das Wetter schlecht sein soll, nicht recht aufkommen. Man hofft und trifft eifrig seine Reisevorbereitungen.

In den letzten Tagen des Juni war es etwas stiller als sonst in den Geschäften; dafür setzte am 1. Juli desto regere Kauflust ein. In den Warenhäusern, besonders in den Abteilungen für Reiseartikel, war ein unglaublicher Andrang. Ähnlich ist der Trubel auf den Bahnhöfen; seit der Verkauf der Feriensonderzugkarten eröffnet ist, wird das amtliche Reisebüro am Potsdamer Bahnhof überhaupt nicht mehr leer, und man kann es den bedauernswerten Beamten an der Auskunftsstelle, deren Stimmen heiß geworden sind in diesen Tagen, nicht vertragen, wenn sie auf ungeschickte und törichte Fragen einmal eine barsche, unfreundliche Antwort geben.

Alles sieht im Zeichen der Reise: die Auslagen der Geschäfte zeigen Ausstattungsgegenstände für das Gebirge, für die See; in den Zeitungen ist eine große Rubrik der Nachrichten aus Bädern und Sommerfrischen den Vor schlägen für Wandertouren und Seereisen gewidmet, und wo ein paar Menschen

Zigarettenetui bewunderte und ihm zu seinem Geburtstag ein noch schöneres versprochen, begab er sich in sein Zimmer, um den ersten der Briefe, welche die Härte seiner Trennung von seiner angebeteten Erna mildern sollten, zu schreiben. Aus seinem Reisekoffer nahm er feines Briefpapier, und nachdem er Augen und Herz durch lange Betrachtung der Photographie seine Angebeteten gelabt hatte, schrieb er in glühenden Worten der Liebe den Brief. Dann siegelte er ihn sorgfältig zu, küste wiederholt das zierliche Kuvert, das ihre zarten Finger berührt hätten, und stieg die Treppe hinab, um die Haushälterin zu fragen, um wieviel Uhr die Post abginge. Die alte Martha teilte ihm mit, daß dies an diesem Tage nicht mehr der Fall sei.

„Wie? Heute geht keine Post mehr ab?“

„Nein, Herr Willy, ich trage die Briefe nur alle zwei Tage nach der Post im nächsten Dorfe. Aber der Briefbote kommt alle Tage auf das Schloß,“

sehte sie tröstend hinzu.

„Könnte man denn nicht heute noch diesen Brief auf die Post schicken?“

„Wenn Sie es wünschen, Herr Willy, will ich die gnädige Frau fragen. Es könnte Franz, der Gärtnerburfsche —“

„Tun Sie es, liebe, gute Martha! Mein Vater würde sehr befohrnt sein, wenn er morgen keinen Brief von mir erhielt.“

Als Martha nach kurzer Zeit aus dem Zimmer der Frau zurückkam, rief sie den Burfschen, dem Willy den Brief einhändigte, worauf er sich befriedigt und voll seliger Hoffnungen in sein Schlafzimmer begab. Seine Erna würde die Ergüsse seines treuen Herzens empfangen: das war seine erste Genugtuung. Aber es handelte sich nun darum, auch von ihr Briefe zu erhalten, und er konnte den nächstfolgenden Tag kaum erwarten, der ihm ihre lieben Zeilen bringen sollte. Vom frühen Morgen dieses Tages an spähte er auf der Landstraße nach dem blauen Rock des Briefträgers, bis er ihn endlich herkommen sah und mit klopfendem Herzen bemerkte, wie er der Haushälterin ein ganzes Paket Briefe übergab. Es vergingen fünf Minuten der Erwartung, Freude und Aufregung. Endlich klopfte es an seine Thür, und Martha überreichte ihm einen Brief. Doch als er die Adresse las, erblaßte er: der Brief war von seinem Vater! Und darin stand in scharfer Zügen die Drohung, daß ihm sein wöchentliches Taschengeld entzogen werden würde, wenn er in seinem bisherigen törichten Bestreben beharrte.

Es war unbegreiflich, nicht einmal eine Zeile von Erna! Doch es blieb ihm noch ein Hoffnungsschrahl, und eilig stieg er die Treppe hinab. „Um wie viel Uhr kommt der Briefbote wieder, Martha?“

„Heute nicht mehr, Herr Willy.“

„Ist er nicht ein zuverlässiger Mann, dieser Briefträger?“

„Sehr zuverlässig!“

„Hat er noch keine Briefe verloren?“

„Er würde eher der Kopf von seinen Schultern verlieren als einen Brief.“

Es blieb dem jungen Manne nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen, aber er war in grauenvoller Stimmung, und selbst die sanfte Stimme seiner Tante erschien ihm wie eine Beleidigung, als sie ihn fragte: „Hast du Briefe erhalten, lieber Willy?“

„Ja, Tante; vom Papa.“

„Du scheinst bei schlechter Laune zu sein; komm, zusammentreffen, ist gewiß nur von der bevorstehenden Reise die Rede.“

Mehr als je werden in diesem Jahre Ferienausflüge für Schüler veranstaltet. Diese Ausflüge sind gewöhnlich für sechs Tage berechnet und werden unternommen nach der sächsischen Schweiz, nach Mecklenburg und Pommern, nach Rügen und Bornholm usw. Die Kosten sind dabei äußerst gering bemessen; so kostet zum Beispiel der Ausflug nach Rügen und Bornholm 18 Mark.

Das ist eine sehr schöne Sache; so lernen die Kinder gleich ein Stückchen Welt kennen, sie lernen auch selbstständig werden, da sie zwar unter Aufsicht des Lehrers stehen, doch aber vom Elternhause für eine kurze Spanne Zeit ganz losgelöst sind und sich mehr als daheim um ihre persönliche Ordnung kümmern müssen. Und nicht nur mit den Knaben verfährt man so; auch Mädchen schulen haben sich dieser neuzeitlichen Einrichtung angepaßt und, wie die große Zahl der Knaben und Mädchen beweist, die an den Ferienreisen mit Lehrer oder Lehrerin teilnehmen, erkennen die Eltern ebenfalls die Annehmlichkeit der Sache und machen sie für ihre Kinder nutzbar.

Nur für den betreffenden Lehrer hat die Ferienfahrt ihre Schattenseiten. Denn erstens opfert er seine eigene Erholungszeit, und zweitens hat er die schwere Last der Verantwortung auf seinen Schultern. Wehe ihm, wenn ein der Kinder im Gebirge einen Fehltritt tut und er gezwungen ist, den verletzten Jungen bis zur nächsten Unterkunftsstelle meilenweit über Höhen und Tiefen zu tragen! Am é l e.

ich will dich in den Hünerhof führen, dort wirst du Zerstreuung finden.“

„Entschuldige mich, liebe Tante, aber ich habe einen wichtigen Brief zu schreiben; es handelt sich um eine sehr ernste Angelegenheit.“

„Gut, lieber Neffe, dann werden wir uns bei Tisch wiedersehen.“

Willy warf sich voll Anmut auf einen Stuhl und schrieb in Fieberhaft einen vier Seiten langen Brief voll leidenschaftlicher Überschwenglichkeit, worauf er sich etwas erleichtert fühlte und sein Mittagsmahl mit gutem Appetit verzehrte. Nach Tisch ließ er den Brief zur Post bringen.

Es vergingen acht Tage, und es kam keine Antwort; Willy magerte zusehends ab. Acht Tage lang sah er mit eigenen Augen Martha oder den Burfschen Franz mit seiner Briefen nach der Post gehen, und ebenso lange erwartete und überwachte er die Ankunft des Briefträgers, aber nichts — vollkommenes Schweigen! Die unveränderte Freundlichkeit und Güte seiner Tante brachte ihn in Verzweiflung; so sehr er auch seufzte, ein so sehr böses Gesicht er auch machte, so hartnäckig er auch die delikatesten Speisen, die sie ihm auftrug, zurückwies, sie schien nichts davon zu bemerken und schlug ihm mit fastbittiger Ruhe vor, „Dame“ mit ihr zu spielen. Schließlich begann sich Willy allen Ernstes zu fragen, ob es überhaupt der Mühe wert sei, ein solches Leben fortzuführen, als er eines Morgens zu seinem Erstaunen hörte, wie Martha im Nebenzimmer sagte:

Der Briefträger hat einen eingeschriebenen Brief für Herrn Willy.“

„Sag' ihm, er soll ihn mir beauftragen!“

„Er will ihn mir nicht geben, gnädige Frau; er sagt, er müsse ihn Herrn Willy eigenhändig ausliefern.“

Frau von Barnekow war nicht wenig verlegen. Sie beschloß, sofort selbst hinunterzugehen, um mit dem Briefboten zu verhandeln.

„Lorenz, Sie haben einen Brief für meinen Neffen? Geben Sie ihn mir!“

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, aber ich darf ihn nur Herrn v. Osten in Person aushändigen. Es ist so beschriftet.“

Frau Anna wußte nicht, was anfangen, und eilte nach ihrem Zimmer zurück, während Martha, der Postbote hinter ihr, an Willy's Zimmer klopfte.

„Ein eingeschriebener Brief für Herrn Willy von Osten. Bitte, hier Ihren Namen zu unterzeichnen“, sagte der Briefträger.

Willy schrieb seinen Namen auf den Postschein und betrachtete mit Zittern den Brief.

Im nächsten Moment verbarrikadierte er sich in seinem Zimmer, riß das versiegelte Kuvert auf, und nachdem er fünf Zeilen gelesen, sank er sprachlos und entsetzt auf seinen Stuhl zurück: Erna hatte ihm seit einer Woche jeden Tag geschrieben! In Verzweiflung darüber, keine Antwort zu erhalten, hatte sie beschlossen, diesen Brief einschreiben zu lassen, damit er sicher in seine Hände gelangte. Willy schwebte im siebenten Himmel. Dummkopf, der er war! Er hatte an dieses Mittel nicht einmal gedacht! Und seine Tante — nein, das hätte er nie von ihr geglaubt! Er wollte alsbald ihr ungasstliches Haus verlassen. Nachdem er aber die liebe atmen den Zeilen zuende gelesen, änderte er seinen Voratz und entwarf einen neuen Feldzugsplan. Da er auf seine Erna sicher zählen konnte, so sollte ihm kein Opfer zu groß sein.

Zu Mittag fragte ihn die Tante: „Nun, lieber Willy, du hast einen eingeschriebenen Brief erhalten?“

„Ja, Tante, der Vater schickte mir mein Taschengeld.“

„Aber du brauchst doch hier kein Geld!“

„Das ist wahr, Tante; aber du weißt, der Papa ist in allem so pünktlich.“

Frau von Barnekow fühlte bei diesen Worten ihres Neffen einiges Mitleid mit ihm und war einen Augenblick nahe daran, ihm alles zu gestehen; sie bedauerte fast, ihrem Bruder all die parfümierten Briefchen überhand zu haben, welche an Willy's Adresse gekommen waren, aber sie hatte einmal ihr Versprechen gegeben, und als am folgenden Tage wieder ein parfümiertes Briefchen kam, wurde es, wie die vorigen, von seinem eigentlichen Bestimmungsort abgelenkt und nach Berlin an Willy's Vater spebiert.

Zwei Tage darauf, als Tante Anna früh morgens im Hünerhofe die Eier in einem Körbchen sammelte, kam Martha in Aufregung zu ihr und sagte:

„Es ist schon wieder ein eingeschriebener Brief für Herrn Willy da!“

„Unmöglich!“

„Ja, gnädige Frau, der Briefträger ist hier; er hat ihn in die Hand.“

„Sag' ihm, mein Neffe schläft noch.“

„Das hab' ich ihm schon gesagt, aber er antwortete, er werde den Brief auf sein Zimmer bringen.“

In demselben Augenblicke hörte sie, wie der unbestechliche Stephansjunger vor Willys Zimmer rief:

„Herr Baron, hier ist ein eingeschriebener Brief für Sie!“ — „Gleich, gleich!“ antwortete Willys.

Eine halbe Stunde später ging nach Berlin folgendes Telegramm ab: „Herrn Regierungsrat von Otten, Berlin, Tiergartenstraße. Hast du an Willys zwei eingeschriebene Briefe gefandt? Drahtantwort! Anna.“

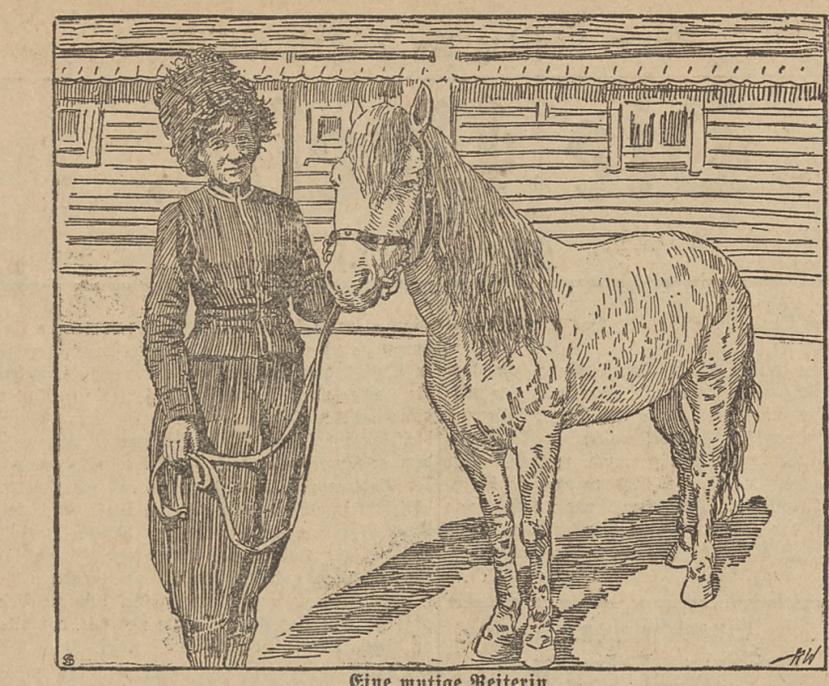
Die Antwort lautete: „Nein, Mir ein Geheimnis!“ — „Gleich, gleich!“ antwortete Willys.

Aber die Tante hatte dieses Geheimnis bereits durchschaut, und als geistvolle Dame sagte sie abends zu ihrem Neffen halb ärgerlich, halb scherzhaft: „Du erwartest wohl viel eingeschriebene Briefe hier, lieber Willys?“

„Das weist du ja besser als ich, liebe Tante!“ war seine Antwort.

Nachdem Frau von Barnekow etwas darüber nachgedacht, sah sie nur einen einzigen Ausweg vor sich: sie schrieb an ihren Bruder nach Berlin folgende Zeilen:

„Ich sende dir Willys zurück. Es schmeckt ihm das pommerische Essen nicht mehr, und die Briefboten sind unbestechlich. Die eingeschriebenen Briefe überreichen meine Kräfte.“



Eine mutige Reiterin

hat kürzlich den weiten Weg von Charbin, der Hauptstadt der Mandchurie, nach Petersburg zu Pferde zurückgelegt. Frau Kudafewa, der dieses nicht nur für eine Frau ungewöhnliche Wagnis gelungen ist, ist die Witwe des militärischen Befehlshabers von Drenburg. Sie trug auf dem Ritt das gewöhnliche Kostüm der Kosaken mit einer großen Pelzmütze.

In dieser Männertracht legte sie 10 000 Kilometer zurück. Der Weg führte meistens durch unwirtliche Steppen. Frau Kudafewa bestand aber alle Strapazen und Gefahren und kam frisch und gesund am Ziele an.

Dieser Erfolg verdankt sie der fast unglaublichen Ausdauer des Pferdes Mongolik, eines kleinen, aber zähen Tieres mongolischer Rasse. Die kühne Amazone wurde in der Petersburger Gesellschaft natürlich sehr gefeiert und auch das wadere Pferdchen erhielt den verdienten Lohn. Seine Herrin schenkte es dem kleinen Großfürsten-Thronfolger, bei dem Mongolik wohl gute Tage erleben wird.

Die Kinder des Jahres 1911 und ein 7jähriger Knabe, spielten dort häufig an der Schlaube, einem morastigen Gewässer. Als sie sich am Sonnabend wieder an dem Wasser zu schaffen machten, stürzten beide hinein und ertranken, ehe Hilfe zur Stelle sein konnte.

(Rinderfegen.) Einer Aufseherin auf dem Berliner Rieselgut Ruhlsdorf ward das 25. Kind befehrt.

(Berhungert) ist eine in den Bierzögern festsitzende Berliner Schneiderin. Sie war lungenleidend und konnte nicht mehr viel verdienen. Ihre Nachbarinnen hatten

Der Mord am Humboldtshafen vor Gericht.

Berlin, 29. Juni.

In der heutigen Verhandlung wurde mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Zunächst wurden verschiedene Zeugen über den Leumund des Angeklagten Wegener vernommen. Fast die sämtlichen Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß Wegener zwar sehr gerne trank, daß er aber seinen Diensten im großen Ganzen regelmäßig und ordentlich versehen habe.

Der Angeklagte Wölf gab auf Befragen des Vorsitzers zu, daß er vor vier Jahren im Verdachte stand, am Humboldtshafen ein Mädchen ins Wasser gestoßen zu haben; doch mußte er damals wieder entlassen werden.

Mannigfaltiges.

(Zwei Kinder ertrunken.) Von einem schweren Schiffschlag ist der Fleischermeister Wilhelm Walter in Berlin betroffen worden.

W. hatte seine Angehörigen in der Nähe von Fürstenwalde zur Erholung auf Sommerwohnung geschickt.

Table with 2 columns: 'Diskont' and 'Wechselskurse'. Lists various financial values and exchange rates.

Berliner Börse, 30. Juni 1911

Table with multiple columns: 'Diskont', 'Wechselskurse', 'Geld', 'Silber', 'Banknoten'. Lists market data and exchange rates.

Auswärtige

Table with multiple columns: 'Geld', 'Silber', 'Banknoten'. Lists international market data and exchange rates.

keine rechte Zeit, sich um die Kranke zu kümmern, und so starb sie an Entkräftung. (Bestätigtes Todesurteil.) Das Reichsgericht in Leipzig verwarf die Revision des Tagelöhners Leuz, der am 6. Mai von dem Schwurgericht in Ulm zum Tode verurteilt worden war.

(Unterjochung.) Der 27jährige Rats- expedient Owin Linus Lippert, ist seit Mittwoch nach Unterjochung von 29 000 Mark amtlicher Gelder aus Leipzig flüchtig.

(Eine Heroine auf der Löwen- jagd.) Die bekannte Pariser Schauspielerin Ida Rubinstein reist nach Zentralafrika, um Löwen zu jagen.

(General Rogi), der Held von Port Arthur, ist in Tokio zum Leiter einer Volksschule gewählt worden.

NESTLE Albewährte Nahrung für Kinder und Kranke. REVUE Feinste 4 Pf. Cigarette

Bädernachrichten. Bad Neinegg rüft für einen großen Tag. Am 30. Juli findet in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen die feierliche Einweihung des neuen Kurhauses statt.

Table with multiple columns: 'Geld', 'Silber', 'Banknoten'. Lists market data and exchange rates.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Gegen Schluß vorigen Jahres sind von der preussischen Pfandbriefbank 45 000 000 Mark 4% Hypothek-Pfandbriefe, Em. XXX und XXXI,

nicht rückzahlbar vor 1. Januar 1920, an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. prospektmäßig mit der Maßgabe eingeführt, daß die Veräußerung der Stücke entsprechend der Zunahme an gesetzlich zulässigen Unterlagshypotheken erfolgen soll.

Nachdem der verfügbare Stückerbestand von ca. 20 000 000 Mark im Wege des freihändigen Verkaufes gegeben ist, sollen nunmehr aufgrund neuerdings bewilligter Hypothekendarlehne weitere 10 000 000 Mark zur Ausgabe gelangen.

Dementsprechend stellt die Bank diesen Betrag der Pfandbriefe hiermit bereit zum Verkauf, daß solche zum jeweiligen Tageskurs — gegenwärtig ca. 100% — an der Bank selbst und an allen deutschen Plätzen durch Vermittlung der Banken und Bankfirmen in Stücken von 100 Mark bis 5000 Mark mit Januar-Juli oder Mai-November Zinscheinen bezogen werden können.

Die Pfandbriefe sind lombardfähig bei der Reichsbank und bei anderen Finanz-Instituten der deutschen Bundesstaaten. Sie können verwendet werden als Sicherungskautonen bei den Verwaltungen deutscher Staaten, preussischer Provinzen und der größeren Städte des Reiches sowie zur Belegung von Heiratskautonen für Offiziere.

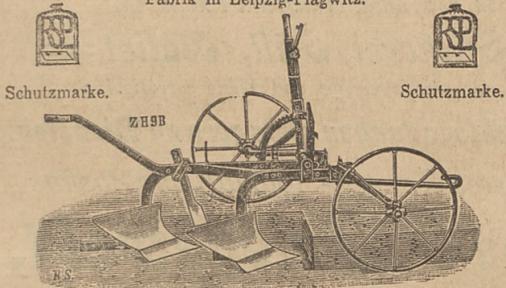
Die Bank untersteht der Aufsicht der preussischen Staatsregierung. Emissionspapiere sind ca. 407 000 000 Mark veranlagt, Darlehne ca. 420 000 000 Mark ausgesetzt. Das Aktienkapital beträgt 21 000 000 Mark, die Summe der Reserven 10 000 000 Mark. Die Dividende der beiden letzten Jahre war 8%.

Berlin, im Juni 1911.

Preussische Pfandbrief-Bank.
Dannenbaum. Gortan. Zimmermann.

Rud. Sack, Bromberg,

Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telefon 136.
Fabrik in Leipzig-Plagwitz.



Zwei-, Drei- u. Vierschärpflüge.

Für alle Bodenarten ausgezeichnet bewährt.
Glänzende Anerkennungen.

Gesamt-Absatz bis 1910
1 Million 806 731 Pflüge aller Art.

Die Wagenfabrik von

C. Kuligowski Nachflg.,

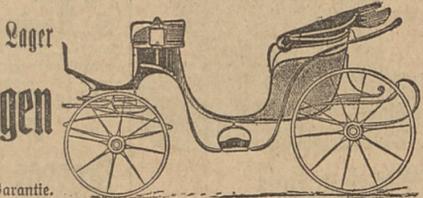
Inhaber: Conrad Dahmer, Briesen Wpr.,
offeriert ihr

ständiges großes Lager

in
Rutschwagen

aller Art

unter langjähriger Garantie.



Vertreter und Niederlage:

A. Banaszak, Thorn-Moder, Graudenzstraße 69.

Poröse Ziegelhohlsteinplatten,

5 cm und 6 1/2 cm stark,
sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material
für Wände, Zäune etc

Poröse Deckenteile aller Maße verkauft

Fritz Kaun,

Fernsprecher 688,

Culmer Chaussee 49.

Meine neuerbaute und vergrößerte Maschinen-Fabrik,

Metall- und Eisen-Gießerei,

Reparatur-Werkstatt,

Lager von landwirtschaftl.

Maschinen und Geräten,

:: Zentrifugen und Pumpen ::

empfehle bei vorkommendem Bedarf.

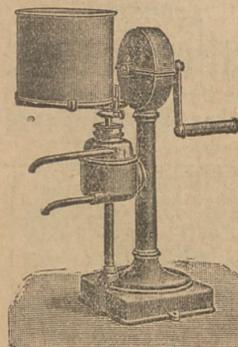
B. Bartkiewicz,

Fabrik und Lager:

Culmer Chaussee 33. — Telefon 514.

Haupt-Bureau:

Gerechestr. 2. — Telefon 407.



Mellienstraße 62

im Neubau, mit Zentral-Warmwasserheizung, sind

3-, 4-, 5-Zimmerwohnungen

mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggia, Balkon, 2 Aufgängen
Bürschentische, Pferdebestall usw. billig per 1. 10. 11 zu vermieten.

Köhn, Maurermeister, Brombergerstr. 16.

Sattdampf- und Patent-

Heissdampf-

Dreschsätze

von
Heinrich Lanz-Mannheim.



Neueste vollkommenste Systeme

bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung!

Denkbar niedrigster Kohlen- und
Wasserverbrauch.

Patent-Spreu- und Kurzstrohlbläser
größte Erleichterung der Drescharbeit.

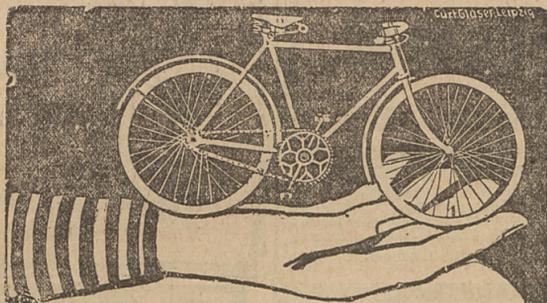
Patent-Strohpresen.

Hodam & Ressler

Generalvertreter,

Danzig 7

Graudenz.



Adler,
älteste
Qualitätsmarke.

Spielend leicht

laufen meine neu eingeführten
Regina-Fahrräder

von 75 Mt. an unter voller
Garantie.

Anker,
bestrenommiertes
Fabrikat.

Spezial-Räder mit Gummi von 53,— Mark an.

Ausnahmepreise gewähre ich auf einen großen Teil
meines Lagers bis zum 15. Juni.

Größte Auswahl! — Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Alle Zubehörtteile, besonders vorteilhaft Pneumatik, sowie sämtl.
Reparaturen sachgemäß und billig.

Fahrradhandlung W. Zielke,

— Copernikusstraße 22. —

Militär- Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.

Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke.

Fernsprecher 604.

Alleinvertreter für
Original „Wek's“ Frischhalter,
Gläser und Zubehörtteile.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstraße 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

Helle, trockene
Speicherräume
vermieten per sofort
Hugo Hesse & Co.

Reisezeit

empfehlen wir

zur Aufbewahrung von Wertgegenständen

unserer
feuer- und diebesichereren Schrankfächer
in verschiedenen Größen zu kulantesten Bedingungen.

Norddeutsche Creditanstalt.

Zentrale Thorn.

Interessenten für Flügel, Pianinos und Harmoniums

mögen nicht verfehlen, vor Ankauf die

.. Klavier-Ausstellung ..

der
Pianoforte-Großhandlung

Berthold Neumann, Posen,

die größte der gesamten Musikindustrie auf der

Ostdeutschen Ausstellung

zu besichtigen und die Vorzüge zu prüfen, welche ihnen hier in jeder Weise
geboten werden. Ausgestellt sind unter anderem Instrumente von
Blüthner, Ibach, Schwechten, Imler, Pianolas usw.

K. Orcholski, Dentist, Thorn,

Breitestraße 36.

Sprechstunden von 9—1 und 3—6, Sonntags 9—12.

Feinste Präzisionstechnik in Gold, Sanißul und
Kombinationen.

Zähne ohne Platte: Stützähne,
Kronen u. Brücken.

Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.

— Fernruf 520. —



Die Pfaff-Nähmaschinen

sind mit den neuesten Verbesserungen versehen,
für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen,
wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüg-
lichster Weise geeignet.

Panzer-Fahrräder und Dürkopp-Räder,

gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahr-
rädern werden sachgemäß, gut und billig aus-
geführt.

A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.



Eis-Schränke

Eismaschinen
und Eisformen

offerieren

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung,

Altstäd. Markt 21.

Fernsprecher Nr. 138.

Lotterie

der internationalen Ausstellung für Reise
und Fremdenverkehr zu Berlin,

Ziehung am 5. Juli 1911,

Hauptgewinn im Werte von 50 000 Mt.,

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, sind zu haben.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Rathhaustr. 4.

Ausstellung Posen

Komnick - Automobile.

Erstklassige Vierzylinder-Motoren

6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.

Elegante, moderne Karosserien eigener Fabrikation.

Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

In meinem Neubau, Verbindungsstraße 7, zwischen Mellien- und Waldstraße,
sind per 1. 10. 1911

Dreizimmer-Wohnungen

mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung, zu vermieten.

J. Bliske, Waldstraße 31.

Aussergewöhnliches Angebot.

Montag den 3. Juli, Dienstag den 4. Juli, Mittwoch den 5. Juli.

I grosser Posten leinene Damen - Jacken
mit reichl. Spachtel-Finsätzen 6.50, 8.50, 10.50 Mk.

Grosse Posten Baumwoll-Mousselines
in neuen Mustern mit Bordüre Meter 0.29 Mk.
in geschmackvoll. Mustern m. reiz. Bordüre „ 0.36 „
in aparten Mustern mit eleg. Bordüre „ 0.44 „

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Fernruf 316.

Fernruf 316.

Gauberfte, schnellste und billigste chemische Wäsche und Färberei bekommen Sie bei

W. Kopp,

Thorn, Seglerstr. 22 u. Neust. Markt 22. Fabrik und Hauptgeschäft: Bromberg, Berlinerstr. 33. Vom 1. April ab befindet sich mein zweites Geschäft nicht mehr Neustädtischer Markt 22, sondern

Elisabethstr. 4.

Extra flache **Kavalier-Uhren** Glasfalter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren. Taschen - Wecker mit Blaudium-Bauchblatt, f. Reife u. Jagd unentbehrlich!
Treu-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat. 3 deutsche Reichspatente!
H. Slog, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telefon 542.

Vilienweiß, rosig angehaucht wird ihr Leint. Sommerprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickel verschwinden durch **Dresdener Eigelb-Vanolinseife** HHD von Hahn & Hasselbach, Dresden, a. Stüd 50 Pfg. J. M. Wendisch.

Reisgläser, Jagdgläser, Prismengläser. Reichsortiertes Lager aller Arten Ferngläser mit nur guter Optik. **Etui und Riemen** von 9,00 Mark an bei **Optiker SEIDLER,** Altstädt. Markt 4.

Chronische Haut-, Horn- u. Geflechtleiden ohne Einprägung, ohne Quecksilber, durch nachweislich bewährte Methode seit 44 Jahren. **Direktor Harder, Berlin,** Eilaffstr. 30. Auswärts distret ohne Berufsbindung.
Rennfahrrad, ganz neu, „Bikorea“, fest billig zum Verkauf. **E. Peting, Schillerstr. 30.**

Gegen Rötter, Mitesser, Sommersprossen und dergl. - finden Sie die bestbewährtesten Schönheitsmittel in der Parfümerie

Zentral-Drogerie, Baderstr. 23, Fernspr. 843. Hauptgeschäft: Brombergerstrasse 60. 1. Filiale: Mellienstrasse 109, Fernspr. 122.

Ziegelei-Park.

Gustav Behrend.

Ausschank von

Deutsch Pilsener

aus der

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.50 per Flasche. Distr. Nachnahmeverland überall hin nur durch Drogist **Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134a.** Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste Illustr. Preisliste gratis und franco.

Es gibt nichts Praktischeres u. Eleganteres für Herren, die lose Manschetten tragen, das lästige Vorrutschen ist unmöglich.

"Inge Va"
Manschettenknopf mit Festhalter.
Patentiert in den meisten Staaten. Weltausstellung Goldene Medaille.
Echt Gold, Silber, 1.50 bis 30.00 Mk. mit Extrarandpatenten.
Künstlich in Juwelier-, Herrenartikelgesch., Warenhäusern!

Gebr. Windhoff
Motoren- u. Fahrzeug-Fabrik, Rheine i. W.
Gründliche Ausbildung zum Automobilführer. — Reichhaltiges Lehrmaterial. — Mod. Übungs-Automob. Kostenfreie Stellenvermittlung. Brosch. 500 gratis u. frk.

Bianinos von Mk. 450 an
empfehlen
C. J. Gebauer, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Größere Gutzposten Roggenstroh
zum Pressen und Häckselschneiden unter Bestellung moderner leistungsfähiger Maschinen kaufen zu höchsten Preisen und billigen Angebote besonders aus den Provinzen Pommern, Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen.
Düdensche Dampf- & Sädselwerke Gustav Dahmer, Danzig.

Lyra-Fahrräder
sind die besten und die billigsten. Pracht-Katalog (400 Seiten) unentgeltlich und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klassen in Prenzlau, Postf. F. 664

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536.
Gebr. Ziegler, Bismarckstr.
Für festentloffene zahlungsfähige Käufer

Bühler
beim D. R. Patentamt, in Desterreich und Schweiz eingetragen. **Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus,** kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach erprobtes Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von allen qualvollen Leiden.
Unentgeltlich Musterkarte erteilt **J. Bühler, Erfüllter, Urach Wtbg.**

Meckelburg & Co., Bojen O. 1. Bismarckstrasse 3.

Zoppoter Waldoper

auf der Naturbühne im Zoppoter Walde.

„Das goldene Kreuz“

von Ignatz Brüll.

Freitag den 7. Juli, } bei schlechtem Wetter den 8. bzw. 10. Juli
Sonntag den 9. Juli, }
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Spielleitung: Oberregisseur **Walther Schäfer** vom neuen Stadttheater in Chemnitz. Dirigent: **Dr. Hess**, erster Kapellmeister am Stadttheater in Danzig.
Personen: **Goutran de l'Ancre**, ein junger Edelmann, Herr Opernsänger **Paul Hochheim** vom Stadttheater in Hamburg.
Nikolas Pariset, Wirt „Zur Mühle“, Herr **Jean Mergelkamp** vom Stadttheater in Königsberg.
Christine, seine Schwester, Fräulein **Claire Dux** in Köln, engagiert vom königl. Opernhaus in Berlin.
Therese, seine Kouzine und Braut, Fräulein **Helene Dammann** vom neuen Stadttheater in Kiel.
Bourbardon, Sergeant, Herr **Konrad Herwart** vom neuen Stadttheater in Chemnitz.
Soldaten, Bauern und Bäuerinnen.
Ort der Handlung: Dorf bei Mellin. Zeit 1812 und 1815.
Orchester: Die verstärkte Kurkapelle. Chor: Ca. 200 Damen und Herren.

Sommer-Korsetts

für die

Reise

in modernsten, druckfreien Formen aus

Stickerei, Füll, Batist

in jeder Preislage und Weite vorrätig.

Auswahlsendungen stets gern zu Diensten.

Grösstes Korsett-Spezialhaus Posens

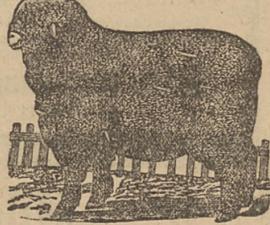
Frau F. Friedewald,

Thorn, Seglerstrasse 29.

Moderne Tapeten

Grösste Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.



Stammherde Widhorlee
bei Reinau, Westpr.

Die diesjährige **Auktion**
von ungehönten, frühreifen **Merino-Böcken**
findet **Donnerstag den 6. Juli,**
mittags 1 Uhr, statt.
Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga.



Rambouillet-Stammherde
Bankau

bei Post- und Bahnhofsstation **Marlabien** (Westpr.). Telefon 4.
Mittwoch den 12. Juli 1911,
nachmittags 3 Uhr:

Auktion
von ca. 50 springfähigen, meistens ungehönten Böcken.
Anfertigung: Grober, tiefer Körper mit langer, edler Wolle.
Die vielfach prämierte Herde kann jederzeit besichtigt werden.
Führer der Herde: Herr Schäfermeister **Albrecht-Guben.**
Bei Anmeldung Fahrwert bereit Bahnhof **Marlabien.**

C. E. Gerlich.

Waffen
aller Art, auch Tuschings, Jagdgewehre etc. zu Extrapreisen dir. an Priv. Pracht-Katalog (400 Seiten) unentgeltlich u. portofrei.
Lyra-Werke Hermann Klassen in Prenzlau, Postf. W. 664

Binde-Garn
für Nähmaschinen und Strohpressen, **Treib-Riemen**
von Leder, Baumwolle, Kamelhaaren liefert zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16, Telefon 319.

Branchen Sie Geld?
u. wollen Sie reell und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an Selbstgeber **G. H. Binkler, Berlin 523.** Winterfeldstr. 34. Biele notar. Dankliche Ratenaahlung. Pro. v. Darlehn.

5000 Mk. auf sichere Hypothek zu 5 Prozent zu vergeben. Anfragen unter 129 an die Geschäftsstelle der „Preße“ erbeten.

Rittergut Dietrichsdorf
bei Culmbach hat wieder **springfähige Eber**
und hochtragende **Erstlingsläwen**
der großen, weissen Yorkshire-Rasse abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

Für wenig Geld
kaufen Sie gute, dauerhafte **Schuhwaren**
am besten bei **B. Lewinski,**
Breitestr. 43. — Breitestr. 43.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Jeder Versuch führt zu dauernder Kundsch.

2 möblierte Vorderzimmer 3. 1. Juli zu vermieten. **Katharinenstraße 2.**

Unter **Nr. 552**
ist die Firma **S. Besbroda, Thorn,** Altisen-, Metall- und Produktengabrik, an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Gelegenheitskauf für Gastwirte!

Grosses Orchestron,
fast neu, für die Hälfte des Neuwertes zu verkaufen. Anfragen unter **E. P. 1000** in der Geschäftsstelle der „Preße“.

1 Pferd, 1 Selbstfahrer
wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen.

Oskar Schlee,
Mellienstr. 81.

Ziegeln Ia
verkauft zu zellgemässen Preisen frei Bahnhof **Strasburg Westpr.**

die **Verwaltung der königl. Domäne Strasburg Wpr.**

Gettiefende **Matjes-Seringe**
per Stück 10 Pfg., empfiehlt **Joh. Begdon**
Coppernitusstraße 37.

Alle Bedarfs-Artikel
zu **PHOTOGRAPHIE**
in bester QUALITÄT bei

Zentral-Drogerie,
Baderstr. 23, Fernspr. 843. Hauptgeschäft: Brombergerstrasse 60. 1. Filiale: Mellienstrasse 109, Fernspr. 122.